

# sportunterricht

Monatsschrift zur Wissenschaft und Praxis des Sports mit Lehrhilfen



3

März 2014  
63. Jahrgang

**KÖRPER-  
ERZIEHUNG**

Das Fachmagazin für Sportlehrerinnen und Sportlehrer



Offizielles Organ des Deutschen  
Sportlehrerverbandes e.V. (DSL) (DSL)

# sportunterricht



herausgegeben vom  
Deutschen Sportlehrer-  
verband e. V. (DSL)

vereinigt mit

## KÖRPERERZIEHUNG

Herausgegeben vom Hofmann-Verlag

**Schriftleiter:** Dr. Norbert Schulz

**Redaktionskollegium:**

Prof. Dr. H. P. Brandl-Bredenbeck  
Dr. Barbara Haupt  
Martin Holzweg (Vertreter des DSLV)  
Prof. Dr. Albrecht Hummel  
Prof. Dr. Stefan König  
Prof. Dr. Michael Krüger  
Heinz Lang  
Prof. Dr. Günter Stibbe  
Prof. Dr. Ulrike Ungerer-Röhrich  
Prof. Dr. Annette Worth

**Manuskripte für den Hauptteil an:**

Dr. Norbert Schulz  
Marderweg 55, 50259 Pulheim  
E-Mail: n.schulz@dshs-koeln.de

**Manuskripte für die „Lehrhilfen“ an:**

Heinz Lang  
Neckarsulmer Str. 5, 71717 Beilstein  
E-Mail: H-W.Lang@t-online.de

**Besprechungen und**

**Besprechungsexemplare an:**

Dr. Norbert Schulz  
Marderweg 55, 50259 Pulheim

**Informationen, Termine an:**

Thomas Borchert  
Am Neuen Palais 10, Haus 12, 14469 Potsdam  
thomas.borchert@uni-potsdam.de

**Erscheinungsweise:** Monatlich  
(jeweils in der 2. Hälfte des Monats)

**Bezugsbedingungen:**

Jahresabonnement (12 Ausgaben) € 61.20  
Sonderpreis für Studierende € 51.00  
Sonderpreis für Mitglieder des DSLV € 50.40  
Einzelheft € 6.– (jeweils zuzüglich Versandkosten). Mitglieder des DSLV Nordrhein-Westfalen, Hessen und Berlin erhalten sportunterricht im Rahmen ihrer Mitgliedschaft kostenfrei.

Die Abonnement-Rechnung ist sofort zahlbar rein netto nach Erhalt. Der Abonnement-Vertrag ist auf unbestimmte Zeit geschlossen, falls nicht ausdrücklich anders vereinbart. Abbestellungen sind nur zum Jahresende möglich und müssen 3 Monate vor dem 31. Dezember beim Verlag eintreffen.

Die Post sendet Zeitschriften auch bei Vorliegen eines Nachsendeantrags nicht nach! Deshalb bei Umzug bitte Nachricht an den Verlag mit alter und neuer Anschrift.

**Vertrieb:** siehe Verlag

Telefon (0 71 81) 402-124

E-Mail: sportunterricht@hofmann-verlag.de

**Anzeigen:** siehe Verlag

Tel. (0 71 81) 402-124, Fax (0 71 81) 402-111

**Druck:**

Druckerei Djuric

Steinwasenstraße 6–8, 73614 Schorndorf

**ISSN 0342-2402**

© by Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und des Verlags mit Quellenangabe. Unverlangte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

**Verlag:**

Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG

Postfach 1360, D-73603 Schorndorf

Tel. (0 71 81) 402-0, Fax (0 71 81) 402-111

E-Mail: info@hofmann-verlag.de

# Inhalt

# Jg. 63 (2014) 3

**Brennpunkt** 65

**Beiträge**

*Ralf Laging, Petra Böcker & Fabian Dirks:*  
Zum Einfluss der Schulzeitverkürzung (G8) auf Bewegungs- und Sportaktivitäten von Jugendlichen 66

*Dorothea Richter, Lena Kroll & Hans Peter Brandl-Bredenbeck:*  
Das ungeliebte Kind – Die „Basisqualifikation Sport“ in Bayern 73

*Michael Krüger:*  
Die Olympischen Winterspiele in Sotschi 2014 – Best Games Ever? 79

*Reinhard Erlemeyer:*  
Zum Auftrag des Schulsports: Kompetenzorientierter versus erziehender Sportunterricht – (k)ein unvereinbarer Widerspruch? 83

**Literatur-Dokumentation** 85

**Nachrichten und Informationen** 86

**Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband** 88

**Lehrhilfen**

*Hans-Dieter te Poel:*  
Mündliche Abiturprüfung – Ein Beispiel (1) 1

*Benjamin Holfelder:*  
Kognitive Spielideen für den Schwimmunterricht 5

*Anika Ehrenheim:*  
Step-Aerobic – gehüpft wie gesprungen! 9

**Titelbild:** *Katja Schulz*

### Beilagenhinweis:

Der Gesamtauflage dieser Ausgabe liegen Beilagen der Firmen Sportartikel Hendrik Bergen, 28279 Bremen und Reisebüro Klühspies GmbH, 58533 Halver-Oberbrügge, bei.

## Brennpunkt

### Delfin, Seepferdchen & Co.

Das Schwimmen brennt uns auf den Nägeln – trotz oder gerade wegen der Nähe zum Wasser. Zwei Brennpunkte in Folge sind dafür ein weiteres Indiz.

Mindestens ein Drittel aller Grundschüler kann nicht schwimmen! Dieses Fazit aus dem Zweiten Deutschen Kinder- und Jugendsportbericht von 2008 überrascht nicht. Fast könnte der Eindruck gewonnen werden, dass man sich daran schon gewöhnt hat. Umso mehr, wenn Ergebnisse weiterer Umfragen ein ähnliches Bild zeichnen. So weist die DLRG Schulumfrage von 2009 aus, dass 45% der Grundschüler am Ende der Grundschulzeit nicht sicher schwimmen können. Eine Forsa-Umfrage von 2010 sieht das sogar bei 50% der Kinder. Statistiken über Badeunfälle, Größen von Lerngruppen und die Reduzierung von Lehrbecken unterstreichen den negativen Trend.

Weil Umfragen allein aber nichts ändern, stellt der im Heft 2/2014 detailliert vorgestellte baden-württembergische Forderungskatalog „Schwimmen in der Schule“ deutlich klar, was zu tun wäre (1).

Als erste Forderung steht dort: „Kein Kind verlässt die Grundschule ... ohne nachweisliche Schwimmfähigkeit (Jugendschwimmabzeichen Bronze)“.

Diese Aussage verdient ein Ausrufezeichen! Sie führt aber auch zu mehr als einem Fragezeichen. Dem ersten steht eine Frage voran, die seit Jahren ohne die allgemein anerkannte und vor allem angemessene Antwort blieb: Was muss ein Kind können, um als sicherer Schwimmer zu gelten? Diskutiert wurde schon reichlich. In Teilen beginnt die Diskussion bereits beim Seepferdchen – ein Abzeichen, auf welchem Frühschwimmer drauf steht, hinter dem sich aber konsequent betrachtet ein Nichtschwimmer verbirgt. Das Seepferdchen bleibt ein Motivationsabzeichen und markiert die Fähigkeit zur Wasserbewältigung als Vorstufe und Hinführung zur Wassersicherheit.

Sicher, das Seepferdchen als Nachweis für ein sicheres Schwimmen zu deklarieren, würde die Statistik über die Schwimmfähigkeit unserer Kinder erheblich aufpeppen, wäre aber ein deutlich falsches Signal – zuerst an die Eltern, denen vorgegaukelt würde, ihr Kind könne sicher schwimmen und bräuchte somit kaum mehr beaufsichtigt und weiter geschult zu werden.

Ein Blick in die gemeinsame Vereinbarung des Bundesverbandes zur Förderung der Schwimmbildung und der KMK über die Gültigkeit der „Deutschen Prüfungsordnung Schwimmen-Retten-Tauchen“ in Verbänden und Schulen könnte Klarheit schaffen. Auf S. 7 ist dort

nachzulesen: „Sicher schwimmen heißt, jede Situation im Wasser beherrschen.“ Spätestens hier enden alle Diskussionen über das Seepferdchen als Nachweis eines sicheren Schwimmens.

Deutlich wird an dieser Stelle aber auch, dass der gesellschaftliche Anspruch an das Schwimmvermögen fest mit den Schwimmabzeichen gekoppelt ist. Das gegenwärtige Abzeichensystem konsequent im Blick, bliebe somit nur der Deutsche Jugendschwimmpass Bronze als Mindestanforderung für ein sicheres Schwimmen. Das führt zu weiteren Fragezeichen: Sind Kinder, die am JSP Bronze scheitern, weil sie z. B. nicht in der Lage sind, 2 m tief zu tauchen, per se keine sicheren Schwimmer? Blicke unterm Strich nicht zuerst abzusichern, dass Eltern ihre Kinder ohne Angst ein öffentliches Schwimmbad besuchen lassen können und dass den Kindern auf ihrem weiteren Lebensweg alle Aktivitäten im Bewegungsraum Wasser gefahrlos offenstehen? Ohne eine Novelle des bestehenden Abzeichensystems, bei gleichzeitiger Sicherung der Qualität der Schwimmbildung, ist das nur schwer zu erreichen. Zwei Wege stünden zur Auswahl. So könnte ein allgemein verbindliches weiteres Schwimmabzeichen zwischen Seepferdchen und JSP Bronze eingeführt oder der JSP Bronze neu beschrieben werden. Klare Mindestanforderungen dürfen dabei nicht unterschritten werden. Als Ausgangspunkt für ein zusätzliches Abzeichen wären die Bedingungen des Seepferdchens plus 100 m in zwei Schwimmlagen denkbar. Zu überlegen wäre auch ein JSP Bronze, der u. a. Auswahlmöglichkeiten zwischen Tief- und Streckentauchen böte.

Über allem steht: Schwimmen als lebenserhaltende Kompetenz zu vermitteln ist staatlicher Auftrag, welcher Schulen und politische Entscheidungsträger gleichermaßen in die Pflicht nimmt, wie Eltern, Lehrerbildner und alle in der Schwimmbildung aktiven Verbände.

Das im Blick, wäre ein verpflichtender Vermerk über die konkrete Schwimmfähigkeit des Kindes auf dem Abschlusszeugnis der Grundschule ein Baustein für ein Mehr an Sicherheit.



Helge Streubel, DSLV-Vizepräsident Schulsport

#### Anmerkungen

(1) [http://www.dslvbw.de/dslvbw-aus-dem-landesverband\\_details.php?id=122](http://www.dslvbw.de/dslvbw-aus-dem-landesverband_details.php?id=122)



Helge Streubel

# Zum Einfluss der Schulzeitverkürzung (G8) auf Bewegungs- und Sportaktivitäten von Jugendlichen

Ralf Laging, Petra Böcker & Fabian Dirks

Die Schulzeitverkürzung durch das 8-jährige Gymnasium (G8) ist allgemein in der Öffentlichkeit kritisch konnotiert und besonders im Hinblick auf den Erhalt an außerschulischen Sport- und Bewegungsaktivitäten sowie der steigenden schulischen Belastung der Jugendlichen problematisch eingeschätzt worden. Die in diesem Beitrag vorgestellte hessische Studie fasst dazu Befragungsergebnisse des Doppeljahrgangs im Übergang zur gymnasialen Oberstufe zusammen. Die Ergebnisse zeigen einerseits ein „Nachklingen“ der größeren schulischen Belastung aus der Mittelstufe, sie zeigen andererseits aber auch, dass G8-Schülerinnen und Schüler in Verein, Freizeit und Sport-AGs der Schule nicht weniger sportlich aktiv sind. Auffällig ist jedoch, dass G8-Schülerinnen und Schüler häufiger den organisierten Sport (Verein) aufsuchen als selbstorganisierte Freizeitaktivitäten. Die Ergebnisse werden in einem sozialisationstheoretischen Kontext reflektiert.

## The Influence of a Reduced Number of High School Years (G8) on Adolescents' Movement and Sport Activities

The reduced number of high school years caused by the one-year cut (G8) is generally perceived critically in public and questioned especially with respect to preserving extramural sport and movement activities as well as concerning an increase in adolescents' stress in school. The presented Hessian study summarizes the results of a questionnaire answered by students of the old system (G9) and the new system (G8) when the students simultaneously entered the senior high school level. On one hand the results reflect a "reminiscence" of higher stress at the junior high school level, but also show that female and male G8-high school students are not less active in sport clubs, during leisure time and in school sports teams. However, it is remarkable that female and male G8-students participate more frequently in organized sport (clubs) compared with self-organized leisure activities. The authors reflect on the results in a theoretical context of socialization.

## Ausgangssituation

In allen Bundesländern mit 9-jährigem Abitur hat es ab 2004/2005 flächendeckend eine Verkürzung der Schulzeit auf 8 Jahre gegeben (mit Ausnahme von Rheinland-Pfalz), die allerdings derzeit in einigen Bundesländern wieder revidiert wird. Mit zunehmender Umsetzung des ministeriell verordneten Konzeptes hat die Kritik an dieser Verkürzung durch Eltern, Vereine und Verbände deutlich zugenommen. Die Kritik am achtjährigen Gymnasium entzündet sich insbesondere an der verkürzten Mittelstufe, wobei die Unterrichtsstunden des fehlenden Schuljahres (Klasse 10) in der Regel auf die verbleibenden 5 Schuljahre verteilt wor-

den sind, die des Sportunterrichts dagegen ersatzlos gestrichen wurden.

Die Verkürzung der Schulzeit hat somit eine Verlängerung des Schultages und eine Verdichtung schulischer Anforderungen zur Folge. Einer pädagogischen Schulreform im Sinne von „echten“ Ganztagschulen ist dabei kaum eine Chance gegeben worden (1). Vor diesem Hintergrund ist zu erwarten, dass es zu einer Einschränkung der Freizeit für Aktivitäten in Vereinen, Kirchen, Jugendeinrichtungen, Peergroups und Familien kommt. Die Sportvereine vermuten, dass die Verkürzung der Mittelstufenzeit zu einem Rückgang von Vereinsmitgliedschaften führt. Bisher liegen allerdings so gut wie keine empirischen Erkenntnisse darüber vor, ob und wie

sich die Verkürzung der Mittelstufe des Gymnasiums auf die Sport- und Bewegungsaktivitäten von Jugendlichen auswirkt. Parallel zu dieser Studie sind weitere Forschungsprojekte durchgeführt worden, aus denen mittlerweile Ergebnisse vorliegen, die jedoch in diesem Beitrag nicht mehr berücksichtigt werden konnten. Dazu gehören Brahm, Kühn und Wixfort (2013), Züchner und Grgic (2013) sowie Prohl, Heim und Bob (2013). Festzustellen ist, dass diese Studien die in diesem Beitrag vorgestellten Ergebnisse weitgehend stützen.

### Fragestellung und Design der Studie

In einer onlinebasierten Vor-Ort-Befragung sind die zeitlichen Belastungen, die sportlichen Aktivitäten und Einschätzungen zu Schule und Freizeit von Schülerinnen und Schüler des Doppeljahrgangs (G8 und G9) in der Einführungsphase der gymnasialen Oberstufe im Schuljahr 2011/12 in Hessen flächendeckend an 23 Schulen erhoben worden (2). Dieser Zeitpunkt ist ausgewählt worden, weil mögliche Auswirkungen der verkürzten Mittelstufenzeit auf die Sport- und Bewegungsaktivitäten spätestens jetzt am Freizeitverhalten der Schülerinnen und Schüler sowie an deren rückblickenden Einschätzung zur Schulzeit und Freizeit nachweisbar sein müssten. Von 2252 teilnehmenden Schülerinnen und Schüler konnten 2208 Fälle als gültig in die Auswertung eingehen.

### Ergebnisüberblick

Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse skizziert. Dabei beschränken wir uns auf Bewegungs- und Sportaktivitäten von Jugendlichen in Verein, Freizeit und Schule sowie allgemeine Einschätzungen zum Thema „Zeit“ mit dem Fokus auf einen Vergleich der G8/G9-Kohorten. Differenzierungen beispielsweise nach Geschlecht, Ganztagsbeteiligung und weiteren Variablen bleiben in diesem Beitrag unberücksichtigt.

### Auswirkungen der Zeitverknappung durch Schule auf die Freizeitgestaltung von Jugendlichen

Ein Hauptkritikpunkt an der G8-Schulform besteht darin, dass die Schülerinnen und Schüler zu wenig Zeit für eigene Aktivitäten haben. Auf die Frage nach der Nutzung ihrer freien Zeit geben alle Jugendlichen zuallererst an, „gerne mehr Zeit mit Freunden“ verbringen zu wollen, an zweiter Stelle steht der Wunsch, „mehr Sport“ zu treiben (Abb. 1). Auffällig ist nun, dass die G8-Schülerinnen und Schüler tendenziell häufiger den Wunsch äußern, „mehr Freunde treffen“ zu wollen. Zudem geben sie seltener an, „genug Zeit“ zu haben.

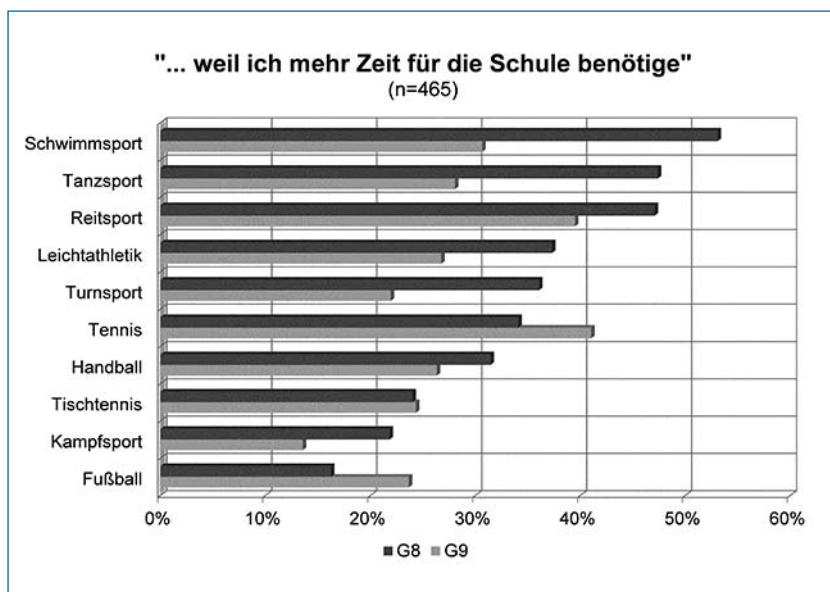
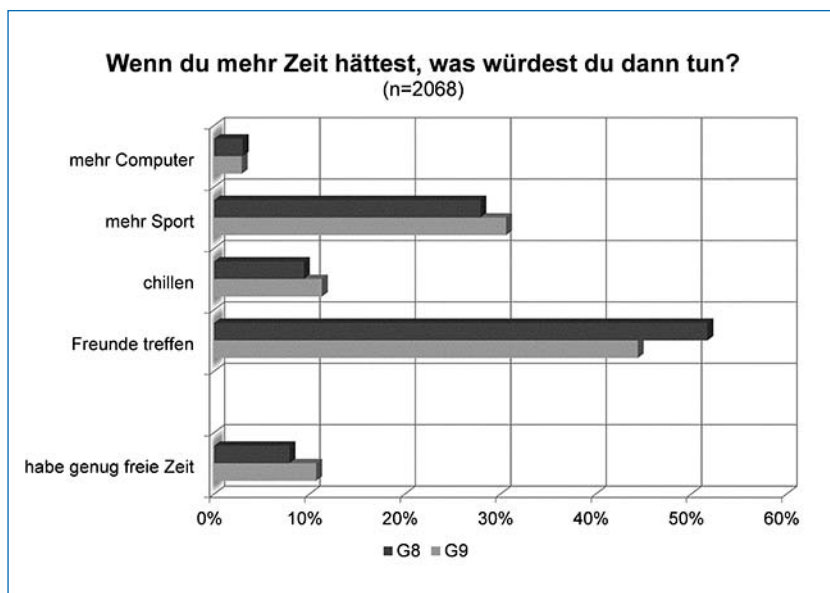
### Sport- und Bewegungsaktivitäten in Abhängigkeit von G8 und G9

Über den Sport- und Bewegungsaktivitätsgrad der Schülerinnen und Schüler lässt sich sagen, dass nur 14,6% angeben, gar nicht bewegungsaktiv zu sein. Von den Inaktiven geben nahezu drei Viertel an, „keine Zeit“ für sportliche Aktivitäten zu haben. Der Unterschied zwischen G8- und G9-Schülerinnen und Schüler ist allerdings nicht signifikant.

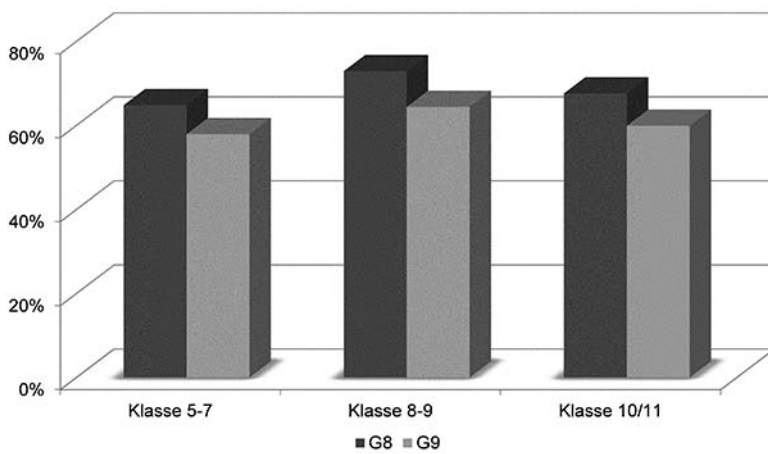
Das Argument „Zeit“ spielt besonders dann eine Rolle, wenn Sportarten aufgegeben werden. Zwar wirkt sich diese Begründung in den einzelnen Sportarten recht unterschiedlich aus, aber in bestimmten Sportarten sind es überzufällig viele G8-Schülerinnen und Schüler, die eine Sportart deswegen aufgeben, weil sie mehr Zeit für die Schule brauchen. In Abbildung 2 wird deutlich, dass vor allem in den Individualsportarten die

Abb. 1: Wunsch bei größerem Zeitbudget

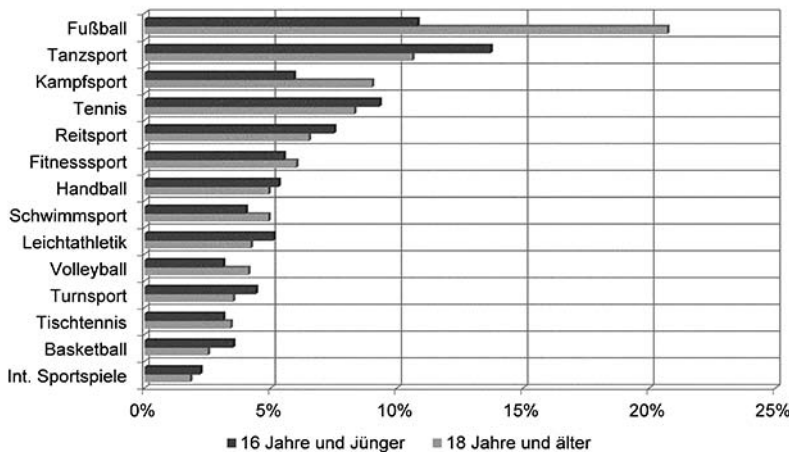
Abb. 2: Aufgabe von Sportarten durch Zeitbindung der Schule begründet



**Vereinssport nach Jahrgangsstufen**  
(G8: n=955; G9: n=1253)



**Vereinssportarten in den Klassen 10/11**  
(G8: n=547; G9: n=567)



**Freizeitsport nach Jahrgangsstufen**  
(G8: n=955; G9 n=1253)

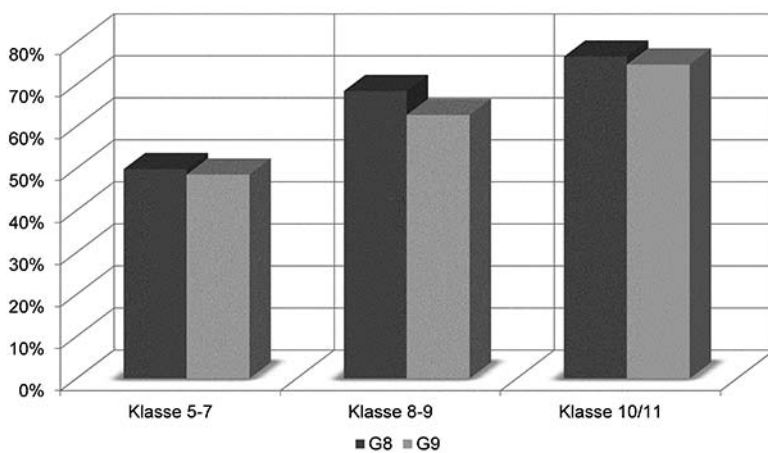


Abb. 3: Sport im Verein

Abb. 4: Aktive Vereinssportarten nach Alter

Abb. 5: Freizeitsport außerhalb des Vereins

G8-Schülerinnen und Schüler signifikant häufiger „mehr Zeit für die Schule“ als Grund zur Aufgabe einer Sportart angeben. Team sportarten werden hingegen deutlich seltener mit dieser Begründung aufgegeben.

Dies könnte ein Hinweis auf die Bindungsfunktion von Mannschaftssportarten sein.

Betrachtet man die Ergebnisse zur Beendigung einer Vereins- oder Freizeitsportart unabhängig von einer Begründung, aber über die gesamte Mittelstufenzeit hinweg, so lassen sich kaum Unterschiede zwischen G8- und G9-Schülerinnen und Schüler feststellen. Lediglich für den Zeitraum der 5. bis 7. Klasse ist ein schwach signifikanter Unterschied zu finden, weil die G8-Schülerinnen und Schüler etwas häufiger eine Sportart aufgeben.

Bedeutend für die Fragestellung dieser Studie ist nun, inwieweit sich die übergreifenden Ergebnisse zu den Problempunkten der G8 Schulform auf die Aktivitätsfelder „Verein“, „Freizeit“ und „Schule“ auswirken.

• Vereinssport

Vereine befürchten einen Rückgang ihrer Mitgliederzahlen. Diese Befürchtungen speisen sich aus subjektiven Einschätzungen von Übungsleitern, Trainern, Vereins- und Verbandsfunktionären. Die vorliegende Studie verfolgt das Ziel zu prüfen, ob die Zeitverknappung durch Schule zu Lasten der Sport- und Bewegungszeit der Jugendlichen geht.

Sportvereine haben in Deutschland einen herausragenden Stellenwert bei Kindern und Jugendlichen. 63,3% aller befragten Schülerinnen und Schüler geben an, eine Sportart im Verein zu betreiben. Während von den G9-Schülerinnen und Schülern nur 59,9% angeben, im Verein aktiv zu sein, liegt der Wert bei den G8-Schülerinnen und Schülern um fast 8 Prozentpunkte (67,6%) höher. Auch die rückgerechneten Mitgliederzahlen für die Zeiträume der 5.-7. und 8.-9. Klasse deuten auf ein höheres Vereinsengagement von G8-Schülerinnen und Schülern während der gesamten Gymnasialzeit hin (Abb. 3), was die oben genannten Befürchtungen widerlegt.

Dabei muss berücksichtigt werden, dass mit zunehmendem Alter die Mitgliedschaft in Vereinen kontinuierlich abnimmt und von erheblichen geschlechtsspezifischen Differenzen geprägt ist: In dem untersuchten Doppeljahrgang der Oberstufe sind die jüngeren Jungen zu 76% und die älteren Mädchen nur noch zu 51% im Verein organisiert. Diese Entwicklung ist aus anderen Untersuchungen bekannt, insofern verwundert es kaum, dass die G8-Schülerinnen und Schüler häufiger im Verein sportlich aktiv sind als diejenigen aus dem G9-Jahrgang – der Unterschied verweist auf den bekannten Alterseffekt. Dementsprechend hat es sportartübergreifend in der Mittelstufe des Gymnasiums keinen Rückgang in der Vereinsaktivität als Folge der verkürzten Schulzeit gegeben.

Darüber hinaus ergeben sich allerdings bezogen auf die einzelnen Sportarten Unterschiede. So werden

Fußball, Tennis, Kampfsport und Fitnesssport deutlich häufiger von G9-Schülerinnen und Schülern im Verein betrieben. Leichtathletik, Schwimm- und Reitsport lassen sich dagegen häufiger bei den Antworten von G8-Schülerinnen und Schülern finden (Abb. 4). Besonders auffällig ist der Rückgang in der Sportart Fußball. So könnten diese Ergebnisse darauf hinweisen, dass die Fußballvereine durch die G8-Schulzeitverkürzung ihre Mitglieder verlieren – ein Effekt, der in diesem Ausmaß nur bei der Sportart Fußball gemessen wurde.

Betrachtet man die sportlichen Aktivitäten in der Häufigkeit des wöchentlichen Betreibens, dann unterscheiden sich G8- und G9-Jugendliche zunächst einmal kaum in ihrem Sportengagement. In der Befragung konnten die Schülerinnen und Schüler bis zu 3 Vereinssportarten angeben, die sie aktuell ausüben. Die 1. Vereinssportart wird am häufigsten regelmäßig 2- bis 3-mal wöchentlich betrieben. Es folgen die sportlich sehr Engagierten mit 4- bis 6-mal bzw. die weniger aktiven Jugendlichen mit nur einem Termin in der Woche. Bei der 2. und 3. Vereinssportart verschiebt sich die Häufigkeit des Sporttreibens deutlich in Richtung „einmal“ pro Woche oder gar nur „manchmal“.

Vergleicht man aber nicht die vollständigen Daten der G8- und G9-Kohorten, sondern die beiden Altersgruppen der 16-Jährigen (=G8) und 18-Jährigen (=G9) – also unter Ausschluss der 17-jährigen (=G8+G9) –, dann zeigt sich, dass die jüngeren Jugendlichen deutlich häufiger 2- bis 3-mal und 4- bis 6-mal sportlich aktiv sind. Diese Tendenz bestätigt sich auch bei den Stundenumfängen für die einzelnen Sportarten.

• Freizeitsport

Die in der Freizeit nicht vereinsgebundenen Bewegungs- und Sportaktivitäten nehmen einen beträchtlichen Umfang ein. 75% aller Jugendlichen zwischen 16 und 18 Jahren geben an, mindestens eine „Bewegungs- und Sportaktivität außerhalb des Sportvereins“ zu betreiben. Ein Unterschied zwischen G8- und G9-Schülerinnen und Schülern tritt nur in den Jahrgängen 8 und 9 umfänglicher auf. Hier nennen die G8-Jugendlichen deutlich mehr Freizeitsportarten (Abb. 5).

Die Freizeitsportaktivitäten steigen bei G8- und G9-Jugendlichen im Laufe der Mittelstufe kontinuierlich an und haben ihre größte Häufigkeit mit Beginn der Oberstufe. Gleichzeitig nehmen die Sportaktivitäten der 16- bis 18-Jährigen im Verein mit zunehmendem Alter ab. Auch lassen sich im Gegensatz zum vereinsportlichen Engagement bei einzelnen Freizeitsportarten kaum Unterschiede zwischen G8- und G9-Schülerinnen und Schülern finden. Die Anzahl der Freizeitsportnennungen sagt aber noch nichts über die Häufigkeit des wöchentlichen Betreibens und des wöchentlichen Stundenumfangs aus. Die wöchentliche Häufigkeit unterscheidet sich von den Vereinssportarten dadurch, dass

Freizeitsport insgesamt weniger regelmäßig betrieben wird. Es dominieren die Angabe „2- bis 3-mal pro Woche“, „1-mal pro Woche“ und „manchmal“. Im Freizeitsport sind G8-Jugendliche im Vergleich zu G9-Jugendlichen etwas weniger häufig aktiv. Diese Tendenz verstärkt sich noch, wenn der Altersvergleich von 16- und 18-Jährigen herangezogen wird.

Vereins- und Freizeitsport spielen offenbar für Oberstufenschülerinnen und Schüler eine wichtige Rolle. Jugendliche der G8-Schulform erweisen sich sportlich aktiver als ihre G9-Mitschülerinnen und Schüler. Dies lässt sich gut an der Anzahl der betriebenen Sportarten zeigen. Die Unterschiede in der Anzahl der betriebenen Vereins- und Freizeitsportarten erweisen sich als „signifikant“ bis „hoch signifikant“. Bis auf die Freizeitsportarten in den Klassen 5 bis 7 geben die G8-Schülerinnen und Schüler mehr Sportarten in Verein und Freizeit an als diejenigen aus der G9-Schulform. Hier wird deutlich, dass die G8-Schülerinnen und Schüler zwar insgesamt in Freizeit und Verein aufgrund von Sportartenennungen aktiver sind, aber zu Beginn der Mittelstufe aufgrund ihrer zeitlichen Beanspruchung offenbar eher auf selbstorganisierte Freizeitsportaktivitäten verzichten. Auch bei der wöchentlichen Häufigkeit und dem zeitlichen Umfang gibt es Unterschiede. Während die G8-Schülerinnen und Schüler aktiver im Vereinssport sind, treiben die G9-Schülerinnen und Schüler im zeitlichen Umfang mehr Freizeitsport. Offenbar haben sportliche Aktivitäten im Jugendalter auch unter der Zeitverknappung bei G8-Schülerinnen und Schülern nichts an Bedeutung eingebüßt.

• Schule

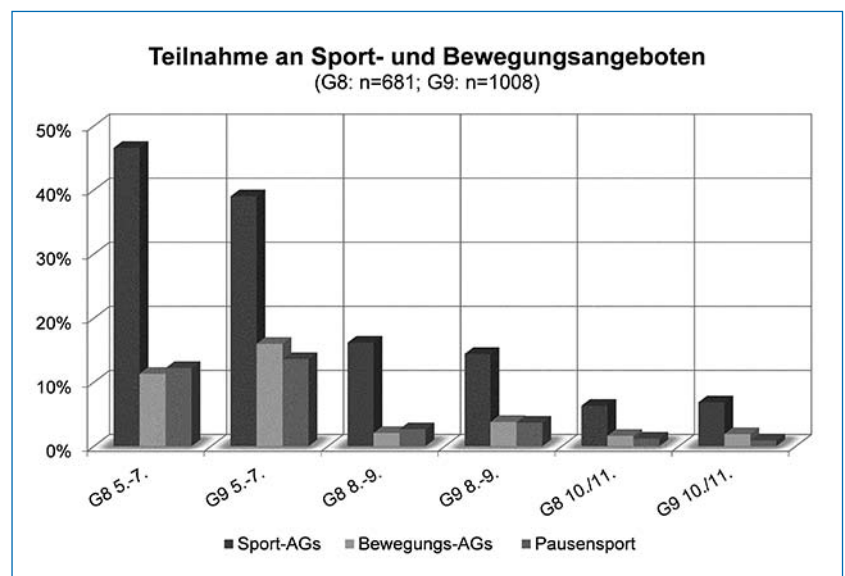
Für das Sportengagement in der Schule lassen sich vergleichbare Aussagen treffen, wie für den Vereins- und Freizeitsport – G8-Schülerinnen und Schüler nehmen tendenziell häufiger an Sport- und Bewegungsaktivitäten



**Prof. Dr. Ralf Laging**  
 Professor für Bewegungs- und Sportpädagogik, zunächst an der Universität Magdeburg und seit 2001 an der Universität Marburg. Schwerpunkte in Lehre und Forschung: Pädagogik und Didaktik des Bewegungs- und Sportunterrichts, Bewegungslernen, Bildung und Bewegung, Bewegte Schule, Unterrichtsgestaltung, Turnen, Bewegung und Sport in der Ganztags-schule.

Philipps-Universität Marburg, Institut für Sportwissenschaft und Motologie, Barfußstr. 1, 35032 Marburg, laging@staff.uni-marburg.de

Abb. 6: Sport-AGs und Bewegungsangebote in der Schule



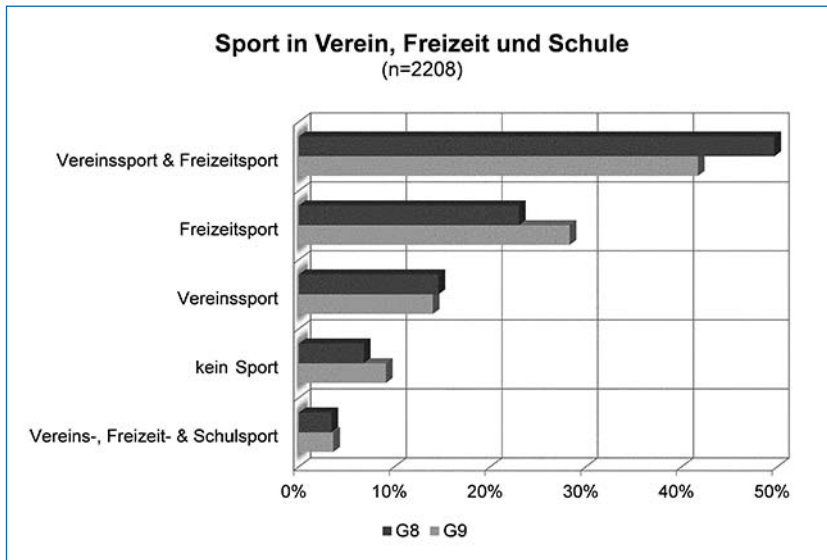


Abb. 7: Zusammenhänge zwischen Sport in Verein, Freizeit und Schule

ten teil. Dies gilt insbesondere für sportartbezogene Angebote (=„Sportarten-AGs“).

Ein Auszug aus der Itemliste zur Frage „Warum nimmst du momentan an Angeboten teil?“ gibt für die Mittelstufenzeit Aufschluss über den Unterschied zwischen G8 und G9. Einige Schulen organisieren ihren Schulalltag so, dass G8-Schülerinnen und Schüler an AG-Angeboten verpflichtend teilnehmen müssen. Unabhängig von dieser Besonderheit befinden sich unter denjenigen Schülerinnen und Schülern, die angeben, *nicht* an AG-Angeboten teilzunehmen, deutlich mehr G8- als G9-Schülerinnen und Schüler. Sie begründen dies mit der Aussage, dass der Stundenplan keine Teilnahme an Sport-AGs zulässt. Dies gilt für die gesamte Gymnasialzeit, also auch in den Klassen 5-7 und in den Klassen 8-9, so dass bei freiwilligen AGs davon auszugehen ist, dass G8-Schülerinnen und Schüler aufgrund der hohen schulischen Belastung seltener an Sport-AGs teilhaben können. Insgesamt nimmt die Teilnahmequote von der 5. bis zur 10. Klasse ab, was auch andere Studien bestätigen (vgl. Züchner & Arnoldt, 2012).

- Sport in Verein, Freizeit und Schule

Abschließend geht es um das Verhältnis der Aktivitäten in Verein, Freizeit und Schule. Abb. 7 zeigt, dass die Mehrzahl der Jugendlichen mit Eintritt in die gymnasiale Oberstufe gleichzeitig Vereins- und Freizeitsport betreibt. Hier sind die G8-Schülerinnen und Schüler aufgrund ihrer höheren Vereinsaktivität deutlich häufiger vertreten als die G9-Schülerinnen und Schüler. Vergleicht man die beiden Aktivitätsbereiche, so treiben mehr Schülerinnen und Schüler *nur* Freizeitsport als *nur* Vereinssport. *Nur* Freizeitsport treiben deutlich mehr G9- als G8-Schülerinnen und Schüler, umgekehrt sind G8-er stärker vereinsaktiv. Hier bestätigt sich noch einmal die Differenz beim vereins- und freizeitsportlichem Engagement von G8- und G9-Jugendlichen.

Grundsätzlich sinkt mit dem Alter die Vereinsaktivität, während die vereinsungebundene bewegungsorientierte Freizeitaktivität zunimmt. Diese Tendenz lässt sich beim Vergleich der 17-jährigen zeigen. Obwohl gleichen Alters treiben die G8-Jugendlichen etwas weniger Freizeitsport als ihre G9-Mitschülerinnen und Schüler.

Interessant ist nun, wie stark eine Sportartenbindung über den Verein ausgeprägt ist und sich Zusammenhänge zwischen Vereinssport und Sport-AGs der Schule zeigen. Unter den vereinsaktiven G8-Schülerinnen und Schülern der Klassen 5-7 gibt es einen Anteil von 52%, der mindestens eine der betriebenen Sportarten noch in der Oberstufe ausübt. In den Klassen 8-9 sind es 63% der G8-Schülerinnen und Schüler, die mindestens eine der betriebenen Sportarten auch momentan in der gymnasialen Oberstufe noch ausüben. Die Werte für die G9-Schülerinnen und Schüler liegen jeweils zwischen 8% und 10% darunter. Es lässt sich insgesamt festhalten, dass die Bindung an eine Vereinssportart relativ hoch ist und zudem bei den G8-Schülerinnen und Schülern höher ausfällt. Allerdings sind dies lediglich Tendenzen, die nicht signifikant sind. In den Jahrgängen 5 bis 7 haben rückblickend betrachtet nur etwa die Hälfte aller AG-Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch eine lange Sportartenbindung. Alle anderen sind gar nicht im Vereinssport aktiv oder treiben eine Sportart im Verein erst seit kurzer Zeit bzw. haben ihre Vereinssportarten häufig gewechselt. Die Schule eröffnet somit eine Chance, auch diejenigen zu erreichen, die außerhalb der Schule keinen oder nur wenig Sport treiben. Diese Tendenz nimmt mit zunehmenden Schuljahren ab. In der 8. bis 9. Klasse und im Doppeljahrgang 10/11 sind in den Sport-AGs fast nur noch Schülerinnen und Schüler mit einer Sportartenbindung bzw. mit einer aktiven Vereinsmitgliedschaft sportlich aktiv. Hier wäre zu prüfen, ob die schulischen Angebote in den Jahrgängen ab Klasse 8 für die nicht vereinsorientierten Schülerinnen und Schüler noch interessant sind oder inhaltlich erweitert werden müssten.

## Körper und Bewegung als bedeutende Sozialisationsinstanz – Einordnung der Ergebnisse

Die Ergebnisse machen deutlich, dass die G8-Schülerinnen und Schüler vielfach aktiver sind, sie weisen eine stärkere Sportartenbindung in ihrer Biographie seit den Klassen 5-7 auf und nehmen an den schulischen Sportangeboten häufiger teil. Die belastende Mittelstufenzeit wirkt sich bisher nicht zum Nachteil von Sport- und Bewegungsaktivitäten aus, weder im Vereins- oder im Freizeitsport noch in den Sport-AGs. Die Zeitknappheit und schulische Belastung werden offenbar auf andere Weise durch Reduzierung der Treffen mit Freunden oder geringeres Engagement bei



anderen Aktivitäten (von Musik bis Ehrenamt) kompensiert. Umso größer wird die Bedeutung von Sport und Bewegung als das bedeutende Feld der Entfaltung und Bearbeitung von Entwicklungsaufgaben in der Adoleszenz und der Kompensation schulischer und privater Anforderungen, die vielfach als Belastung wahrgenommen werden. Die Folgen der dargestellten Ergebnisse sind vor diesem Hintergrund viel grundlegender zu diskutieren und beeinflussen die Lebensphase Jugend elementar.

Die Zeit der Adoleszenz kann als die bedeutendste Umstrukturierung des körperlichen Selbstbildes zur Identitätsfindung angesehen werden (Niekrenz & Witte, 2011). Es geht in Anlehnung an Hurrelmann (2006, S. 20ff.) um die Sozialisation als produktive Verarbeitung innerer und äußerer Realität. Dabei erscheinen die mit der Körperlichkeit verbundenen Entwicklungsaufgaben als zentrale Fokussierungspunkte der Adoleszenz. Jungen und Mädchen müssen ein neues Verhältnis zum eigenen Körper aufbauen und die Veränderungen in ihr Selbstkonzept integrieren. Jugendliche sind dabei mit den scheinbar überall anwesenden „perfekten“ und „idealen“ Körpern unserer Gesellschaft konfrontiert (vgl. auch Shell-Studie, 2010) und müssen ihren eigenen Körper finden. Mit unterschiedlichen Körperpraktiken erproben Jugendliche das Neue, um dem fremd zu werdenden Körper wieder nahe zu kommen und eine Identität aufzubauen: „Das Problem verschiedener Körperpraktiken und die Inszenierung des Körpers stellen ... einen spezifischen Aspekt der Identitätsfindung dar. Das Experimentieren mit verschiedenen modischen Stilen, neuen Frisuren und Schminke gehört ebenso zur Erfahrungswelt Jugendlicher wie das Hineinfinden in eine andere, ‚erwachsene‘ Körperlichkeit über das Ausprobieren von Bewegungen, Haltungen, Gestik und Mimik“ (Kolip, 1997, S. 77).

In diesem Kontext bilden Sport- und Bewegungsaktivitäten ein bedeutendes Experimentierfeld für die Suche nach (körperlicher) Identität. Die Teilhabe an Sport- und Bewegungsaktivitäten wird in unserer Gesellschaft durch Sportvereine, Sport- und Bewegungsaktivitäten in der selbstorganisierten und -gestalteten Freizeit und in außerunterrichtlichen Sport- und Bewegungsangeboten der Schule ermöglicht. Hier finden Jugendliche Gelegenheiten ihren Körper auf die „Probe“ zu stellen, ihn zu wagen, sich ihm „gegenüberzustellen“ und ein neues Selbstverhältnis zur eigenen Körperlichkeit aufzubauen. Die außerschulische Freizeit scheint im Sinne eines Freizeitmotoriums ein Ort der Selbstfindung zu sein (3): „Für die Jugend stellt die Freizeit ein entwicklungspsychologisch bedeutsames Lern- und Aktionsfeld dar, in dem sie soziale Autonomie gewinnen und sich ihre allmähliche Ablösung vom Elternhaus vollzieht. Der Freizeitbereich bildet den zeitlichen und räumlichen Rahmen, in dem Jugendliche selbstbestimmt eigenen Interessen und Bedürfnissen nachgehen und Freundschaften schließen können. Vor allem

aber bietet sich hier die Möglichkeit, eine eigene Identität auszuformen und ein positives Lebensgefühl zu entwickeln“ (Großmann & Reinmuth, 2007, S. 125). Der Vereins- und Freizeitsport ist ein solcher Rahmen, in dem diese Prozesse befördert werden können (vgl. Brandl-Bredenbeck, 2010).

Viele Studien zum Sportengagement aus den letzten 20 Jahren (vgl. z.B. Züchner, 2013) zeigen eindrücklich die Bedeutung von Sport- und Bewegungsaktivitäten für die Sozialisation von Jugendlichen. Sport gehört nach wie vor zu den häufigsten und wichtigsten Freizeitaktivitäten von Jugendlichen. Ein Sportengagement im Verein findet sich – je nach Studie – bei etwa der Hälfte aller Jugendlichen, so dass „Sportvereine (...) für viele Jugendliche, trotz der vorhandenen Alternativen, noch immer einen attraktiven sozialen und organisatorischen Rahmen für die Realisierung ihrer mit dem Sport assoziierten Interessen darstellen“ (Baur & Burrmann, 2003, S. 376). Gleichzeitig wenden sich jedoch viele Jugendliche von Vereinen ab oder treiben parallel zum Verein ihren Sport in anderen selbstorganisierten Settings. Dieser Umfang ist nahezu ebenso hoch, wie der des Vereinssports (Baur & Burrmann, 2004, S. 25 ff.). Dennoch hat dieser informelle Sport eine andere Philosophie, er ist Auflehnung, Alternative, Parallelwelt und Selbstfindung zugleich: „Die Akteure (...) verlassen die Dispositive des organisierten Sports, weil sie in diesen einen Ausdruck überkommener und abgelehnter gesellschaftlicher Disziplinierungs- und Normierungsansprüche sehen“ (Alkemeyer & Schmidt, 2003, S. 79).

Vor diesem aufgezeigten Theoriehintergrund verwundert es nicht, dass G8-Schülerinnen und Schüler – trotz Zeitverknappung und größerer schulischer Belastung – sportliche Aktivitäten nicht aufgeben oder zurückstellen.

## Zusammenfassung und Folgerungen

Es bleibt festzuhalten, dass Sport und Bewegung im Jugendalter unverzichtbar sind, weil sie ein Erprobungsfeld zur Identitätsfindung in der Adoleszenz darstellen. Hieraus erwächst die Aufgabe für den außerschulischen Sport, dieses Feld qualitativ hochwertig mitzugestalten. Der organisierte Sport und die Verantwortlichen für Sport- und Bewegungsgelegenheiten müssen im Interesse von Jugendlichen offensiv für dieses Bedürfnis nach Entwicklungsmöglichkeiten im Feld von Sport und Bewegung eintreten.

Die vorgelegte Studie zeigt weiterhin auf, dass die zeitlichen Begrenzungen bei G8-Schülerinnen und Schülern offenbar dazu führen, dass sie weniger Zeit für Freizeitsport aufbringen. Sie suchen eher den organisierten Rahmen, das heißt, sie sind stärker vereinsori-



**Dr. Petra Böcker**

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich „Bewegungs- und Sportpädagogik“ am Institut für Sportwissenschaft und Motologie an der Philipps-Universität Marburg.  
Arbeits Schwerpunkte: Bewegungsorientierte Schulentwicklung, Unterrichtsvorhaben, Projekte, (Sport-)Spieldidaktik

E-Mail: boecker@staff.uni-marburg.de



**Fabian Dirks**

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Arbeitsbereich „Bewegungs- und Sportpädagogik“ am Institut für Sportwissenschaft und Motologie an der Philipps-Universität Marburg.

E-Mail: fabian.dirks@staff.uni-marburg.de

entiert. Hieraus lässt sich folgern, dass die außerschulische Zeit – auch wenn sie erst am Nachmittag beginnt – von schulischen Verpflichtungen entlastet werden muss, damit Frei-Räume zur Selbstgestaltung neben dem organisierten Vereinssport bleiben.

Die Ergebnisse zu den schulischen Sport- und Bewegungsangeboten belegen, dass Sport- und Bewegungsangebote vor allem in den unteren Jahrgängen eine große Rolle spielen. Dabei werden nicht nur die sportvereinsorganisierten Schülerinnen und Schüler erreicht, sondern auch die Freizeitaktiven und die weniger aktiven Schülerinnen und Schüler. Dies eröffnet die Chance, die Vereinsaktiven in ihrem Sport weiter zu fördern, aber vor allem die Nicht-Organisierten und wenig aktiven Jugendlichen für Bewegungs- und Sportaktivitäten zu gewinnen (4).

### Anmerkungen

- (1) Zur Qualität von Ganztagschulen vgl. Prüß, 2009; Bertelsmann Stiftung, 2012.
- (2) Die Studie ist von der Sportjugend Hessen und der Deutschen Sportjugend (dsj) gefördert worden.
- (3) Vgl. zur Problematik von Moratorium gegenüber Transition: Reinders, 2003.
- (4) Mit Blick auf die Migrationsthematik liegen hierzu Ergebnisse von Burrmann, Mutz & Zender, 2011 vor.

### Literatur

Alkemeyer, T. & Schmidt, R. (2003). Habitus und Selbst. Zur Irritation der körperlichen Hexis in der populären Kultur. In T. Alkemeyer, B. Boschert, R. Schmidt & G. Gebauer (Hrsg.), *Auf Spiel gesetzte Körper. Aufführungen des Sozialen in Sport und populärer Kultur* (S. 77-102). Weinheim: Juventa.

Baur, J. & Burrmann, U. (2003). Jugendliche Sportvereinsmitglieder als „Trittbrettfahrer“? *Sportwissenschaft*, 33, 367-382.

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). (2012). *Ganztagschule als Hoffnungsträger für die Zukunft? Ein Reformprojekt auf dem Prüfstand* (2. Auflage). Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Brahm im, G., Kühn, S. M. & Wixfort, J. (2013). Wie nehmen Schülerinnen und Schüler des doppelten Abiturjahrgangs die eigene Schulzeit wahr? Eine geschlechtsspezifische Analyse der Schülerperspektive auf acht- und neunjährige Bildungsgän-

ge am Gymnasium. *Schulpädagogik heute*, 4 (8). [Quelle: [http://www.schulpaedagogik-heute.de/index.php/component/joomdoc/SH\\_8/SH8\\_36.pdf/download](http://www.schulpaedagogik-heute.de/index.php/component/joomdoc/SH_8/SH8_36.pdf/download), letzter Zugriff am 25.02.2014].

Brandl-Bredenbeck, H. P. (2010). Bewegung, Bildung und Identitätsentwicklung im Kindes- und Jugendalter. In N. Neuber (Hrsg.), *Informelles Lernen im Sport* (S. 117-132). Wiesbaden: VS Verlag.

Burrmann, U., Mutz, M. & Zender, U. (2011). Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund: ein empirisch fundierter Vergleich zwischen Sportvereinen und Schulsport-AGs. *sportunterricht*, 60 (2), 259-262.

Großmann, H. & Reinmuth, S. I. (2007). Freizeitangebote. In D. Sturzbecher & D. Holtmann (Hrsg.), *Werte, Politik, Gewalt – Was bewegt die Jugend? Aktuelle Ergebnisse einer Befragung* (S. 125-142). Berlin: LIT Verlag.

Hurrelmann, K. (2006). *Einführung in die Sozialisationstheorie*. Weinheim: Beltz.

Kolip, P. (1997). *Geschlecht und Gesundheit im Jugendalter. Die Konstruktion von Geschlechtlichkeit über somatische Kulturen*. Opladen: Leske + Budrich.

Niekrenz, Y. & Witte, M. (Hrsg.). (2011). *Jugend und Körper: Leibliche Erfahrungswelten*. Weinheim: Juventa.

Prohl, R., Heim C. & Bob, A. (2013). *Auswirkungen der verkürzten Mittelstufe (G8) auf die Schulzufriedenheit und das Freizeitverhalten von Kindern und Jugendlichen sowie deren Partizipation am organisierten Sport*. Abschlussbericht Frankfurt.

Prüß, F. (2009). *Die Ganztagschule: von der Theorie zur Praxis: Anforderungen und Perspektiven für Erziehungswissenschaft und Schulentwicklung*. Weinheim: Juventa.

Reinders, H. (2003). *Jugendtypen: Ansätze zu einer differentiellen Theorie der Adoleszenz*. Opladen: VS-Verlag.

Züchner, I. (2013). Sportliche Aktivitäten im Aufwachen junger Menschen. In M. Grgic & I. Züchner (Hrsg.) *Medien, Kultur und Sport: Was Kinder und Jugendliche machen und ihnen wichtig ist. Die MediKuS-Studie* (S. 89-137). Weinheim: Beltz & Juventa.

Züchner, I. & Arnoldt, B. (2012). Sport von Kindern und Jugendlichen in Ganztagschule und Sportverein. In R. Hildebrandt-Strammann, R. Laging & K. Moegling (Hrsg.), *Körper, Bewegung und Schule. Teil 1: Theorie, Forschung und Diskussion* (S. 121-135). Immenhausen bei Kassel: Prolog.

Züchner, I. & Grgic, M. (2013). Organisiert aktiv-außerschulische und außerunterrichtliche musisch-künstlerische und sportliche Aktivitäten. In M. Grgic & I. Züchner (Hrsg.), *Medien, Kultur und Sport: Was Kinder und Jugendliche machen und ihnen wichtig ist. Die MediKuS-Studie* (S. 217-235). Weinheim: Beltz & Juventa.



Peter Wastl / Rainer Wollny

## Leichtathletik in Schule und Verein

### Ein Praxishandbuch für Lehrer und Trainer

In diesem Band werden natürliche Bewegungsabläufe des Laufens, Springens und Werfens erläutert, aus denen die Disziplinen der Leichtathletik entstanden sind. Der inhaltliche Schwerpunkt ist auf die Anfänger- bzw. Schüler-Leichtathletik (10–14 Jahre) fokussiert. Es erfolgt aber auch ein „Rückblick“ auf die Kinderleichtathletik (6–9 Jahre) und ein „Ausblick“ auf die Jugendleichtathletik (15–18 Jahre). Das Buch wendet sich an Sportlehrer, Trainer und Übungsleiter, die eine vielseitige leichtathletische Grundausbildung umsetzen wollen. Auch Sportstudierende und Referendare in der Sportlehrerausbildung können grundlegendes Wissen erfahren.

2012. DIN A5, 192 Seiten, ISBN 978-3-7780-2551-2, **Bestell-Nr. 2551 € 19,90** E-Book auf [sportfachbuch.de](http://sportfachbuch.de) € 15,90

# Das ungeliebte Kind – Die „Basisqualifikation Sport“ in Bayern

Dorothea Richter, Lena Kroll & Hans Peter Brandl-Bredenbeck

*Der Artikel befasst sich mit der seit 2008 verpflichtenden Basisqualifikation Sport für Grund- und Hauptschullehrkräfte in Bayern. Zunächst werden die sportpolitischen Hintergründe der Einführung beleuchtet sowie die organisatorische und inhaltliche Umsetzung an der Universität Augsburg beschrieben. Daran schließt eine Darstellung der Differenzen zwischen der politischen Ausgestaltung und Empfehlungen aus Fachkreisen an. Abschließend werden weitere Problemlagen diskutiert wie etwa die Wertigkeit dieser Ausbildung im Vergleich zu einem grundständigen Lehramtsstudium Sport und einer damit einhergehenden möglichen Herabwürdigung des Faches Sport.*

## **The Unloved Child: The Basic Teaching Qualification for Physical Education in Bavaria**

*The authors deal with the compulsory basic qualification which has been effective since 2008 for physical educators at elementary and trade-oriented secondary schools in Bavaria. Firstly they examine the sport-political background for its introduction and describe organizational and content aspects for realization at the University of Augsburg. Then the authors present the differences between the political organization and the professional recommendations. Finally they discuss additional problems like the value of this training program in comparison to a physical education degree and the concomitant potential degradation of physical education as a school subject.*

Zusammenfassung  
Abstract  
Zusammenfassung  
Abstract  
Zusammenfassung  
Abstract  
Zusammenfassung  
Abstract  
Zusammenfassung  
Abstract

Im Jahr 2008 wurden mit der Lehramtsprüfungsordnung I (LPO I) in Bayern verpflichtende Basisqualifikationen für Studierende des Lehramtes an Grund- und Hauptschulen eingeführt (vgl. Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2008) (1). Während Studentinnen und Studenten für das Lehramt an Grundschulen insgesamt drei Basisqualifikationen in den musisch-künstlerischen Fächern Musik, Kunst und Sport erwerben müssen, ist für das Lehramt an Hauptschulen ausschließlich die Basisqualifikation im Fach Sport für eine Zulassung zum Ersten Staatsexamen nachzuweisen. Mit dieser Regelung wurde den seit Mitte der achtziger Jahre von verschiedenen Akteuren, darunter das *Bayerische Aktionsbündnis für den Schulsport* und diverse Lehrerverbände, erhobenen Forderungen nach einer Qualifikation aller Grund- und Mittelschullehrerinnen und -lehrer im Bereich Sport formal Rechnung getragen. Auslöser dieser Forderungen war der auch noch aktuell zu beobachtende hohe Anteil an fachfremd unterrichtetem Schulsport in diesen Schulformen. So unterrichtet laut einer Untersuchung zum Schulsport in Deutschland (SPRINT-Studie; vgl. DSB,

2006) aus dem Jahre 2006 im Schnitt jede zweite Sportlehrkraft an Grundschulen fachfremd, an Hauptschulen liegt der Anteil mit 30 % ebenfalls extrem hoch. Häufig wird dieser Zustand auf das Klassenlehrerprinzip der Schulformen zurückgeführt, demzufolge Sport von der Klassenleitung unterrichtet wird, welche aber nicht unbedingt Sport studiert hat.

Aus einer pädagogischen Perspektive betrachtet lag und liegt die Forderung nach Reduktion fachfremd unterrichteten Sportunterrichts vor allem in der grundlegend andersartigen Unterrichtssituation in einer Sporthalle begründet. Das stark abweichende organisatorische und methodisch-didaktische Vorgehen sowie unterschiedliche Unterrichtsmaterialien und vielfältige Sicherheitsaspekte, die es im Vergleich zum Unterricht in Klassenzimmern zu beachten gilt, führen zu den sehr spezifischen und komplexen Anforderungen an die Lehrperson im Sportunterricht.

Die Problematik des fachfremden Sportunterrichts rührt laut SPRINT-Studie jedoch nicht nur von einer zu geringen Anzahl an Sportlehrkräften her, sondern vielmehr von deren nur geringem Einsatz im Fach Sport



**Dorothea Richter**

Dipl. Sportwissenschaftlerin  
(Wissenschaftliche  
Mitarbeiterin Universität  
Augsburg bis September  
2013)  
Deutscher Basketball Bund  
e. V.  
Referentin für Nachwuchs-  
leistungssport  
Schwanenstraße 6-10  
58089 Hagen

E-Mail: dorothea.richter@  
basketball-bund.de

(vgl. DSB, 2006). Dies ist größtenteils auf die Anwendung des bereits erwähnten Klassenlehrerprinzips zurückzuführen. Es ist jedoch fraglich, ob das aus pädagogischer, erziehungs- und bildungsrelevanter Sicht wichtige Klassenlehrerprinzip „höher zu bewerten ist als eine fachlich fundierte Vermittlung von Bewegung, Spiel und Sport, die geeignet ist, die Heranwachsenden auf ein lebenslanges Sporttreiben vorzubereiten“ (DSB, 2006, S. 93). Die Verfasser der SPRINT-Studie bezweifeln das: Nur von sportpädagogisch entsprechend ausgebildeten Lehrkräften sei zu erwarten, dass der Unterricht die motorische Entwicklung der Kinder angemessen berücksichtigt und durch entwicklungsge-  
mäßige Inhalte und Methoden ausbildet, schult und fördert (vgl. DSB, 2006).

Mit der Einrichtung der verpflichtenden Basisqualifikation geht Bayern einen bisher genuin eigenen Weg. Laut bayerischem Kultusministerium wird hiermit „der Tatsache Rechnung getragen, dass Bewerber für das Lehramt an Grundschulen und das Lehramt an Hauptschulen im Vorbereitungsdienst auch in Fächern ausgebildet werden, die sie nicht studiert haben“ (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2009, S. 1). Die Universitäten sind seit dem Wintersemester 2008/09 verpflichtet, den Beschluss des Ministeriums inhaltlich und organisatorisch umzusetzen (2). Im folgenden Beitrag werden die formalen und inhaltlichen Aspekte der Basisqualifikation in ihrer Umsetzung an der Universität Augsburg dargestellt. Ein abschließender Abschnitt hinterfragt und kommentiert verschiedene Aspekte der Basisqualifikation Sport und diskutiert Probleme, die mit seiner Etablierung einhergehen.

**Basisqualifikation Sport am Institut für Sportwissenschaft der Universität Augsburg**

Das Modul „Basisqualifikation Sport“ wurde am Institut für Sportwissenschaft der Universität Augsburg nach Bekanntgabe des Beschlusses zu der verpflichtenden Basisqualifikation konzipiert und eingerichtet, zum Wintersemester 2010/2011 konnten die ersten Veranstaltungen durchgeführt werden. Für die Umsetzung stehen in der Lehre aktuell 42 Semesterwochenstun-

den (SWS) pro Studienjahr zur Verfügung. Dieser Bedarf wird durch zwei halbabgeordnete Lehrer und eine halbe wissenschaftliche Mitarbeiterinnenstelle abgedeckt. Das Modul beginnt jährlich im Wintersemester und kann in der Regel innerhalb von einem Studienjahr beendet werden. Pro Studienjahr werden ca. 400 Kursplätze in den Veranstaltungen vergeben (3).

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Lehrveranstaltungen des Moduls mit den zugehörigen SWS und ECTS-Punkten (4). Die Tabelle zeigt außerdem die Unterscheidung in zwei Varianten der Basisqualifikation, die „Modulvariante“ und die „Sparvariante“. Bei der „Sparvariante“, wie der Name bereits nahelegt, handelt es sich um eine verkürzte Version. Studierende absolvieren hierbei die verpflichtenden Übungen und Vorlesungen nach Vorgaben des Moduls und erlangen so die Voraussetzung für die Erste Staatsprüfung, ohne allerdings ECTS-Punkte für ihr Studium zu sammeln. Bei der „Modulvariante“ werden die Veranstaltungen der Basisqualifikation hingegen als Studienleistung zusätzlich eingebracht. Die Absolventinnen und Absolventen der „Basisqualifikation Sport“ erwerben hierbei mit dem Bestehen einer zusätzlichen Modulabschlussklausur 5 ECTS-Punkte für ihren „Freien Bereich“ (5) (siehe Tabelle 1).

Im Rahmen des Moduls wird eine praxisnahe Ausbildung zum Erwerb methodisch-didaktischer und fachdidaktischer Kompetenzen angestrebt. Die Inhalte eignen sich die Studierenden in zwei Vorlesungen sowie drei praktisch-didaktischen Lehrgängen (Übungen), jeweils im Umfang von einer SWS, an (vgl. Tabelle 1). Die beiden Vorlesungen „Sportdidaktik I“ sowie „Bewegungs- und Trainingswissenschaft“ bieten den theoretischen Bezugsrahmen zu den praktisch-didaktischen Lehrgängen, Praxis und Theorie wurden bei der Konzipierung eng aufeinander abgestimmt und ergänzen sich wechselseitig. Für die praktisch-didaktischen Übungen wurden aus der Vielzahl möglicher sportpraktischer Handlungsfelder sportartübergreifende bzw. -verbindende Konzepte entwickelt, die eine Ausbildung mit Grund- und Mittel Schulbezug gewährleisten. Die Konzepte tragen die Namen „Spielen und Wetteifern“, „Bewegen und Gestalten“ und „Leisten und Gesundheit fördern“. Die Basisqualifikation ist insgesamt so konzipiert, dass ihre Inhalte einführenden Charakter in die thematisierten Bereiche besitzen und lediglich Überblickswissen vermittelt werden kann:

Basisqualifikation Sport:		Modulvariante	Sparvariante
Nr.		SWS	ECTS-Punkte
1	VL Sportdidaktik I	1	1
2	VL Bewegungs- und Trainingswissenschaft	1	1
3	Ü Spielen und Wetteifern	1	1
4	Ü Bewegen und Gestalten	1	1
5	Ü Leisten und Gesundheit fördern	1	1
<b>Modulabschlussklausur:</b>		<b>5</b>	<b>5</b>

Tab.1: Modul Basisqualifikation Sport

Ein Schwerpunkt der Vorlesung **Sportdidaktik I** liegt auf der Auswahl und Begründung von Zielen und Inhalten im Schulsport sowie auf der methodischen Strukturierung von Lernprozessen. Gesellschaftliche, soziale und emotional-psychische Ausgangsbedingungen in der jeweiligen Entwicklungsstufe und Schultart nehmen hierbei einen zentralen Stellenwert ein. Des Weiteren werden Begründungsansätze für das Fach Sporterziehung/Sport an der Schule behandelt, die Bedeutung des Sportunterrichts für die ganzheitliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen sowie Charakteristika sportdidaktischer Modelle und Konzepte in ihrer Anwendung für den schulischen und außerschulischen Sport erarbeitet. Das Wissen über Grundlagen von Lehr- und Lernverfahren sowie die daraus resultierenden Konsequenzen für die Unterrichtsmethodik, ausgewählte Themen zur fachspezifischen Lehrplanteorie und Unterrichtsplanung sowie Spezifika der Unterrichtsorganisation stellen die Grundlage der Planung und Durchführung von Sportunterricht dar und sind somit für die Studierenden der Basisqualifikation von besonderer Bedeutung.

Eine Einführung in trainingswissenschaftliche Grundbegriffe sowie einen Überblick über trainingswissenschaftliche Erkenntnisse zu speziellen Anwendungsfeldern wie Schul- und Gesundheitssport erhalten die Studierenden in der Vorlesung **Bewegungs- und Trainingswissenschaft**. So finden die konditionellen Fähigkeiten mit ihrer Systematik, den wissenschaftlichen Determinanten und den charakteristischen Trainingsmethoden sowie die verschiedenen Betrachtungsweisen der klassischen Bewegungswissenschaften Berücksichtigung. Theoretische Grundlagen zum motorischen Lernen und der motorischen Entwicklung werden vermittelt und die Annahmen in Bezug zum Themenfeld Schulsport gesetzt.

Neben diesen beiden rein wissenschaftlich-theoretischen Veranstaltungen absolvieren die Studierenden drei praktisch-didaktische Lehrgänge. Durch die fachdidaktische, methodische und handlungsfeldorientierte Ausrichtung wird eine enge Verknüpfung von Theorie und Praxis angestrebt.

Die Übung **„Spielen und Wetteifern“** bildet neben der Vorlesung Sportdidaktik I den methodisch-didaktischen Grundstein der Ausbildung in der Basisqualifikation Sport. So werden die praktischen Inhalte aus den verschiedenen Bewegungsfeldern in besonderer Weise in Bezug zu Aspekten der Organisation und Struktur einer Sportstunde, sprich deren Planung, Aufbau und Auswertung, gesetzt. Besprochen werden die besonderen Lernvoraussetzungen und -bedingungen im Sportunterricht sowie die damit verbundenen Besonderheiten in der Lernzielsetzung und der methodischen Herangehensweise. Exemplarisch werden hierfür sowohl die „Kleinen Spiele“ mit ihren spezifischen methodischen Funktionen, als auch die großen Sportspiele, alternative Sportspiele und typische Schulsportspiele wie Völkerball und Brennball herangezogen. Auf die besondere Relevanz elementarer Fertigkeiten wie Fan-

gen, Passen und Dribbeln für das Erlernen sämtlicher Spilsportarten wird am Beispiel der allgemeinen Ballschule eingegangen. Da Studierende des Lehramts an Grund- und Hauptschulen die Kurse gemeinsam besuchen, wird auf die Betonung der schulartspezifischen Unterschiede in der Vermittlung und Umsetzung Wert gelegt.

Neben der Vermittlung anhand von exemplarischem Unterricht, in welchem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die „Schülerrolle“ einnehmen, findet auch die eigene Lehrpraxis Berücksichtigung. Da die Studierenden in der weiteren universitären Ausbildung und im späteren Referendariat keine Lehrproben im Fach Sport absolvieren müssen, ist es Aufgabe der Basisqualifikation Sport, den Studierenden eine Plattform für einige wenige Lehrerfahrungen zu bieten. Besonderheiten und mögliche Schwierigkeiten können sie so frühzeitig erkennen und in der zukünftigen Lehrtätigkeit berücksichtigen. Die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer planen in Zweier- oder Dreiergruppen eine schulformbezogene Unterrichtsstunde, die exemplarisch mit den Studierenden des Kurses durchgeführt und im Plenum reflektiert und ausgewertet wird.

Die Grundlagen der ästhetisch-expressiven Bewegungsfelder, von Turnen/Erlebnisturnen, Gymnastik und Tanz hin zu Akrobatik und Jonglage, werden in der Übung **„Bewegen und Gestalten“** vermittelt. Besondere Aufmerksamkeit wird hier auf die Sicherheit im Turnunterricht gelegt, wobei vor allem spezielle Helfergriffe und Sicherheitsmaßnahmen in Verknüpfung mit dem Kennenlernen und Aufbau verschiedener Geräte – auch in Variation und Kombination – thematisiert werden. Des Weiteren sammeln die Studierenden eigene Bewegungserfahrungen an Turngeräten in grund- und mittelschulspezifischer Gestaltung und setzen sich mit dem Körper als „Turngerät“ bei akrobatischen Grundlagen auseinander. Die tänzerisch-gestalterische Grundbildung thematisiert die rhythmisch-musikalische Erfassung, Umsetzung und Variation verschiedener Bewegungsgrundformen und zeigt Wege zu räumlichen Gestaltungen von rhythmischen Bewegungen allein und in der Gruppe. Weitere Einsatzmöglichkeiten von Musik abseits von ästhetischen Bewegungserfahrungen werden anhand von Übungen zur Koordinations- und Konditionsschulung aufgezeigt.

In der dritten Veranstaltung der praktisch-didaktischen Ausbildung, **„Leisten und Gesundheit fördern“**, wird anhand von leichtathletischen Inhalten die gesundheitliche Bedeutung der konditionellen Fähigkeiten Kraft, Beweglichkeit, Schnelligkeit und insbesondere Ausdauer thematisiert und für die Studierenden erfahrbar gemacht. Ausdauerndes und gesundheitsförderndes Laufen wird schwerpunktmäßig behandelt, da eine Grundlagenausdauer Voraussetzung fast jeder sportlichen Betätigung ist und als notwendiger Bestandteil eines gesunden Lebensstils für alle Altersstufen Relevanz besitzt. In dieser Veranstaltung steht der Gesundheitswert im Mittelpunkt und die Studierenden lernen neben den praktischen Inhalten verschiedene Gesund-



**Lena Kroll**

Wissenschaftliche  
Mitarbeiterin  
Modulleitung Basisqualifikation Sport  
Institut für Sportwissenschaft/Sportzentrum der  
Universität Augsburg  
Universitätsstraße 3  
86153 Augsburg

E-Mail: lena.kroll@sport.uni-augsburg.de

heitsbegriffe kennen und erhalten Einblicke in schul-sportlich relevante Formen des Fitnesssports und gesundheitsorientierte Schulkonzepte wie „Bewegte Schule“, „Voll in Form“, „Sport nach 1 in Schule und Verein“.

Die methodisch-didaktische Einführung in die Spiel-leichtathletik sowie in einzelne leichtathletische Disziplinen ist ein weiterer Gegenstand dieser Übung. In spiel- und gesundheitsorientierter Umsetzung werden das Werfen bzw. der Schlagwurf, das schnelle Laufen in Verbindung mit dem Staffellaufen sowie den Sprint- und Starttechniken, das hohe und weite Springen und das Hindernis- und Hürdenlaufen eingeführt. Weitere Inhalte sind ein gesundheitsorientiertes Beweglichkeits- und Krafttraining sowie Übungen zur Haltungsschulung (Rückenschule). Bei zeitlichen Möglichkeiten werden in dieser Veranstaltung außerdem Aspekte der Leistungsbewertung im Sportunterricht exemplarisch anhand einzelner Techniken besprochen.

Wurden alle drei praktisch-didaktischen Lehrgänge erfolgreich absolviert, ist das Modul Basisqualifikation Sport als „Sparvariante“ abgeschlossen und die Voraussetzung für die erste Staatsprüfung erlangt.

### **Besonderheit der „Modulvariante“ in Augsburg**

Trotz gewisser Kritik an der staatlichen Vorgabe zu der Basisqualifikation Sport setzt sich das Institut für Sportwissenschaft der Universität Augsburg dafür ein, dass das „ungeliebte Kind“ bestmöglich versorgt wird. Rein organisatorisch wird dies durch Studierendenzahlen von 15-20 Personen pro Veranstaltung und einen möglichst vollständigen Verzicht auf das Veranstaltungsformat „Kompaktveranstaltung“ unterstützt. Mit der „Modulvariante“ geht das Institut für Sportwissenschaft in Augsburg unter den Universitäten in Bayern einen Sonderweg. Die Studierenden können, wie bereits beschrieben, ECTS-Punkte in den „Freien Bereich“ einbringen. Voraussetzung für den Erwerb ist, neben der regelmäßigen und aktiven Teilnahme an den praktisch-didaktischen Lehrgängen, das Bestehen der Modulabschlussklausur. Innerhalb der Klausur werden die theoretischen Hintergründe aus den Vorlesungen und die methodischen und fachdidaktischen Kenntnisse aus den Praxisveranstaltungen abgeprüft. Die Modulvariante ermöglicht es Studierenden, die sich neben den praktisch-didaktischen Lehrgängen vertieft mit den Inhalten der beiden Vorlesungen auseinandergesetzt haben, formell Anerkennung für diesen Einsatz zu erhalten.

Bei der Konzeptionierung des Moduls war die Hoffnung, dass die „Modulvariante“ von den Studierenden bevorzugt werden würde. In der Realität haben seit dem WS 2010/11 lediglich 14 Studierende der bisher ca. 600 Absolventinnen und Absolventen dieses Angebot genutzt. Der deutlich überwiegende Teil hat die Basisqualifikation demnach mit der „Sparvariante“ abgeschlossen. Ein Grund hierfür ist sicherlich, dass die

ersten Jahrgänge bereits in einem fortgeschrittenen Stadium ihres Studiums waren, als die Basisqualifikation verpflichtend eingeführt wurde und sie zu diesem Zeitpunkt bereits ihre Punkte für den „Freien Bereich“ anderweitig erhalten hatten. Ob die Anrechnung im „Freien Bereich“ für die Studierenden attraktiv ist, wird sich somit erst in den kommenden Jahren zeigen.

### **Diskussion**

Bevor ein Fazit zur „Basisqualifikation Sport“ gezogen wird, sollen im Folgenden noch einige zentrale Aspekte im Kontext ihrer Einführung diskutiert werden. Zunächst wird die tatsächliche politische Gestaltung mit den Empfehlungen aus Fachkreisen kontrastiert. Im darauf folgenden Schritt soll die Situation vor Ort, d. h. in den sportwissenschaftlichen Instituten der bayrischen Universitäten zur Darstellung gebracht werden. Daran schließt eine Betrachtung der Grenzen der „Basisqualifikation Sport“ sowie eine kritische Bewertung ihrer jetzigen Form an.

Die Ergebnisse der SPRINT-Studie aus dem Jahr 2006 machten die extrem hohe Anzahl des fachfremd unterrichteten Schulsports vor allem in der Grundschule deutlich. Mit der Verabschiedung der Regelungen zur „Basisqualifikation Sport“ folgte das bayerische Kultusministerium prinzipiell den Handlungsempfehlungen, die ausgehend von den Befunden der SPRINT-Studie formuliert wurden. Im Detail sind jedoch deutliche Abweichungen zu konstatieren: So forderten die Befürworter der Basisqualifikation etwa einen Minimalumfang von 5 SWS für die fachdidaktisch-methodische Ausbildung und „lehnt[en] jede Reduktion strikt ab“ (Brehm, 2009, S.1). Dagegen gelangte das Ministerium zu der Einschätzung, dass „für universitäre Angebote (...) Veranstaltungen im Umfang von zwei bis drei Semesterwochenstunden pro Fach“ (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2009) genügen. Die politische Gestaltung blieb damit deutlich hinter den Empfehlungen aus Expertenkreisen zurück. Diese Entwicklung steht wohlgermerkt in einem engen Zusammenhang mit der Situation an den Universitäten und deren sportwissenschaftlichen Instituten selbst.

Aufgrund der kurzfristigen Verabschiedung der gesetzlichen Regelungen standen die Universitäten unter hohem Druck, in sehr kurzer Zeit eine „Basisqualifikation Sport“ konzipieren und umsetzen zu müssen. Da seit dem Wintersemester 2008/09 alle Lehramtsstudenten für Grund- und Hauptschulen diese Basisqualifikation benötigen, hatte sich bereits zu Beginn der ersten Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2010/11 eine sehr große Studierendenzahl angesammelt, die zum Abschluss ihres Studiums möglichst sofort die Qualifikation erwerben musste. Die bayerischen Institute und universitären Sportzentren waren auf diese Situation nicht adäquat vorbereitet, es fehlte an notwendigem Lehrpersonal und Ausbildungsräumen. Aufgrund der

prekären Situation für die Studierenden, die einen sofortigen Veranstaltungsbeginn notwendig machte, sahen sich die Befürworter einer Ausbildung mit mindestens 5 SWS gezwungen, die fachdidaktische Ausbildung gekürzt auf 3 SWS umzusetzen und die Studierendenzahlen von vorgesehenen 15 auf 20 zu erhöhen. Selbstverständlich leidet die Qualität der Ausbildung enorm unter beiden Faktoren, handelt es sich doch um eine Reduktion der Veranstaltungszeit um nahezu die Hälfte, bei gleichzeitiger Anhebung der Studierendenzahl um ein Drittel. In der praktischen Umsetzung gehen solche Einschnitte auf Kosten der zu lehrenden Inhalte: Relevante Themen können in aller Regel nur noch exemplarisch angeschnitten und damit verkürzt gelehrt werden. Der „Arbeitskreis für Sportwissenschaft und Sport der Universitäten in Bayern“ (AKS) betrachtet damit nach eigenen Angaben das Vorhaben der Staatsregierung, allen Lehrerinnen und Lehrern im Elementarbereich in Sport eine Grundausbildung zu ermöglichen, als gescheitert (vgl. Brehm, 2009).

Was aber kann und soll die „Basisqualifikation Sport“, unabhängig von dem Umfang der Ausbildung, leisten? Die sehr allgemeine Formulierung des bayerischen Kultusministeriums hierzu, „dass Bewerber für das Lehramt an Grundschulen und das Lehramt an Hauptschulen/Mittelschulen im Vorbereitungsdienst auch in Fächern ausgebildet werden, die sie nicht studiert haben“ (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2009), muss als problematisch angesehen werden. Die Aussage, dass es möglich sei auszubilden, ohne zu studieren, weist im Rahmen eines universitären Studiums einen Widerspruch in sich auf. Berechtigterweise wird die Frage aufgeworfen, ob im schulischen Alltag aus dieser Entwicklung resultiert, dass Lehrkräfte mit erworbenen Basisqualifikationen gleichermaßen in den musisch-künstlerischen Fächern eingesetzt werden. Gesetzt den Fall, schließt sich die Frage an, ob Sport, Musik und Kunst als nicht gleichwertig angesehen werden, wenn toleriert oder gar gewollt wird, dass sie von Lehrerinnen und Lehrern ohne ernsthaftes Studium unterrichtet werden.

Einige Vergleichswerte sollen den eklatanten Unterschied zwischen der Ausbildung „Basisqualifikation Sport“ und dem Lehramtsstudium Sport im Neben- und Hauptfach verdeutlichen:

Im Fach Sport umfasst die Ausbildung in der Basisqualifikation 3 verpflichtende SWS in den didaktischen Handlungsfeldern. Eine Ausbildung mit diesem Umfang schließt selbstverständlich einen Großteil der möglichen sportlichen Betätigungsfelder für das Unterrichtsfach Sport aus und kann auch in den thematisierten Bereichen kein fundiertes Anwendungswissen vermitteln. Daher ist sie mit der Ausbildung von Sportlehrerinnen und Sportlehrern nicht zu vergleichen, geschweige denn gleichzusetzen. Eine ausgebildete Sportlehrkraft für das Lehramt an Grundschulen im Nebenfach bewältigt 10 ECTS-Punkte Praxis innerhalb des universitären Studiums, für das Lehramt an Hauptschulen sind gar 20 ECTS-Punkte verpflichtend. Neben fachmotori-

schen Kontrollen zu den praktisch-didaktischen Veranstaltungen erbringen die Studierenden verschiedene Prüfungsleistungen von Klausuren über schriftliche Seminararbeiten und Portfolios hin zu Staatsexamina, in denen ihre eigene motorische Realisation abgeprüft wird. Studierende mit Hauptfach Sport kommen auf 33 ECTS-Punkte. Lediglich drei grundlegende Kompetenzbereiche in den didaktischen Handlungsfeldern „Gesundheit fördern“, „Bewegung gestalten“ und „mit- und gegeneinander spielen“ werden für die Basisqualifikation gefordert (vgl. Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, 2009). Bereits in diesen Kompetenzbereichen, die jeweils mehrere Sportfelder in einer Veranstaltung verbinden, können viele relevante Inhalte sowie unterrichtsorganisatorische und sicherheitstechnische Bereiche nur in aller Kürze dargestellt werden. Noch problematischer ist der Umgang mit Bereichen wie Schwimmen, Schneesport und Eislaufen, die aus der Ausbildung völlig ausgeschlossen werden. Dabei sind sie im Sportunterricht der Grund- und Hauptschule Pflicht und bergen, wenn sie nicht sachgemäß vermittelt werden, ein nicht unerhebliches Risikopotential. Aus rechtlichen Gründen dürfen die genannten Sportarten von Lehrkräften mit der Ausbildung „Basisqualifikation Sport“ nicht unterrichtet werden. Hier auf werden die Studentinnen und Studenten mit Nachdruck hingewiesen (6).

Das Fach Sport, die ausgebildeten Sportlehrerinnen und -lehrer sowie die universitäre Ausbildung in Bayern büßen durch die Einrichtung der Basisqualifikation Sport an Relevanz ein.

Die Einrichtung der Basisqualifikation Sport legitimiert, dass Übungsleiterinnen und Übungsleiter und Lehrkräfte mit einer 3 SWS umfassenden Zusatzausbildung das Fach Sport unterrichten. Laut SPRINT-Studie besteht indes keine Notwendigkeit hierfür, da kein Sportlehrermangel vorhanden ist, da die „qualifizierten Sportlehrer an Grundschulen und Hauptschulen nur gut ein Viertel bis knapp ein Drittel ihrer Stundenzahl Sportunterricht“ geben (DSB, 2006, S. 153). Diese Tatsache lässt den Schluss zu, dass die Einrichtung der Basisqualifikation kein notwendiges Übel, sondern eine bewusst gefällte Entscheidung ist.

Die Entwicklung passt sich ein in eine Reihe von strukturellen Problemlagen des Sportunterrichts, die sich auch nicht durch politische Statements und Lehrplanaussagen, die den außerordentlichen pädagogischen Wert des Sportunterrichts hervorheben, wettmachen lassen. Diese führen leider auch nicht zu einer adäquaten Berücksichtigung von Sport in der Stundentafel, im Gegenteil wurde in Bayern der Sportunterricht in den vergangenen 20 Jahren stetig verringert (vgl. Wutz, 2010). Wenn eine umfassende sportliche Betätigung dem außerschulischen Bereich oder der Eigenverantwortung überlassen wird und der geplante (nicht erteilte) Schulsport um ein Viertel gekürzt wird und gleichzeitig nicht mehr von Sportlehrerinnen und Sportlehrern unterrichtet werden darf, sind das denkbar schlechte Aussichten (vgl. Wutz, 2010).



**Prof. Dr. Hans Peter Brandl-Bredenbeck**

Lehrstuhl für Sportpädagogik (Universität Augsburg)  
Leiter des Instituts für Sportwissenschaft  
Leiter des Sportzentrums  
Universitätsstraße 3  
86153 Augsburg

E-Mail: brandl-bredenbeck@  
sport.uni-augsburg.de

Bleibt zu hoffen, dass Entwicklungen wie die stetig steigende Zahl von nicht bewegungsgeübten Kindern und nunmehr 35 % der Kinder und Jugendlichen, die nicht bzw. nur schlecht schwimmen können (Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft Bayern, 2012), ein Umdenken bewirken, und die universitär fundiert ausgebildete Sportlehrkraft ihre Daseinsberechtigung nicht verliert. Es darf bei allen Optimierungsmaßnahmen im Schulwesen nicht vergessen werden, dass der Sportunterricht der einzige Sportkontext ist, der alle Kinder und Jugendlichen im wahrsten Sinne des Wortes bewegt.

### Anmerkungen

- (1) Bei der Verwendung des Begriffs „Hauptschule“ wird die bayerische Mittelschule mitgedacht. Die 2010 im bayerischen Kabinett verabschiedete Bezeichnung wird für bisherige Hauptschulen verwendet, die besondere Anforderungen erfüllen. Zur Vertiefung siehe Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (o.A.d.J.).
- (2) Neben dem Erwerb der Qualifikationen innerhalb der Universität können die Studentinnen und Studenten die Basisqualifikationen für die Fächer Musik und Sport auch durch außeruniversitär erworbene Qualifikationen nachweisen. Dabei gelten für das Fach Sport der Nachweis des Übungsleiters - C „Breitensport Profil Erwachsene und Ältere“ oder der Nachweis des Übungsleiters - C „Breitensport Profil Kinder und Jugendliche“ als gleichwertige Qualifikationen (BLSV, 2009).
- (3) Bisher (Stand SS 2013) haben ca. 300 Studentinnen und Studenten das Modul Basisqualifikation Sport abgeschlossen.
- (4) ECTS steht für European Credit Transfer System und soll auf Basis eines standardisierten Punktesystems die Vergleichbarkeit der Studienleistungen in ganz Europa ermöglichen.
- (5) Im § 22 in jedem Lehramtsstudiengang sieht die Lehramtsprüfungsordnung I (2008) den „Freien Bereich“, auch „Wahlbereich“ genannt, vor. Es sollen „15 Leistungspunkte (Leistungspunkte = ECTS-Punkte) im Rahmen „weiterer lehramtsbezogener Veranstaltungen“ aus den verpflichtenden Studienbereichen des jeweiligen Lehramtsstudiengangs belegt werden. In der Prüfungsordnung der Universität Augsburg (LPO UA § 18) wurden diese Lehrveranstaltungen zu einem sogenannten „Freien Bereich“ zusammengefasst. Aufgrund der stärkeren Gewichtung der Fachdidaktik wurde der Umfang des „Freien Bereichs“ an der Universität Augsburg für das Lehramt Grund- und Hauptschule auf mind. 12 Leistungspunkte reduziert (vgl. Prem, 2013).
- (6) Ähnlich problematisch verhält es sich mit der als äquivalent gehandhabten außeruniversitären Alternative, dem „Übungsleiter - C Breitensport sportartübergreifend“. Die Ausbildung weist zwar einen höheren Umfang auf als die der Basisqualifikation Sport (BQ Sport 5 SWS = 75 UE, BLSV = 120 UE), jedoch fehlt ihr jeglicher schulpädagogischer Bezug, die ge-

nannten Gefahrensportarten bleiben ebenfalls größtenteils unberücksichtigt.

### Literatur

- (o. A. d. A.). (2010). *Modulhandbuch Basisqualifikation Sport Universität Augsburg*. Zugriff am 03. Oktober 2013 unter [http://www.sport.uni-augsburg.de/studium/015richtungen/1/basisqualifikation/dateien/\\_Modulhandbuch.pdf](http://www.sport.uni-augsburg.de/studium/015richtungen/1/basisqualifikation/dateien/_Modulhandbuch.pdf)
- Bayrischer Landes-Sportverband e.V. (BLSV) (2008). *Ausbildungsstruktur im organisierten Sport in Bayern*. Zugriff am 03. November 2013 unter [www.blsv.de/fileadmin/user\\_upload/pdf/bildung\\_ausbildungsstruktur.pdf](http://www.blsv.de/fileadmin/user_upload/pdf/bildung_ausbildungsstruktur.pdf)
- Bayerische Staatskanzlei (2009). *Basisqualifikationen für die Zulassung zur Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Grundschulen und das Lehramt an Hauptschulen*. Zugriff am 03. November 2013 unter <https://www.verkuendung-bayern.de/kwmb/jahrgang:2009/heftnummer:10/seite:208>
- Bayrisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (o.A.d.J.). *Die Mittelschule in Bayern* [Website]. Zugriff am 20. November 2013 unter <http://www.km.bayern.de/eltern/schularten/mittelschule.html>
- Bayrisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2008). *Ordnung der Ersten Prüfung für ein Lehramt an öffentlichen Schulen (Lehramtsprüfungsordnung I - LPO I)*. Zugriff am 03. November 2013 unter <http://www.gesetze-bayern.de/jportal/portal/page/bsbayprod.psm1?showdoccase=1&doc.id=jlr-LehrPrOBY2008rahmen&doc.part=X>
- Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2009). *Amtsblatt der Bayerischen Staatsministerien für Unterricht und Kultus und Wissenschaft, Forschung und Kunst. II. Basisqualifikationen für die Zulassung zur Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Grundschulen und das Lehramt an Hauptschulen*. Zugriff am 03. November 2013 unter <https://www.verkuendung-bayern.de/files/kwmb/2009/10/kwmb-2009-10.pdf>
- Brehm, W. (2009). *Protokoll der Tagung des Arbeitskreises für Sportwissenschaft und Sport der Universitäten in Bayern (AKS)* (unveröffentl. Protokoll). Bayreuth: Universität Bayreuth.
- Deutscher Sportbund (DSB) (Hrsg.). (2006). *DSB-SPRINT-Studie. Eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Präsidium der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) Landesverband Bayern e.V. (Hrsg.). (2012). *Rettungsschwimmer in ihrem Element. Bayern Aktuell, 4, 4*. Zugriff am 03. November 2013 unter <http://bayern.dlrg.de/fuer-mitglieder/verbandszeitschrift/archiv.html>
- Prem, K. P. (2013). *Informationen zum „Freien Bereich“ im Lehramtsstudium (Stand: 24.02.2012)*. Zugriff am 03. November 2013 unter [http://www.uni-augsburg.de/einrichtungen/studienberatung/studienangebot/lehr/lehrmod/download/frei-er\\_bereich.pdf](http://www.uni-augsburg.de/einrichtungen/studienberatung/studienangebot/lehr/lehrmod/download/frei-er_bereich.pdf)
- Wutz, E. (2010). *Die aktuelle Situation des Schulsports in Bayern*. Zugriff am 11. November 2013 unter <http://www.aktionsbuendnis-fuer-den-schulsport.de/material/PraesentationVorstandssitz100510.pdf>

**Fairplay**  
Sporthandel

Inhaber: Sven Lange

Fitness &  
Gymnastik

adidas · Airex · BOSU · Eurotramp · Flexi-Bar · Flowin · Gibbon · Gymstick · IWA · Reichel · Reebok · Spieth · Thera-Band · TOGU

Schulsport &  
Leichtathletik

Turngeräte &  
Musikanlagen

Turnmatten &  
Gymnastikmatten

Leiblstr. 12 · 72768 Reutlingen · Tel. (0) 71 21 / 30 45 941 · Fax: (0) 71 21 / 30 45 939 · info@fairplay-sporthandel.de · www.fairplay-sporthandel.de



## Die Olympischen Winterspiele in Sotschi 2014 – *Best Games Ever?*

Michael Krüger

*Best Games Ever* – nein, das hat Thomas Bach am Ende nicht gesagt, aber so ähnlich. Mit diesem Spruch, der zum geflügelten Wort wurde, pflegte sein Vorgänger als IOC-Präsident Juan Antonio Samaranch Olympische Spiele zu beenden und sich bei den Gastgebern zu bedanken.

Gilt das auch für Sotschi? Waren sie tatsächlich so toll, wie Bach bei der Abschlussfeier und auf der Pressekonferenz sagte? Wurde tatsächlich eine neue Seite in der Olympischen Geschichte aufgeschlagen, wie er in seiner Eröffnungsansprache formulierte?

Ja und nein. Tatsächlich waren es die ersten Olympischen Spiele im „neuen Russland“ und überhaupt die ersten Winterspiele in Russland. Aber ausgerechnet in diesem Land, in dem man frostige Temperaturen mit Eis und Schnee gewohnt ist, verlegte man das Ereignis an eine Stadt am Schwarzen Meer, die bislang eher nicht als Wintersportort aufgefallen war, als vielmehr mit subtropischem Klima. Trotzdem wählte das Internationale Olympische Komitee (IOC) 2007 Sotschi als Austragungsort für die XXII. Olympischen Winterspiele vom 7. bis 23. Februar 2014. Allerdings fanden nur die Eislauftwettbewerbe in Sotschi selbst in eigens errichteten Sportstätten, einschließlich des Eislaufstadions statt, während die Skiwettbewerbe in der deutlich schnee-stabileren Gebirgsregion um Krasnaja Poljana (ca. 40 km von Sotschi entfernt) durchgeführt wurden.

War diese Entscheidung richtig? Waren es gelungene Spiele? Haben die Spiele den Olympischen Sport weitergebracht? Ist die Idee Olympischer Spiele durch die Spiele in Sotschi weiter verbreitet worden? Hat sie und hat die Olympische Bewegung an Glaubwürdigkeit gewonnen? Oder ist das eher nicht oder sogar das Gegenteil der Fall?

Um diese Fragen zu beantworten, sollten m. E. zumindest zwei Ebenen auseinandergehalten werden, obwohl sie im wirklichen Leben zusammengehören, nämlich der Sport, also das, was sich tatsächlich auf den Hängen und Pisten (wie der unvergessliche *Heinz*

*Maegerlein* einst sagte) und in den Eislaufstadien abspielte, und das andere, was an politischen, ökonomischen, ökologischen, sozialen usw. Fragen und Problemen drum herum noch alles diskutiert wurde.

Zunächst zum Sport. Mir persönlich ging es so, dass ich am Anfang gar keine rechte Lust bzw. Freude hatte, mir die Spiele von Sotschi im Fernsehen anzusehen, nachdem ich über Wochen und Monate in den Zeitungen und sonstigen Medien eher Unerfreuliches gelesen und gehört hatte, von den teuren Stadien und ökologischen Schäden angefangen über rabiate Baumaßnahmen, ausgebeutete Arbeiter bis zu Diskriminierungen von Homosexuellen sowie den Sicherheitsrisiken und damit verbundenen Sicherheits- und Kontrollmaßnahmen. Soll das noch irgendjemandem Spaß machen, habe sicher nicht nur ich mich gefragt? Aber dann habe ich die Übertragung der Eröffnungsfeier gesehen, und tatsächlich hat mich Olympia aus dem fernen Russland selbst zuhause im Wohnzimmer irgendwie gepackt. Dabei war die Eröffnungsfeier im Vergleich zu anderen Eröffnungsfeiern von Olympischen Spielen oder auch Fußballweltmeisterschaften der vergangenen Jahre nicht mal besonders spektakulär. Sotschi, Russland und die Russen haben sich der Welt präsentiert und von ihrer besten Seite gezeigt, so wie das alle Austragungsorte bei Olympischen Spielen schon immer getan haben. Sowohl bei der Eröffnungsfeier als auch bei der Abschlussfeier wurden mächtig Kulissen geschoben, viel Licht und Feuerwerk gab's zu bestaunen, und das alles sehr stimmungsvoll, dynamisch und abwechslungsreich. Große russische Künstler sind aufgetreten, die wunderbare Musik spielten und sangen, und allein um die Tänzerinnen und Tänzer des Bolschoi-Balletts bei der Eröffnungsfeier sehen zu können, hat den Fernsehabend schon gelohnt. Die Shows solcher Eröffnungs- und Schlussfeiern haben schon lange kaum noch etwas mit den biedereren Vorführungen bei Olympischen Spielen oder auch Turnfesten vor dem Zeitalter des globalisierten Fernsehens zu tun. Die Inszenierungen passen sich den Bedürfnissen der Fernsehübertragungen an, weniger denen der Zuschauer vor Ort im Stadion selbst. Dasselbe gilt für die



**Michael Krüger**

Professor für Sportpädagogik und -geschichte  
am IFS Münster

Horstmarer Landweg 62b  
48149 Münster  
E-Mail: mkrueger@  
uni-muenster.de

Übertragungen von den sportlichen Wettkämpfen. Die Zuschauer in den Wettkampfstätten sind eher die Staffage für die Fernsehzuschauer, die Authentizität vermitteln sollen, wie das Studiopublikum bei der heute-Show. Die Konzentration auf das Fernsehpublikum ist verständlich, wenn man bedenkt, dass Milliarden von Menschen an Bildschirmen aller Art das Geschehen verfolgen, das ihnen in bester Übertragungsqualität präsentiert wird, und das sie am Ende auch bezahlen. Die Einnahmen aus der Vermarktung der Fernsehrechte stellen schließlich die größte Einnahmequelle des IOC dar. Ebenso erklärt sich die Attraktivität der Spiele für Politik und Wirtschaft letztlich mit ihrer gewaltigen medialen Präsenz.

Nicht zuletzt aus diesem Grund und der damit verbundenen Hoffnung, das politische und ökonomische Image des Landes weltweit zu verbessern, hat Russland weder Kosten noch Mühen gescheut, um dieses Ereignis auf die Beine zu stellen und erfolgreich durchzuführen. Dass sich für die (zumindest nicht-russischen) Fernsehzuschauer bei der Eröffnungsfeier eine glitzernde Schneeflocke nicht in den letzten, fünften Olympischen Ring auflöste, hat der bzw. meiner Faszination dieser Eröffnungsfeier keinen Abbruch getan. Aber es wird wohl ein unvergessenes Bild dieser Spiele bleiben, die nicht nur von Pleiten, Pech und Pannen begleitet, sondern auch von der Politik überschattet waren – wie schon so oft in der olympischen Geschichte.

Die olympische Botschaft kam bei der Eröffnungsfeier – für mich jedenfalls – trotzdem an; auch deshalb, weil, wie es das olympische Protokoll und die olympische Charta vorsehen, alle olympischen Rituale peinlichst genau eingehalten wurden. Selbst der übermächtige Präsident Putin hat vorschriftsmäßig nur die Formel zur Eröffnung der Spiele gesprochen. Aber er war nicht der erste despotische Herrscher (wenn man ihn so nennen kann) in der olympischen Geschichte, der diese Regel befolgt hat. Thomas Bach, der erste IOC-Präsident aus Deutschland, hat, wie ich finde, seine Sache sehr gut gemacht. Er ist selbstbewusst aufgetreten und hat die Olympische Botschaft zunächst auf französisch und danach auf englisch, eingestreut mit einigen russischen Grußformeln, einprägsam zum Ausdruck gebracht. Er hat, wie es sich gehört, den Ausrichtern für ihre bemerkenswerte Leistung bei der Austragung der Spiele gedankt, und alle Beteiligten gemahnt, die Regeln des olympischen Sports zu beachten und seine Idee weiterzutragen: Fairplay, Respekt, Toleranz und Mut. „In this way, the Olympic Games, wherever they take place, set an example for a peaceful world. Olympic Sport unites the people“. Ja, so ist es und so war es auch in Sotschi – im Großen und Ganzen zumindest. „Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“, meldete sich dabei sofort Altmeister Goethe aus meinem bildungsbürgerlich-skeptischen Langzeitgedächtnis. Aber so wird es mir auch an Ostern gehen,

wenn der Papst vom Vatikan aus die Osterbotschaft verkündet.

Als bei der Eröffnungsfeier und bei der Abschlussfeier die Mannschaften aus den verschiedenen Ländern einliefen, die alle zur großen und bunten Olympischen Familie gehören, konnte man diese Botschaft Thomas Bachs auch ohne Worte verstehen. Alle haben sich gefreut, in die Kameras gelacht und gewinkt, alte olympische Hasen und hart gesottene Profis genauso wie junge Athleten, die zum ersten Mal dabei waren, die Favoriten ebenso wie die Außenseiter, und auch die vielen Begleiter, Trainer, Betreuer und Funktionäre, die man mit nach Sotschi genommen hatte. Diese positive, olympische Stimmung hat sich – bei mir ist es jedenfalls so angekommen – fortgesetzt, als die Wettkämpfe dann angingen. Wie immer beim großen Sport gab es wieder faszinierende Wettkämpfe, überglückliche Sieger und niedergeschlagene Verlierer, Jubel und Frust, Glück und Pech, Tränen der Rührung, aber auch der Enttäuschung und des Schmerzes. Einige Favoriten konnten den Erwartungen gerecht werden, andere wurden geschlagen. Viele junge Talente haben ihre Chancen genutzt, anderen gelang dies noch nicht. Unvergessen war für mich das Skispringen der Damen, das erstmals ausgetragen wurde. Es war ein Triumph des Frauensports und der letzte große Schritt zu seiner Emanzipation. Dass und wie die deutsche Olympiasiegerin Carina Vogt diesen historischen Triumph geprägt und gelebt hat, gehörte für mich zu den schönsten Bildern dieser Spiele. Solange es solche Athleten wie Carina Vogt aus Waldstetten bei Schwäbisch Gmünd gibt, habe ich gedacht, lebt die Olympische Idee und die Olympische Bewegung.

Aber jetzt zu den weniger erfreulichen olympischen Begleitumständen. In den Medien, vorwiegend in denen, die in gedruckter Form erscheinen und von einer kritischen Öffentlichkeit wahrgenommen werden, ging es im Wesentlichen um drei Themen, die im Übrigen mit wechselnder Gewichtung regelmäßig vor oder im Zusammenhang von Olympischen Sommer- und Winterspielen für Aufregung sorgen: erstens sportliche und sportpolitische Probleme, zweitens politische und ethische Fragen und drittens ökonomische sowie ökologische und infrastrukturelle Aspekte. Alle drei Themenkomplexe hängen naturgemäß miteinander zusammen.

Für den Sport bei Olympischen Spielen allgemein und auch in Sotschi sind das IOC und die Wintersportverbände zuständig. Sie haben zu verantworten, dass dort nach der Charta des IOC und den Regeln des Wintersports gute Spiele für die Athleten und für die Zuschauer in aller Welt abgehalten werden können. Dies war in Sotschi der Fall, zumindest soweit man dies bis heute beurteilen kann. Olympische Winterspiele bzw. zunächst Wintersportwochen gibt es seit 1924. Bis 1992 (Albertville/Frankreich) fanden die Winterspiele

immer in demselben Jahr wie die Sommerspiele statt. Seit 1994 (Lillehammer/Norwegen) wurde der vierjährige Rhythmus Olympischer Spiele in einen zweijährigen, zwischen Sommer- und Winterspielen alternierenden Wechsel geändert. Ob dieser Wechsel des Rhythmus Olympischer Spiele mit den klassischen Grundsätzen der olympischen Ersatzreligion vereinbar ist, hatte schon Willi Daume bezweifelt. Er war damals auch nicht olympisch, sondern ausschließlich ökonomisch begründet. Winterspiele fanden bis 1972 stets in Europa oder den USA statt, bis mit Sapporo in Japan erstmals eine asiatische Stadt diese Spiele ausrichtete. Sotschi ist die erste Stadt in Russland, die Olympische Winterspiele durchführte.

Soweit man es heute beurteilen kann, ist es den Veranstaltern und den ausrichtenden Fachverbänden gelungen, hervorragende Wettkämpfe zu organisieren. Es wurde großartiger Wintersport auf höchstem Niveau gezeigt. Gerade die neuen, jungen Disziplinen beim Snowboarden oder auch das Skispringen der Damen haben gezeigt, welche Dynamik und Faszination im Wintersport stecken. Im Grunde könnte man mit der sportlichen und (im engeren Sinn) sportpolitischen Bilanz der Spiele zufrieden sein, wenn da nicht das Doping und der schleichende Dopingverdacht wären. Obwohl so viele Kontrollen wie nie durchgeführt und trotzdem nur ganz wenige Athleten erwischt wurden, bleibt ein großes Misstrauen. Doping ist und bleibt das größte Risiko für den sportlichen Glaubwürdigkeitsverlust bei Olympischen Spielen. Trotz extrem teurer und aufwändiger Kontrollen bleiben die Aufklärungsraten niedrig. Es gelingt nicht, den Dopingbetrug in den Griff zu bekommen. Dass ausgerechnet eine deutsche Athletin, die schon früher in Dopingverdacht geraten war, nun tatsächlich entdeckt wurde, ist gerade für den deutschen Sport, der sich gerne als sauber und vorbildlich in der Dopingbekämpfung präsentiert, besonders bitter. Aber die kritische deutsche Presse, insbesondere solche Organe, die sich gerne selbst als „Qualitätspresse“ bezeichnen, machen es sich zu leicht, wenn sie höhnisch und hämisch auf den Sport zeigen und ihm Unfähigkeit bei der Lösung des Dopingproblems vorwerfen, aber gleichzeitig anprangern, wie wenige Medaillen die deutschen Athleten geholt haben und wie unzureichend die Unterstützung durch Staat und Wirtschaft sei.

Das IOC berücksichtigt bei der Vergabe der Spiele an eine Stadt auch die politischen Rahmenbedingungen, sofern sie die Durchführung der Spiele betreffen. Die Sicherheit der Athleten, Zuschauer und Journalisten muss gewährleistet werden. Außerdem ist „jede Form von Diskriminierung eines Landes oder einer Person aufgrund von Rasse, Religion, Politik, Geschlecht oder aus sonstigen Gründen (...) mit der Zugehörigkeit zur Olympischen Bewegung unvereinbar“, heißt es in der Präambel der Olympischen Charta. Die ausrichtende Stadt muss also garantieren, dass die Spiele

ohne Diskriminierungen durchgeführt werden können. Angesichts von Terrordrohungen wurde die Sicherheitslage in Sotschi als sehr problematisch eingeschätzt. Einen Terroranschlag hat es zum Glück nicht gegeben.

Wie wir Deutschen seit München 1972 besonders gut wissen sollten, ist dies nicht selbstverständlich und nicht zuletzt ein Verdienst der Sicherheitskräfte und des Sicherheitskonzepts der Spiele von Sotschi. Dafür hat es politische Ereignisse gegeben, die ihren Schatten auf die Spiele geworfen haben. Die blutigen Ereignisse von Kiew sind auch Teil der Geschichte der Spiele von Sotschi geworden. Das Bild von Janukowitsch und Putin auf der Ehrentribüne von Sotschi wird ebenfalls bleiben. Man mag sich nicht vorstellen, dass die beiden zuerst die olympische Friedensbotschaft mit verkünden und anschließend möglicherweise die Niederschlagung der Demonstranten vom Maidan besprochen haben. Sergei Bubka, ukrainische Stabhochsprungikone und Nachfolger von Janukowitsch als NOK Präsident der Ukraine, hat in diesem Spiel auch nicht gut ausgesehen. Vor allem steht er als Person und Sportpolitiker auch für die politische Verstrickung des IOC als Institution. Sicher trifft es zu, wie IOC-Sprecher Adams stets äußerte, dass das IOC keine politische Organisation wie die UNO sei und auch keine politischen Befugnisse habe, aber seine Mitglieder sind Teil der politischen Eliten in den jeweiligen Ländern. Politik ist und bleibt deshalb ein selbstverständliches und schwieriges Gesprächsthema in der Olympischen Familie. Die politischen Ereignisse haben jedoch eindrucksvoll belegt, dass die Spiele von Sotschi mit dem politischen Umsturz in der Ukraine nichts zu tun hatten und sie nicht im Geringsten beeinflusst haben. Die Ukrainerinnen und Ukrainer haben den politischen Systemwechsel in Kiew und Lemberg selbst geschafft, aber nicht die großartigen ukrainischen Athletinnen und Athleten in den Loipen rund um Sotschi. Diesen fundamentalen Unterschied von Politik und Sport kennt im Übrigen auch Vitali Klitschko besser als jeder andere. Aber man kann auch die Frage stellen, ob nicht der olympische Burgfriede von Sotschi eine gute Gelegenheit für eine noch einigermaßen glimpflich verlaufene Revolution in der Ukraine war.

Ein zentraler Vorwurf bezog sich auf die Diskriminierung von Homosexuellen in Russland. Präsident Putin hatte jedoch versichert, dass homosexuelle Athleten keine Diskriminierungen zu befürchten hätten. Soweit bekannt, war dies auch nicht der Fall. Allerdings traf dies nur in Sotschi zu, ob diese Versicherung auch für ganz Russland gilt, ist unwahrscheinlich.

Ökonomische und ökologische Fragen spielen für die Vergabe und Ausrichtung Olympischer Spiele eine wichtige Rolle. Nach Aussagen des Präsidenten des Internationalen Skiverbandes und IOC-Mitgliedes Gian-Franco Kasper aus der Schweiz hatte noch nie ein Aus-

tragungsort für Olympische Winterspiele so viel Geld ausgegeben wie Sotschi. IOC-Mitglied Jean Claude Killy, der Vorsitzende der Koordinierungskommission zwischen IOC und dem OK von Sotschi (SOCOG) hat sich dieser Kritik angeschlossen und in einem Zeitungsinterview die großen Schwierigkeiten beim Bau der Sportstätten und Unterkünfte trotz enormer Finanzmittel betont. Kaspar brachte diese hohen Summen allerdings auch mit Korruption bei dem Bau der Sportstätten in Verbindung. Die Verantwortlichen in Sotschi und Russland haben den Vorwurf der Korruption zurückgewiesen und sind offensichtlich der Meinung, dass sich diese hohen Investitionen lohnen. Für den Bau olympiatauglicher Skipisten waren erhebliche Eingriffe in die Natur nötig. Dasselbe gilt für die aufwändigen Maßnahmen zur Schneeproduktion in einer Region, die, wie erwähnt, nicht schneesicher ist und keine Wintersporttradition aufweist. Zweifel sind berechtigt, ob dies mit den Prinzipien von Ökologie und Nachhaltigkeit vereinbar ist, die für Olympische Spiele gelten sollen.

Vieles an dieser Kritik war und ist berechtigt, allerdings auch hochmütig und pharisäerhaft. „The Russian's deep desire for their own wintersport resort was so great because of their passion for sports on snow and ice“, sagte Thomas Bach in seiner Eröffnungsansprache. Wer wollte es den Russen versagen oder verübeln wollen, am Rande des Kaukasus in der Nähe zum Kurort Sotschi eine Wintersportregion aufzubauen und dafür auch sehr viel Geld zu investieren, das im Übrigen auch westeuropäische Firmen verdienen können. Unglaublich ist diese Kritik insbesondere dann, wenn sie von uns alpenländischen Europäern kommt, die die Alpen über viele Jahrzehnte hinweg zu einem einzigen Skizirkus umgebaut haben, den gerne auch einige wohlhabendere Russen besuchen.

Die politische Kritik an den Spielen wiederholt sich immer wieder, wenn Olympische Spiele in Städten und Ländern ausgetragen werden, die nicht den westeuropäischen Idealen von Demokratie und Menschenrechten entsprechen. Das war schon 1936 in Berlin der Fall, und es war in der jüngeren Vergangenheit auch in Peking 2008 so. Eine Lehre aus der olympischen Geschichte von Berlin 1936, aber auch der von den Boykottspielen in Montreal 1976 und Moskau 1980 ist zweifellos, dass mit einem Boykott von

Olympischen Spielen niemandem gedient ist, am wenigsten den Athleten, und auch nicht der Politik. Der olympische Sport ist ein Friedenssymbol, aber kein Mittel der Politik. Aber um als Friedenssymbol wirken zu können, muss er ehrlich und glaubhaft, fair, tolerant und friedlich betrieben werden. Die Athleten müssen dieses Symbol ebenso verkörpern wie die Führer des olympischen Sports, wenn es bei den Menschen ankommen soll. Sie dürfen und sollen aber auch deutlich sagen, welche Rahmenbedingungen politischer, sozialer und kultureller Art seine Ausstrahlung erschweren oder verhindern. Es ist also nicht damit getan, sich bei den Mächtigen einzuschmeicheln, sondern man muss ihnen auch die Meinung sagen. Wer anders als die Olympier könnte sich das erlauben?!

Die Glaubwürdigkeit scheint jedoch das zentrale Problem postmoderner Olympischer Spiele zu sein; denn die großen Sprüche der „Herren der Ringe“ nimmt keiner mehr so richtig ab, weil sie der sportpolitischen Realität zu sehr widersprechen. In Sotschi gab es gelungene Olympische Winterspiele zu sehen. Für die Athleten war es sicher ein unvergessliches Erlebnis. Es lohnt sich weiterhin, diese Idee Olympischer Spiele weiterzuentwickeln. Ob sie allerdings von den Olympiern im IOC ausgehen kann, bleibt für mich eher fraglich – eher von Carina Vogt aus Waldstetten.



**HEIDELBERGER  
KONGRESS  
VISION  
BEWEGUNGSKINDER**

27. - 28.06.2014

**Jetzt zum Kongress  
Vision Bewegungskinder anmelden!**

Am Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität **Heidelberg** dreht sich vom **27. - 28.06.2014** alles um die Themen **Bewegungsförderung und -entwicklung** bei Kindern im Alter von 0-10 Jahren! Über 1.000 Teilnehmer/-innen (z. B. Lehrer/-innen an Grundschulen, Übungsleiter/-innen) haben die Chance sich weiterzubilden!

Ein abwechslungsreiches Programm mit Themen wie Motorikförderung & Spiele; Bewegung, Gesundheit & Wohlbefinden; Bewegung & Sprache erwartet Sie!

Weitere Informationen erhalten Sie unter:  
**[www.visionbewegungskinder.de](http://www.visionbewegungskinder.de)**

Veranstalter:

**ISSW**  
UNIVERSITÄT  
HEIDELBERG 

Initiator/Hauptförderer:

**BASF**  
The Chemical Company 

Förderer:

**TK**  
Techniker  
Krankenkasse  
Gesund in die Zukunft. 

Förderer:



# Zum Auftrag des Schulsports: Kompetenzorientierter versus erziehender Sport- unterricht – (k)ein unvereinbarer Widerspruch?

Reinhard Erlemeyer

Nach dem „Pisaschock“ haben kompetenzorientierte Kernlehrpläne in allen Fächern Hochkonjunktur. Das Fach „Sport“ hat sich diesem Trend in vielen Bundesländern angeschlossen. So gehören in NRW die Lehrpläne für den Sportunterricht am Gymnasium, an der Gesamtschule, Realschule und Hauptschule zu dieser neuen Lehrplangeneration. Dabei haben sie eine im Wesentlichen für alle Fächer gleiche Struktur: Den Kern bilden überprüfbare verbindliche *Kompetenzerwartungen*, die eine Prozesskomponente (Kompetenzbereiche) und eine Inhaltskomponente (Inhaltsfelder sowie Bewegungsfelder und Sportbereiche) haben. In diesen schlanken Plänen finden sich allerdings keine didaktischen und methodischen Hinweise zur Unterrichtsgestaltung mehr. So war es nicht überraschend, dass nicht nur Kritik an der Struktur, sondern vor allem an einem befürchteten Verlust erziehender und bildungsförderlicher Ansprüche des Sportunterrichts entstand. Zahlreiche Sportpädagogen und Sportdidaktiker haben in diese Richtung gewarnt.

Nach ersten Rückmeldungen aus der Arbeit mit diesen Plänen sowie nach den ersten Durchgängen in der Sportlehrerbildung zeichnet sich allerdings ab, dass schlanke ergebnisbezogene Kernlehrpläne (KLP) und ein erziehender bildungsförderlicher Sportunterricht **keinen** prinzipiellen Widerspruch darstellen. Vielmehr zeigt sich, dass es von der konkreten Planung und Gestaltung der Unterrichtssituationen abhängt, ob sich beide Ansprüche vereinbaren lassen.

Die hier sehr komprimiert (1) dargestellten Unterrichtsprinzipien bzw. Merkmale eines erziehenden und kompetenzorientierten Sportunterrichts sind als Essentials im Kontext einer Projektarbeit zur Unterrichtsentwicklung im Dez. 43 (Fachaufsicht Sport Gymnasien/Gesamtschule) bei der Bezirksregierung Arnsberg in NRW entstanden. Hier wurde versucht, aktuelle Strömungen und Erkenntnisse der Unterrichtsentwicklung zu bündeln. Das Konzept wird z. Z. genutzt, um im Rahmen von Implementationen die Schulen zu unterstützen, nicht nur den KLP sinnvoll in schulinterne Lehrpläne zu überschreiben, sondern auch einen erziehenden Unterricht zu planen und zu gestalten.

Nach diesem Konzept zeichnet sich kompetenzorientierter, erziehender Sportunterricht durch fünf Kernelemente der Gestaltung aus:

## Individualisierung

Sollen Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichsten Lernausgangslagen ein vergleichbares Kompetenzniveau entsprechend der Kompetenzerwartungen erreichen, so müssen individueller Lernstand und subjektive Lernvoraussetzungen (Hindernisse, Stärken) zunächst diagnostiziert werden. Dies kann durch unterschiedliche Instrumente wie Selbst- oder Fremdeinschätzung, motorische Tests und gezielte Prozessbeobachtung geschehen. Aus dem Diagnoseergebnis sollten differenzierte bzw. individualisierte Zielniveaus, Lernwege, Lernzeiten und Unterstützungsformen passgenau abgeleitet werden, um die angestrebten Kompetenzen individuell anzusteuern. In der Praxis, vor allem bei Unterrichtsbesuchen während der zweiten Phase der Lehrerbildung kann man hier z. B. unterschiedliche Formen des Stationsbetriebes als zielführend beobachten.

## Selbststeuerung

Lernende sollen in individualisierten Lernarrangements arbeiten, die nicht top-down vorgegeben, sondern in dialogischer Beratung entwickelt werden. Sie sollen zunehmend in Entscheidungen über ihr eigenes Lernen einbezogen werden. Diese Kompetenz zur Selbststeuerung des Lernens muss entsprechend den Fähigkeiten und dem Entwicklungsstand erarbeitet werden. Dies kann die Fähigkeiten zum Transfer und zur Modulation von Unterrichtssituationen auf Herausforderungen in Schule und Alltag fördern. Darüber hinaus werden Nachhaltigkeit, Motivation und Volition sowie positive Selbstwirksamkeitserwartungen durch adäquate Selbststeuerung positiv beeinflusst (Bund, 2008). Realisieren lassen sich diese Ansprüche in Unterrichtsformaten, die sich an Lernaufgaben zu komplexen Problemstellungen orientieren,



**Dr. Reinhard Erlemeyer**

Lehramtstudium für  
Sport und Biologie  
(S I und S II)  
seit 2012 Fachleiter  
für das Fach Sport am  
ZfSL Bochum

E-Mail: rei.erlemeyer@  
arcor.de

oder wieder im Format des Stationsbetriebes, bei dem Schülerinnen und Schüler, unterstützt durch dialogische Beratung, selbst entscheiden, welche Station sie wie lange bearbeiten. Weniger aufwändige methodische Maßnahmen können „Hilfekarten“ oder „Lerntheken“ sein, die individuell nach eigener Entscheidung in Anspruch genommen werden können.

## Stärkenorientierung und empathische Kommunikation

Dieses Merkmal beschreibt eine personale Grundhaltung der Lehrkräfte. Durch zunehmendes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten sollen bei den Lernenden Motivation und Volition gesteigert werden. Dies gelingt, wenn bereits vorhandene und identifizierte Fähigkeiten als Grundlage für die Weiterarbeit dienen – weniger durch Verweise auf noch bestehende Defizite. Hierbei ist bedeutsam, dass eine entsprechende Lernberatung in einer wertschätzenden, den Lernenden ernstnehmenden Kommunikation geschieht.

## Lernen auf verschiedenen Strategieebenen

Um oberflächliches Kurzzeitwissen und -können zu übersteigen und die gewünschte Nachhaltigkeit zu gewährleisten, wie es als Ziel des Kompetenzbegriffes angelegt ist, bietet das Lernen auf unterschiedlichen Strategieebenen eine weitere Möglichkeit.

Die Strategieebenen beschreiben im Einzelnen:

- a) *Motorisch-kognitive Strategien*, bei denen es um inhaltlich-sachbezogene Kenntnisse und Fertigkeiten als unverzichtbare Grundlage für jeden fachbezogenen Kompetenzerwerb geht.
- b) *Emotionale Strategien*, die Fähigkeiten beschreiben, negative Emotionen (z. B. Unlust, Stress) zu dämpfen und positive Affekte zu steigern (Spaß, Herausforderungsgefühl) bzw. weiterzuentwickeln. Hierzu bieten die erwähnte stärkenorientierte Kommunikation und das Angebot zur Reflexion eigener Befindlichkeiten im Lernprozess Zugangsmöglichkeiten.
- c) *Metastrategien* umreißen die Reflexionsfähigkeit über das eigene Lernen, die notwendig ist, um (selbstgesteuertes) „Modifizieren“ und „Anwenden“ des erworbenen Wissens und Könnens auf neue Herausforderungen zu gestalten. Diese Fähigkeiten kann man fördern, indem Reflexionsphasen am Ende eines Lernprozesses sich nicht auf die Diskussion der reinen Arbeitsergebnisse beschränken, sondern Rückblicke und Beurteilungen

des Lernweges, der Ziele, Inhalte und Methoden altersangemessen thematisieren.

- d) *Ressourcenbezogene Strategien* umfassen Kenntnisse und Verfügbarkeit über individuelle Ressourcen zur Planung und Bearbeitung von Lernaufgaben. Auch hier müssen zur Förderung dieser Strategien Beratungs- und Reflexionsangebote geschaffen werden, um den Schülerinnen und Schülern ihre individuellen Ressourcen bewusst zu machen oder diese zu optimieren.

## Problemorientierung

Dieses Merkmal beschreibt die Bedeutung eines geeigneten *Lernanlasses*. Neben der Einschätzung als „bewältigbar“ werden Motivation und Volition besonders gesteigert, wenn ein Lernanlass persönlich als sinnvoll angesehen wird. Dies kann durch die Konfrontation mit einem „echten“ Problem geschehen oder durch andere Verfahren wie Impulse zur Aufmerksamkeitslenkung, gelungene Anknüpfung an die Arbeitsergebnisse usw.

Nicht immer werden alle Elemente in jeder Unterrichtseinheit sinnvoll sein. In einem gesamten Unterrichtsvorhaben sollten allerdings alle berücksichtigt werden. Dann bestehen m.E. gute Rahmenbedingungen, den Sportunterricht absolut erziehend und bildungsförderlich zu gestalten.

Wie erwähnt zeigen neben positiven Erfahrungen aus der eigenen Unterrichtspraxis, Rückmeldungen aus Implementationsveranstaltungen und Fortbildungen, besonders aber Beobachtungen und Reflexionen konkreten Sportunterrichts in Hospitationen, dass es möglich, ist bei Einhaltung der Obligatorik der KLP durch die Berücksichtigung der angerissenen Unterrichtsprinzipien und Elemente kompetenzorientiert und in hohem Maße erziehend und bildungsförderlich zu unterrichten – und das bei realistischem Aufwand.

Fazit: Nicht die Obligatorik von Lehrplänen bestimmt den tatsächlichen Bildungsgewinn, sondern die Planung und das Arrangement des konkreten Unterrichts – und in besonderer Weise die Beziehung zwischen Lerngruppe und Lehrkraft bzw. zwischen Individuum und Lehrerin oder Lehrer.

## Anmerkungen

- (1) Eine ausführliche Darstellung findet sich in Kürze in einem Sammelband zur Bildung im Schulsport (Aschbrock, H., Beckers, E. & Pack, R.(2014). *Bildung braucht Bewegung*. Meyer & Meyer: Aachen, i.Dr.)“

## Literatur

- Bund, A. (2008) *Selbstkontrolle und Bewegungslernen*, Darmstadt: WBG

# Literatur-Dokumentationen

Zusammengestellt von Norbert Schulz, Marderweg 55, 50259 Pulheim

Stibbe, G. & Schulz, N. (Hrsg.) (2013): **Lehrpläne – Grundlagen, Entwicklungen, Analysen.**

(Brennpunkte der Sportwissenschaft, Bd. 35).

Sankt Augustin: Academia Verlag, 160 S., € 17,50.

In diesem Sammelband sind die überarbeiteten Vorträge einer Expertentagung zum Thema „Lehrpläne und Fachkonstituierung“ am 4./5. Oktober 2012 an der Deutschen Sporthochschule Köln dokumentiert und durch einige themenbezogene Beiträge ergänzt worden. Anlass der Tagung war der 150. Jahrestag des ersten offiziellen Leitfadens für den Turnunterricht in preußischen Volksschulen (1862).

Die Beiträge des Bandes sind den Themenschwerpunkten Grundlagen (Teil I), Entwicklungen (Teil II) und Analysen (Teil III) zugeordnet. In Teil I werden Beiträge zusammengefasst, die Bezüge von Lehrplänen herstellen: (1) zur Fachkonstituierung, historisch ausgerichtet und unter den Aspekten der Legitimation, Orientierung und Innovation betrachtet (Günter Stibbe), (2) zur Sportdidaktik mit ihren Entwicklungsströmungen und fachdidaktischen Leitkonzepten seit Ende der 1960er Jahre (Heinz Aschebrock), (3) zur Sportentwicklung nach dem „teleologischen Vier-Felder-Modell“: agonaler, informeller, kommerzieller und humanitärer Sport (Eckart Balz) und (4) zur Schul- bzw. Schulsport-Entwicklung – „eine governancetheoretische Betrachtung“ (Esther Serwe-Pandrick); (5) weiterhin wird – alternativ zu den derzeitigen Kerncurricula (in Hessen) – für eine verstärkte schulinterne Lehrplanentwicklung plädiert, die auf der Grundlage von so genannten Basiskonzepten erfolgen könnte, z. B. dem „Spielen“ um etwas, das beispielhaft vorgestellt wird (Rolf Laging).

Teil II thematisiert historische Entwicklungen: (1) den ersten offiziellen Leitfaden für den Turnunterricht in preußischen Volksschulen von 1862, z. B. den vorausgehenden „Methodenstreit“, das Leitfaden-Konzept selbst und den nachfolgenden „Barrenstreit“ (Roland Naul) sowie (2) Beobachtungen zu Bau- und Erschei-

nungsformen von Sportlehrplänen im Wandel der Zeiten – ab ca. 1860 mit Schwerpunkt auf Preußen bis hin zur gegenwärtigen Situation mit den standardorientierten Kompetenz- bzw. Kernlehrplänen und der Notwendigkeit zur verstärkten Erstellung schuleigener Fachlehrpläne (Rolf Geßmann).

Teil III (Analysen) umfasst Beiträge, in denen (1) die kompetenzorientierten Grundschullehrpläne für das Fach Sport aus 12 Bundesländern (Stand 2012) vergleichend ausgewertet werden (Peter Neumann), (2) der kompetenzorientierte Lehrplan für Bewegung und Sport in der österreichischen Grundschule vorgestellt wird (Renate Macher-Meyenburg und Rudolf Stadler), (3) über den bisherigen Entwicklungsstand und die konzeptionelle Grundlegung des einheitlichen Fachlehrplans für die deutsch- oder mehrsprachigen Kantone in der Schweiz berichtet wird (André Gogoll und Christoph Conz), (4) aus der Sicht eines Lehrplangestalters im Schulministerium auf den Aufbau, die Gestaltung und Besonderheiten des Hamburger Bildungsplans für die Jahrgangsstufen 5 bis 11 der Stadtteilschule eingegangen wird (Norbert Baumann), (5) das zugrunde gelegte Körperbild in ausgewählten kompetenzorientierten Lehrplänen untersucht wird (Sebastian Ruin) und (6) der Frage der Implementierung von Sport-Lehrplänen am Beispiel von ersten und vorläufigen Erkenntnissen aus einer Studie zur Qualität der Lehrerfortbildungsangebote des Deutschen Sportlehrerverbands (DSLTV) in NRW mit eindeutigem Implementationscharakter nachgegangen wird (Norbert Schulz).

Die beiden Herausgeber gehen selbstkritisch von einem grundsätzlich vorläufigen Charakter aller in diesen Band eingebrachten Erkenntnissen aus, verstehen sie aber immer auch als Anstoß zur weiteren und vermehrten Beschäftigung mit Lehrplanfragen und mit der Lehrplanforschung in der Sportdidaktik bzw. der Schulsportforschung (vgl. S. 7 und 10).

*H.-J. Engler*

## Nachrichten und Informationen

**Dr. Thomas Borchert, Fliederweg 4, 15890 Schlaubetal**

### idée:sport

Die Stiftung idée:sport öffnet geschlossene Räume für Kinder und Jugendliche, die sonst nur wenig Freiräume haben. Im Zentrum stehen betreute Turnhallen, die jede Woche gratis und ohne Anmeldung genutzt werden können. Dabei steht immer im Vordergrund, langfristig tragbare Lösungen zu schaffen. Die ältesten Projekte sind seit 1999 ununterbrochen jede Woche geöffnet.

Immer sind es die Kinder und Jugendlichen, die maßgeblich das Programm gestalten und, nach einer Einführungszeit, weitgehend die Verantwortung für die Veranstaltungen übernehmen. Das Partizipationsprojekt Juniorcoach leistet hier seit 2003 Pionierarbeit.

Die Stiftung idée:sport ist in der ganzen Schweiz tätig und erfährt viel über die Herausforderungen, mit denen Kinder und Jugendliche konfrontiert sind. Um sie auf ihrem Lebensweg positiv zu unterstützen entwickelt die Stiftung neue Angebote, die ganz konkret auf Problemstellungen reagieren. Zwei dieser neuen Programme sind seit 2012 in ihrer Pilotphase.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.ideosport.ch](http://www.ideosport.ch).



### Neues Hafer-Unterrichtsposter für Primarstufe und Sekundarstufe I

In Kooperation mit dem information.medien.agrar e.V. (i.m.a) hat die Kampagne „Hafer – Die Alleskörner“ ein weiteres Medium zum Thema „Hafer in der Ernährung“ aufgelegt. Das neue Poster für einen praxisnahen Unterricht in Primarstufe und Sekundarstufe I vertieft die Lerninhalte der ersten beiden Hafer-Unterrichtsmedien, die seit Ende 2012 mit großem Erfolg an Schulen eingesetzt werden. Unter dem Titel „Der Hafer – Wie macht uns das Getreide fit?“ stehen bei dem neuen Poster die im Hafer enthaltenen Nährstoffe und deren Wirkungen im Organismus im Mittelpunkt. Vor allem geht es dabei um die Unterstützung der geistigen und körperlichen Leistungsfähigkeit: Konzentration im Klassenraum und Kraft und Kondition im Sportunterricht und im Vereinssport. Das neue Poster verbindet damit zwei bedeutende Aspekte eines ausgewogenen Lebensstils: Ernährung und Bewegung.

Das Poster und weitere Unterlagen stehen auf der Website [www.alleskoerner.de](http://www.alleskoerner.de) in der Rubrik „Service/Schulmedien“ zum Herunterladen bereit.



### Gut beraten mit dem Tischsystem der aid-Ernährungspyramide

Wohl jeder, der Wissen rund um die gesunde Ernährung weitergibt – so auch Sportlehrer – steht vor der Frage, wie er dies laienverständlich und praxisorientiert angeht. Das Tischsystem ist ein didaktisches Modell, das Fachkräften dabei hilft, Ernährungswissen handlungsorientiert zu vermitteln und ihren Klienten vollwertige Ernährung spielend nahezu bringen – was sich positiv auf den Erfolg der Beratung und ihre berufliche Zufriedenheit auswirken kann. Der aid (Land- und Hauswirtschaftliche Auswertungs- und Informationsdienst) konzipierte das Tischsystem für die Ernährungsberatung von Einzelpersonen und von kleineren Gruppen, das können Kinder und Jugendliche sowie Erwachsene sein.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.aid.de](http://www.aid.de). Der oben stehende QR-Code führt zu einem Youtube-Video, welches Ihnen zeigt, wie man das Tischsystem in der Praxis einsetzt.



### peb – Plattform Ernährung und Bewegung e.V.

Die Plattform Ernährung und Bewegung e.V. (peb) ist ein offenes Bündnis mit über 100 Mitgliedern aus öffentlicher Hand, Wissenschaft, Wirtschaft, Sport, Gesundheitswesen und Zivilgesellschaft.

Sie alle setzen sich bei peb aktiv für eine ausgewogene Ernährung und mehr Bewegung als wesentliche Bestandteile eines gesundheitsförderlichen Lebensstils bei Kindern und Jugendlichen ein.

Die Entwicklung und Umsetzung von innovativen Präventionsprojekten ist eine tragende Säule der Arbeit der Plattform Ernährung und Bewegung. Die Projektarbeit wird gefördert durch das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestags.

Weitere Informationen unter [www.pebonline.de](http://www.pebonline.de).



### ALBA Berlin & Berlin Baskets machen Schule im Kiez

Eine erfolgreiche Jugendarbeit im Sport beruht auf einem frühzeitigen Beginn der Förderung und einer breiten Basis an jungen Menschen, die Spaß und Motivation dafür gewinnen, sich in ihrem Sport stetig verbessern zu wollen. Doch nicht nur im





Sinne des Sports, auch darüber hinaus sind die Berlin Baskets für Kinder und Jugendliche tätig und leisten mit den Mitteln des Basketballs einen sozialen Beitrag. Als offizieller Kiezpartner von ALBA Berlin engagieren sich die Berlin Baskets an mittlerweile sieben verschiedenen Grund- und Oberschulen in Berlin. Die Arbeit umfasst dabei weit mehr als nur die Durchführung und Betreuung der Basketball-AGs. Das Kernstück der Kooperationen sind die neugegründeten Schulmannschaften, in denen die Schulkinder begeistert an der ALBA-Grundschulliga teilnehmen. Betreut werden die Dribbelkünstler von lizenzierten Coaches, sowie Regionalligaspielern der Berlin Baskets, die außerdem den Sportunterricht der Partnerschulen unterstützen. Weitere Informationen unter [www.berlin-baskets.de](http://www.berlin-baskets.de) (Stichwort: Schule im Kiez).

### Programm „Kooperation Schule und Sportverein“ in Berlin künftig besser ausgestattet

Die Anstrengungen der Sportjugend sowie des Landessportbundes auf der parlamentarischen Ebene haben sich gelohnt. Das Programm „Kooperation Schule und Sportverein“ wird in 2014 eine Erhöhung der Zuwendung um 100.000 Euro erhalten.

Mit diesen zusätzlichen Mittel wird es möglich, die Übungsleiterhonorare von bisher 13,00 Euro auf 16,00 Euro zu erhöhen. Diese Erhöhung ist eine Anerkennung der geleisteten sportpädagogischen Arbeit der Übungsleiterinnen und Übungsleiter, die jungen Menschen vielfältige Bewegungs- und Sportangebote im Rahmen der Ganztagsbetreuung an Berliner Schulen unterbreiten. Dank geht an alle Abgeordneten, die sich für dieses Anliegen eingesetzt haben.

Weitere Informationen unter [www.lsb-berlin.net](http://www.lsb-berlin.net).



### LSB Niedersachsen schaltet BildungSportal frei

Das gemeinsame BildungSportal von Landessportbund und seiner Sportjugend, den Sportbünden mit ihren Sportjugenden für Niedersachsen ist freigeschaltet. Neben umfangreichen Informationen zur Aus-, Fort- und Weiterbildungsstruktur in Niedersachsen sowie den Bildungsträgern verfügt das BildungSportal über einen online-Anmeldebereich zu Lehrgängen und Seminaren.

Weitere Informationen unter [www.lsb-niedersachsen.de](http://www.lsb-niedersachsen.de) (Stichwort: Bildungsportal).



### Die Sportabzeichen-Tour startet ins zehnte Jahr

Von Schleswig-Holstein bis Bayern, von Nordrhein-Westfalen bis Sachsen. Bei der Sportabzeichen-Tour 2014 geht es quer durch die Republik. Neben Tourstops, die in Stadien und auf Sportplätzen tausende Schüler in Bewegung bringen werden, sind auch in diesem Jahr wieder einige Sonderevents dabei, um Menschen für das Deutsche Sportabzeichen auch außerhalb klassischer Sportstätten zu begeistern.

Auch 2014 kann die Sportabzeichen-Tour auf die Unterstützung der Nationalen Förderer des Deutschen Sportabzeichens setzen. Sparkassen-Finanzgruppe, kinder+Sport und Ernsting's family sowie der neue Partner BKK24 machen sich für den Breitensport stark. Drei von ihnen, Sparkassen-Finanzgruppe, kinder+Sport und Ernsting's family, werden wie 2013 prominente Botschafter des Deutschen Sportabzeichens wie Frank Busemann auf die Reise schicken und mit ihren Sport-Aktions-Modulen wie z. B. einem Familien-Parcours für Groß und Klein die Sportabzeichen-Tour noch attraktiver machen.

Weitere Informationen unter [www.deutsches-sportabzeichen.de](http://www.deutsches-sportabzeichen.de).



Jürgen Leirich / Ingrid Gwizdek

## Turnen an Geräten

### Band 3: Schwebebalken – Pauschenpferd – Ringe

Das Buch widmet sich den Geräten Schwebebalken, Pauschenpferd und Ringe. Die Autoren konzentrieren sich vor allem auf das Turnen in der Schule und im Verein. Sie legen besonderen Wert auf die systematische Vermittlung der theoretisch-methodischen und praktischen Grundlagen im Hinblick auf einen qualifizierten Sportunterricht von Sportlehrern, der Ausbildung von Übungsleitern und Trainern sowie auf das Studium der Sportwissenschaft.

Zudem werden die Umsetzung von Rahmenrichtlinien und Lehrplänen sowie die davon abgeleiteten Kriterien für das Zensieren in der Schule vorgestellt.

2014. DIN A5, 160 Seiten, ISBN 978-3-7780-2561-1, **Bestell-Nr. 2561** € 18,- E-Book auf [sportfachbuch.de](http://sportfachbuch.de) € 14,90

*Neu!*

## Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband

### Landesverband Baden Württemberg

#### Gemeinsam für besseren Schwimmunterricht!

Der Badische Schwimm-Verband, die DLRG Württemberg, der Schwimmverband Württemberg, das Heidelberger Schwimmfix-Programm und der DSLV Baden-Württemberg verabschieden einen gemeinsamen Forderungskatalog zum Thema „Schwimmen in der Schule“!

Der DSLV BW beschäftigte sich seit einem Jahr sehr intensiv darum, die aktuelle Misere des Schwimmens an den Schulen zu thematisieren und mit weiteren Verbänden (DLRG, Schwimmverbände,...) ins Gespräch über gemeinsame Lösungsansätze zu kommen.

Am 22.10.2013 trafen sich die Vertreter der o.g. Verbände und Organisationen, um gemeinsame Positionen für einen besseren Schwimmunterricht in den (Grund-)Schulen des Landes zu verabschieden.

Geballte Fachkompetenz, umfangreiche Erfahrung im Unterricht von Schwimmanfängern sowie ein großes Engagement für bessere Rahmenbedingungen zeichneten diesen Kreis von Experten aus.

Erstmals gelang es, einen gemeinsamen Forderungskatalog von schulischen und außerschulischen Verbänden zu entwickeln – um Kindern Schwimmfähigkeit zu ermöglichen bzw. zu sichern. Die Forderungen wurden danach von den jeweiligen Vorständen und Präsidien beschlossen und sollen nun mit den (schul)sportpolitischen Verantwortlichen in Ministerien und Regierungspräsidien diskutiert werden.

#### Der Forderungskatalog

- Kein Kind verlässt die Grundschule in Baden-Württemberg ohne nachweisliche Schwimmfähigkeit (Jugendschwimmabzeichen Bronze).
- Schulen müssen die Schwimmfähigkeit ihrer Schülerinnen und Schüler beim Schuleintritt überprüfen (Schwimmtag).



- Anfängerschwimmen ist nicht gleich Fortgeschrittenenschwimmen. Schwimmanfänger werden in Klasse 1 bzw. 2 von fortgeschrittenen Schwimmern getrennt und intensiv gefördert.
- Ein Verhältnis von einem Lehrer für 6 Kinder im Anfängerunterricht in Klasse 1 bzw. 2 darf nicht überschritten werden. Dabei sollten die Kinder 1-2 Schwimmstunden pro Woche erhalten.
- Schwimmunterricht wird unter der Leitung von qualifizierten Lehrkräften unterrichtet, die für den Anfängerschwimmunterricht ausgebildet sind.
- Das Anfängerschwimmen muss ein verpflichtendes Modul in der Grundschullehrerausbildung sein.
- Beim Anfängerschwimmen muss eine Person mit Rettungsfähigkeit (Deutsches Rettungsschwimmabzeichen Silber) im Bad anwesend sein.
- Es müssen ausreichend Fortbildungsmöglichkeiten für Anfängerschwimmunterricht angeboten werden. Dabei sollten die Ressourcen der außerschulischen Partner (DLRG, Schwimmverbände) mit eingebracht werden.
- Die Verlängerung des Schultages in der verlässlichen Ganztageschule muss für

- das Anfängerschwimmen genutzt werden.
- Schwimmbäder dürfen nicht geschlossen werden.

Badischer Schwimm-Verband,  
DLRG Württemberg,  
DSLV BW,  
Schwimmverband Württemberg

Wir werden diesen Forderungen in allen Gremien Nachdruck verleihen und hoffen, auch im Sinne der Kinder um eine spürbare Veränderung des Schwimmens in der Schule.

*Der DSLV Vorstand*

### Landesverband Hessen

#### Einführung in die Sportart Golf mit Erlangen der Platzreife

Einführung in die Sportart Golf. Die Techniken werden mit der Snag Golf Methode eingeführt und sind damit auch in der Schule gut einsetzbar. Ziel ist außer der

Vermittlung der Grundtechniken, Etikette und einfachen Regeln, das Erlangen der Platzreife. *Termine:* Modul 1: 04.-06. April 2014, jeweils 10.00 – 16.00 Uhr, Modul 2: 24.-25. Mai 2014, jeweils 10.00 – 16.00 Uhr, Modul 3: 26.-27. Juli 2014, jeweils 10.00 – 16.00 Uhr. *Ort:* Golfpark Winnerod, Reiskirchen. *Teilnehmer:* Sportlehrerinnen und -lehrer aller Schulstufen. *Referenten:* Peter Fügener (HGV), Jan Joeres (DSLVL), Jörg Krebs (DGV).

#### **Anmeldung:**

Verbindliche Anmeldung bitte entweder an peter.fuegener@hessischer-golfverband.de oder an die DSLVL Geschäftsstelle, Im Senser 5, 35463 Fernwald, Tel.: 0604-4626 stuendl.dslvl@t-online.de. Ein Anmeldeformular sowie die Geschäftsbedingungen des DSLVL bezüglich An- und Abmeldung finden Sie unter [www.dslvl-hessen.de](http://www.dslvl-hessen.de).

*Lehrgangsg Gebühr:* 460 Euro im Doppelzimmer mit Frühstück, 540 Euro im Einzelzimmer mit Frühstück, 400 Euro ohne Übernachtung. Die Preise beinhalten Lehrgangunterlagen, Übungsbälle, Trainerkosten und alle Greenfees. Die Fortbildung ist beim IQ Hessen zur Akkreditierung für Hess. Lehrkräfte beantragt. (Dienst-) Unfallschutz kann beim SSA beantragt werden. Der DSLVL – LV Hessen und das Lehrteam können nicht regresspflichtig gemacht werden.

### **Kompetenzorientierter Sportunterricht am Beispiel Golf**

Golf im Schulsport hat sich über das Programm Abschlagn Schule und JUGEND TRAINIERT FÜR OLYMPIA als fester Bestandteil des außerunterrichtlichen Sportangebots etabliert. Im Rahmen des Unterrichts besteht die Möglichkeit, Golf als Zielschusspiel innerhalb des Bewegungsfeldes Spielen umzusetzen. Durch unterschiedliche pädagogische Sinngebungen werden somit vielfältige Bewegungserfahrungen ermöglicht.

Die Qualifikation der Lehrkräfte erfolgt im Rahmen einer dreistufigen Ausbildung. Vorbereitungslehrgang: Module 1 und 2, Prüfungslehrgang: Modul 3.

Modul 1: Die Sportart Golf – Eigenrealisation – individuelle Verbesserung des eigenen Spiels (Demonstrationsfähigkeit) Modul 2: Golf im Rahmen der Schule methodisch-didaktische Hilfen. Hinführung

zum kompetenzorientierten Golfunterricht in der Schule; Schaffung kompetenzorientierter Lernarrangements.

Modul 3: Erarbeiten eigener Unterrichtssequenzen in authentischen Lehr-Lern-Situationen.

Die Module können auch einzeln belegt werden. Aufbauend auf die Qualifikation Golf in der Schule ist die Weiterqualifizierung zum C-Trainer Schulgolf möglich.

*Termine:* Modul 1: 04.-06. April 2014, jeweils 10.00 – 16.00 Uhr, Modul 2: 24.-25. Mai 2014, jeweils 10.00 – 16.00 Uhr, Modul 3: 26.-27. Juli 2014, jeweils 10.00 – 16.00 Uhr. *Ort:* Golfpark Winnerod, Reiskirchen. *Teilnehmer:* Sportlehrerinnen und -lehrer aller Schulstufen. *Referenten:* Peter Fügener (HGV), Jan Joeres (DSLVL), Jörg Krebs (DGV).

#### **Anmeldung:**

Verbindliche Anmeldung bitte entweder an peter.fuegener@hessischer-golfverband.de oder an die DSLVL Geschäftsstelle, Im Senser 5, 35463 Fernwald, Tel.: 0604-4626 stuendl.dslvl@t-online.de. Ein Anmeldeformular sowie die Geschäftsbedingungen des DSLVL bezüglich An- und Abmeldung finden Sie unter [www.dslvl-hessen.de](http://www.dslvl-hessen.de).

*Lehrgangsg Gebühr:* Gesamtpaket (Module 1-3) 460 Euro im Doppelzimmer mit Frühstück Gesamtpaket (Module 1-3) 540 Euro im Einzelzimmer mit Frühstück Gesamtpaket (Module 1-3) 400 Euro ohne Übernachtung. *Einzelbuchung:* Modul 1: 250 Euro im Einzelzimmer mit Frühstück, Modul 2: 150 Euro im Einzelzimmer mit Frühstück, Modul 3: 150 Euro im Einzelzimmer mit Frühstück.

Die Preise beinhalten Lehrgangunterlagen, Übungsbälle, Trainerkosten und alle Greenfees. Die Fortbildung ist beim IQ Hessen zur Akkreditierung für Hess. Lehrkräfte beantragt. (Dienst-) Unfallschutz kann beim SSA beantragt werden. Der DSLVL – LV Hessen und das Lehrteam können nicht regresspflichtig gemacht werden.

Jan Joeres

### **Alpines Wandern mit Schülern Qualifikationsveranstaltung gemäß der hessischen Verordnungs- und Erlasslage**

#### **Beschreibung**

Diese Veranstaltung möchte zahlreiche Erfahrungsmöglichkeiten und vielfältige

Anregungen für die Vorbereitung und Durchführung von Wander- und Projektwochen mit Schülerinnen und Schülern im alpinen Gebirge bieten.

Allgemeine Informationen

*Zielgruppe:* Lehrkräfte aller Schulformen und allen Fächern. *Termin:* 19.06.2014, 15.00 Uhr bis 28.06.2014, 10.00 Uhr.

*Ort:* Waldemar-Petersen-Haus in Hirschegg, Kleinwalsertal (Allgäuer Alpen), *Anmeldeschluss:* 15.04.2014, *Dauer in Tagen:* 9,0. *Kosten:* 495,00 €. *IQ-Nr.* 00562508

*Programm:* Das Programm umfasst Tages- und Abendveranstaltungen. Neben praktischen Übungen zu Tourenplanung, Orientierung im Gelände und Geotechniken sowie täglichen Wanderungen werden Vorträge, Referate und Gruppenabende durchgeführt. In verschiedenen Gruppen werden Wandertouren mit unterschiedlichen Schwerpunkten angeboten. Alle Touren werden auf gekennzeichneten Wegen, alpinen Pfaden und Steigen unternommen. Eine zweitägige Hüttenwanderung ist verpflichtender Bestandteil für den Qualifikationserwerb.

Auf dem Vorbereitungstreffen im Frühjahr 2014 erhalten Sie Informationen zum Lehrgangsprogramm, zur benötigten Ausrüstung, zur Zimmereinteilung sowie zur Anreise (Möglichkeit zur Bildung von Fahrgemeinschaften).

Das Kleinwalsertal – Fortbildung im Tal der Sinne

Überquert man südlich von Oberstdorf die deutsch-österreichische Landesgrenze (Walserschanze), eröffnet sich der Blick über eines der schönsten Hochgebirgstäler der Alpen. Das nur von Deutschland aus erreichbare österreichische Kleinwalsertal mit seinen vier Orten Riezlern, Hirschegg, Mittelberg und Baad liegt auf einer Höhe zwischen 1086 m und 2536 m und verspricht Genuss für jeden Geschmack.

Anreise, Webcams, Wetter und mehr unter: <http://www.kleinwalsertal.com/>

*Unterbringung:* Die Unterkunft ist im Waldemar-Petersen-Haus in Hirschegg. Idyllisch inmitten des Kleinwalsertales gelegen, ideal für Seminare sowie einen sportlichen und erholsamen Urlaub. Von dem rustikalen, gemütlichen Haus auf ca. 1200 m überblickt man das landschaftlich sehr reizvolle Tal sowie die umliegenden Gipfel. Das Haus bietet Doppel- oder Mehrbettzimmer mit Waschbecken und teilweise mit eigenen Duschen. Einige Apartments bieten Balkone, es gibt eine große Sonnenterrasse und eine Liegewiese.

Was kostet die Veranstaltung? Der Preis von 495,00 € beinhaltet die Veranstaltungskosten sowie Übernachtung im Mehrbettzimmer und Vollpension (mit-tags Lunchpaket). Die Kosten für die Nutzung von Bergbahnen und die zweitägige Hüttenübernachtung mit Verpflegung kommen hinzu – je nach Gruppe ca. 80 €. An Nebenkosten entstehen die Fahrtkosten nach Hirschegg und zum Vorbereitungstreffen voraussichtlich im Mai 2014 bei Friedberg.

Was ist das Besondere an dieser Veranstaltung

- Qualifikationserwerb für Lehrkräfte gemäß der Verordnung über die Aufsicht von Schülerinnen und Schülern vom 11.12.2013 und des Erlasses Schulwanderungen und Schulfahrten vom 07.12.2009
- im Gegensatz zur Fortbildung mit Familienangebot i.d.R. alle 2 Jahre in den hessischen Sommerferien ist diese Veranstaltung kompakter strukturiert
- Fortbildungsmöglichkeit auch für Lehrkräfte, die die Qualifikation bereits erworben haben
- attraktive Fortbildung in der Natur der Allgäuer Alpen
- vielfältige Berg-Erlebnisse mit Hintergrundwissen zu Fauna, Flora, Geologie, alpinen Gefahren u.v.m.
- von der einfachen Bergwanderung bis zur Hochgebirgstour
- Anregungen für die Vorbereitung und Durchführung von Schulfahrten ins Gebirge.

*Referententeam:* ZFS-Team Alpines Wandern. *Veranstalter:* Zentrale Fortbildungseinrichtung für Sportlehrkräfte des Landes (ZFS) Holländische Straße 141, 34127 Kassel, Telefon: (05 61) 80 78-252, Fax: (05 61) 80 78-211, E-Mail: [fortbildung@ks.ssa.hessen.de](mailto:fortbildung@ks.ssa.hessen.de)

#### **Anmeldung:**

Bitte melden Sie sich per E-Mail [fortbildung@ks.ssa.hessen.de](mailto:fortbildung@ks.ssa.hessen.de) oder Fax (05 61) 80 78-211 an. Bitte geben Sie Ihren Namen, Personalnummer, Adresse, Telefonnummer, Fächer, Ihre Schule, das Thema und den Termin der Veranstaltung an und teilen Sie uns mit, ob eine Übernachtung gewünscht wird. Ihre Anmeldung kann sonst nicht bearbeitet werden. Eine Anmeldung ist auch möglich über die Homepage [www.kultusministerium.hessen.de](http://www.kultusministerium.hessen.de) >Schule >Weitere Themen

>Schulsport >Zentrale Fortbildung (ZFS) oder dem Veranstaltungskatalog des Landesschulamts [www.lsa.hessen.de](http://www.lsa.hessen.de) >Akkreditierung-Online. Dort finden Sie unter dem Suchbegriff „ZFS“ unsere gesamten Qualifizierungs- und Fortbildungsangebote.

### **Kanusport in der Schule – Hanau**

#### **Beschreibung**

Die Veranstaltung führt zur Qualifikation Kanufahren mit Schülerinnen und Schülern auf der Grundlage des Rahmenplans für die Ausbildung Kanu in der hessischen Lehrerfortbildung. Die Veranstaltung ist als Einführungs- und Grundkurs geplant und vermittelt praktische Tipps für die Vorbereitung und Durchführung von Klassenfahrten, Studienfahrten und Projektwochen mit sportlichem Schwerpunkt Kanu gemäß der Verordnung über die Aufsicht der Schülerinnen und Schüler und dem Erlass Schulwanderungen und Schulfahrten vom 07.12.2009.

Die inhaltlichen Schwerpunkte sind: Grundtechniken des Kajak- und Canadierfahrens, Bootsbeherrschung und Methodik, Flussökologie und Sicherheit; Planung und Durchführung einer Wanderfahrt. Vermittelt werden u.a.: Materialkunde, Kajak/Canadier, Paddelarten, Kanusportdisziplinen, Umwelt und Touristik, rechtlicher Rahmen, Bootsgewöhnung, Kenterübungen, Spiele im und um das Kajak, erlebnis-pädagogische Ansätze der Natursportart Kanu, Unfallgefahren, Rettungsmethoden, Sicherheitsstandards in der Ausrüstung, Flusserkundung, Aus- und Einsteigen in Kajak und Canadier, Grundschnitte vorwärts, rückwärts, Ziehschlag, Bogenschlag, Steuerschlag im Canadier, ökonomische Paddeltechniken und Bootsstabilisierung. Erweiterte Paddeltechniken: Traversieren, Einschwingen in das Kehrwasser, Ausschwingen vom Kehrwasser in die Strömung.

#### *Allgemeine Informationen:*

*Zielgruppe:* Lehrkräfte Sekundarstufe I und II (einschl. Berufliche Schulen), alle Fächer, Sport. *Termin und Ort:* 12.06.2014, 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr, 13.06.2014, 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr, 14.06.2014, 10.00 bis 16.00 Uhr in Wittgenborner See (bei Wächtersbach) und Hanau, 04. bis 05.07.2014, ganztägig, auf der Fränkischen Saale oder Fulda.

*Dauer in Tagen:* 5,0. *Kosten:* 175,00 €, *Akkr.Nr.* 0045995222

#### *Zusätzliche Hinweise:*

Die Rettungsfähigkeit (Deutsches Rettungsschwimmabzeichen Bronze) wird vorausgesetzt bzw. muss vor der Fahrt mit Schülerinnen und Schülern erworben worden sein.

Die Anmeldung erfolgt für die gesamte Veranstaltung, die mit einer Überprüfung endet. Die Veranstaltungskosten beinhalten die Bootsleihe und Zeltplatzkosten. Die Kosten für die Verpflegung sind nicht in der Kursgebühr enthalten. Die Fahrtkosten werden nicht erstattet. Eine Ausrüstungsliste wird mit einer Einladung zu der Veranstaltung verschickt.

Allgemeine Fitness (grundlegende Kraftausdauer im Rahmen längerer Kanu-Tagestouren) und Beweglichkeit (selbstständiges Ein- und Aussteigen ins Boot) sind für die Veranstaltungsteilnahme erforderlich. *Referenten:* Katrin Frühauf, Christoph Steinmetz. *Veranstalter:* Zentrale Fortbildungseinrichtung für Sportlehrkräfte des Landes (ZFS), Holländische Straße 141, 34127 Kassel, Telefon: (05 61) 80 78-262 oder -252, Fax: (05 61) 80 78-211, E-Mail: [fortbildung@ks.ssa.hessen.de](mailto:fortbildung@ks.ssa.hessen.de)

#### **Anmeldung:**

Bitte melden Sie sich per E-Mail [fortbildung@ks.ssa.hessen.de](mailto:fortbildung@ks.ssa.hessen.de) oder per Fax (05 61) 80 78-211 an. Geben Sie Ihren Namen, Personalnummer, Adresse, Telefon, E-Mail-Adresse, Fächer, Ihre Schule, das Thema und den Termin der Veranstaltung an!

Eine Anmeldung ist auch möglich über die Homepage [www.kultusministerium.hessen.de](http://www.kultusministerium.hessen.de) > Schule > Weitere Themen > Schulsport > Zentrale Fortbildung (ZFS) oder dem Veranstaltungskatalog des Landesschulamts [www.lsa.hessen.de](http://www.lsa.hessen.de) > Akkreditierung-Online. Dort finden Sie unter dem Suchbegriff „ZFS“ unsere gesamten Qualifizierungs- und Fortbildungsangebote.

### **Kanufahren in der Schule – Wetzlar**

Beschreibung wie Kanufahren in der Schule – Hanau (s.o.)

#### *Allgemeine Informationen:*

*Zielgruppe:* Lehrkräfte Sekundarstufe I und II (einschl. Berufliche Schulen), alle

Fächer, Sport. *Zeitraum:* 12.06. bis 14.06.2014 und 25.09.2014 bis 26.09.2014 !!Anmeldungen bis zum 12.05.2014!! *Ort:* Wetzlar an der Lahn. *Dauer in Tagen:* 5,0. *Kosten:* 190 €, *Akkr.Nr.* 0045995220

*Zusätzliche Hinweise:* s.o. Kanu Hanau. *Referenten:* Andreas Hey, Klaus Weber. Anbieter und Anmeldung s.o.

---

### Kanufahren in der Schule – Gießen

---

Beschreibung wie Kanufahren in der Schule – Hanau (s.o)

*Allgemeine Informationen:*

*Zielgruppe:* Lehrkräfte Sekundarstufe I und II (einschl. Berufliche Schulen), alle Fächer, Sport. *Zeitraum:* 12.06.2014, 10.00 Uhr bis 14.06.2014, 15.00 Uhr und 06.07.2014, 10.00 Uhr bis 07.07.2014, 18.00 Uhr. *Ort:* Gießen an der Lahn. *Dauer in Tagen:* 5,0. *Kosten:* 190 €, *Akkr.Nr.* 0045995221

*Zusätzliche Hinweise:* s.o. Kanu Hanau. *Referenten:* Till Mühlhaus, Gerald Moos. Anbieter und Anmeldung s.o.

---

### Kanusport in der Schule – Lampertheim

---

Qualifikationsveranstaltung gemäß der hessischen Verordnungs- und Erlasslage Beschreibung wie Kanufahren in der Schule – Hanau (s.o.)

*Allgemeine Informationen:*

*Zielgruppe:* Lehrkräfte Sekundarstufe I und II (einschl. Berufliche Schulen), alle Fächer, Sport. *Zeitraum:* 13.06.2014, 13.00 Uhr bis 18.00 Uhr, 14.06.2014, 09.00 Uhr bis 18.00 Uhr, 15.06.2014, 09.00 Uhr bis 16.00 Uhr und 11.07.2014, 13.00 Uhr bis 13.07.2014, 17.00 Uhr. *Ort:* WSV Lampertheim, Albrecht-Dürer-Str. 46, 68623 Lampertheim. *Dauer in Tagen:* 5,0. *Kosten:* 175 €, *Akkr.Nr.* 0045995219.

*Zusätzliche Hinweise:* Die Rettungsfähigkeit (Deutsches Rettungsschwimmabzeichen Bronze) wird vorausgesetzt bzw. muss vor der Fahrt mit Schülerinnen und Schülern erworben worden sein.

Die Anmeldung erfolgt für die gesamte Veranstaltung, die mit einer Überprüfung

endet. Die Veranstaltungskosten beinhalten die Bootsleihe, Zeltübernachtungen und Verpflegung während der Wanderfahrt. Darüber hinaus wird um Selbstverpflegung gebeten. Die Fahrtkosten werden nicht erstattet. Eine Ausrüstungsliste wird mit einer Einladung zu der Veranstaltung verschickt. Allgemeine Fitness (grundlegende Kraftausdauer im Rahmen längerer Kanu-Tagestouren) und Beweglichkeit (selbstständiges Ein- und Aussteigen ins Boot) sind für die Veranstaltungsteilnahme erforderlich. *Referenten:* Bernd Brechenser, Elena Steinberg. *Veranstalter:* s.o.

**Anmeldung:**

Bitte melden Sie sich per E-Mail fortbildung@ks.ssa.hessen.de oder Fax (05 61) 8078-211 an. Geben Sie unbedingt an: Name, Personalnummer, Privatadresse, Fächer, Ihre Schule, das Thema und den Termin der Veranstaltung.

Ihre Anmeldung kann sonst nicht bearbeitet werden. Eine Anmeldung ist auch möglich über die Homepage [www.kultusministerium.hessen.de](http://www.kultusministerium.hessen.de) > Schule > Schulsport > Zentrale Fortbildung (ZFS) oder dem Veranstaltungskatalog des Landesschulamts [www.lsa.hessen.de](http://www.lsa.hessen.de) > Akkreditierung-Online. Dort finden Sie unter dem Suchbegriff „ZFS“ unsere gesamten Qualifizierungs- und Fortbildungsangebote.

---

### Kanufahren in der Schule – Marburg Qualifikationslehrgang gemäß der hessischen Verordnungs- und Erlasslage

---

Beschreibung wie Kanufahren in der Schule – Hanau (s.o.)

*Allgemeine Informationen:*

*Zielgruppe:* Lehrkräfte Sekundarstufe I und II (einschl. Berufliche Schulen), alle Fächer, Sport. *Zeitraum:* 27.06.2014, 15.00 Uhr bis 18.00 Uhr, 28.06.2014, 09.00 bis 21.00 Uhr, 29.06.2014, 09.00 Uhr bis 16.00 Uhr sowie 18.07.2014, 15.00 Uhr bis 21.30 Uhr, 19.07.2014, 09.00 Uhr bis 17.00 Uhr, 20.07.2014, 09.00 Uhr bis 16.00 Uhr. *Ort:* Marburger Kanuclub, Wehrdaerweg 42a, 35037 Marburg. *Dauer in Tagen:* 5,0. *Kosten:* 175 €, *Akkr.Nr.* 0045995223.

*Zusätzliche Hinweise:* s.o. wie Lampertheim. *Referenten:* Anja Warnecke, Dr. Ul-

rich Andesch. Veranstalter und Anmeldung s.o.

---

### Klettern in der Schule Qualifikationslehrgang gemäß der hessischen Verordnungs- und Erlasslage

---

*Beschreibung:*

Die Veranstaltung zielt auf die unterrichtlichen Bewegungsdimensionen „Wagnis, Körpererfahrung und Kooperation“. Somit stehen die Ansätze der Erlebnis- und Spielpädagogik im Mittelpunkt, woran sich dann die Praxis und Theorie des Kletterns an Kletterwänden, Boulderwänden, Sportgeräten in der Turnhalle oder alternativen Kletterformen orientieren. Dazu werden folgende Inhalte im Lehrgang vermittelt: Grundlagen der Klettertechnik, Umgang mit der Ausrüstung, Materialkunde, Sicherungstechniken und Sicherheitsstandards, Knotenkunde, Planung, Durchführung und Analyse von Unterricht und Projekten, Organisationsformen, Vor- und Nachbereitung von Kletterrouten, koordinative, konditionelle und emotionale Faktoren beim Klettern, Gefahren, Rechtslage.

Die Veranstaltung ist als Qualifikationskurs mit insgesamt 30 Lerneinheiten konzipiert und vermittelt praktische Tipps für den Unterricht, die Vorbereitung und Durchführung von Klassenfahrten, Studienfahrten und Projektwochen mit sportlichem Schwerpunkt „Klettern“, vorwiegend an künstlichen Kletterwänden. Nachgewiesene Grunderfahrungen im Klettern werden vorausgesetzt.

*Allgemeine Informationen:*

*Fächer/Berufsfelder:* Sport, offen auch für alle Fächer. *Zielgruppe:* Lehrkräfte, Sekundarstufe I/II, Berufliche Schulen, mit Einschränkung Primarstufe.

*Voraussetzung:* Grundkenntnisse im Klettern und Sichern sind nachzuweisen:

- Erfolgreiche Teilnahme am Einführungskurs Klettern in der Schule
- DAV-Toprope-Schein
- Klever-Card

*Termin:* 26.05.2014 bis 28.05.2014, jeweils 09.00 bis 18.00 Uhr. *Ort:* Sport- und Bildungsstätte der Sportjugend Hessen, Friedenstr. 99, Wetzlar. *Dauer in Tagen:* 3,0. *Kosten:* 290 € (mit Übernachtung/

Vollpension), 220 € (ohne Übernachtung/Frühstück), Akkr.Nr. 0066788313.

**Zusätzliche Hinweise:** Als persönliche Ausrüstungsgegenstände sind mitzubringen: Klettergurt (Hüftgurt) und, falls vorhanden, Kletterschuhe. Die Kosten von 220 € beinhalten die Mittagessen, Nachmittagskaffee, Abendessen, Materialien, Halleneintritte, weitere Ausrüstungsgegenstände sowie mögliche Leihkletterschuhe. Mit zusätzlicher Übernachtung im Doppelzimmer und Frühstück erhöhen sich die Kosten auf 290 €. Fahrtkosten werden nicht erstattet. **Referenten:** Klaus Knopp, Reiner Naumann (ZFS-Kletter-Team Nord). Anbieter und Anmeldung s.o.

### Segeln mit Schülern Qualifikationslehrgang gemäß der hessischen Verordnungs- und Erlasslage

**Beschreibung:** Die Veranstaltung ist als Grundkurs gedacht und vermittelt praktische Tipps für die Vorbereitung und Durchführung von Klassenfahrten, Studienfahrten und Schullandheimaufenthalten mit sportlichem Schwerpunkt Segeln. Die Kursteilnahme qualifiziert gemäß gültiger Verordnung über die Aufsicht über Schülerinnen und Schüler vom 11.12.2013. Hiernach ist die Teilnahme an der Veranstaltung auch eine Grundvoraussetzung für die Berechtigung, erlebnispädagogische Segelveranstaltungen durchzuführen.

#### Allgemeine Informationen:

**Fächer/Berufsfelder:** Sport, alle Fächer.  
**Zielgruppe:** Lehrkräfte, Sekundarstufe I, Gymnasiale Oberstufe / Berufliche Schule.  
**Zeitraum:** 09.06.2014, 11.00 Uhr bis 14.06.2014, 17.00 Uhr !!Anmeldung bis zum 12.05.2014!!  
**Ort:** Segelschule Rehbach, Edersee.  
**Dauer in Tagen:** 6,0.  
**Kosten:** 375 €, Akkr.Nr. 0045981506.

**Zusätzliche Hinweise:** Die Rettungsfähigkeit (Deutsches Rettungsschwimmabzeichen Bronze) wird vorausgesetzt bzw. muss nachträglich erworben werden. Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der Segelschule Rehbach am Edersee statt. Die Kosten enthalten die Bootsmiete, Übernachtung (in großen Appartements für 3-4 Personen mit Küche,

Wohnzimmer, Bad, Balkon oder Terrasse). Die Verpflegung erfolgt in Eigenregie (Selbstfinanzierung). Fahrtkosten werden nicht erstattet. **Referenten:** Georg Witlich (Leitung), Thomas Hennig (Segelschule) und Team. Veranstalter und Anmeldung s.o.

#### Für alle Lehrgänge gilt:

Ihre Anmeldung ist nach der Bestätigung (Zusage) durch die ZFS per E-Mail verbindlich wirksam. Bitte überweisen Sie den Teilnahmebeitrag sofort nach Erhalt der Rechnung nach Abschluss der Veranstaltung. Beachten Sie die ZFS-Teilnahmebedingungen.

Die Veranstaltungen finden in Kooperation mit dem Deutschen Sportlehrerverband (DSLVLV – LV Hessen) statt.

DSLVLV Geschäftsstelle

### Landesverband Nordrhein- Westfalen



#### Pflege der Kollegialität und Zusammengehörigkeit

Der DSLVLV- NRW bietet seinen Mitgliedern eine breite Palette an Fortbildungen: Von A (Afrikanischer Tanz), über K (Kompetenzorientierter Sportunterricht), P (Parkour/ Freerunning), U (Umsetzung Kernlehrpläne), S (Skileiterausildung) bis Z (Zumba).

Neben der fachlich inhaltlichen Auseinandersetzung war und ist die Begegnung der Kolleginnen und Kollegen ein wichtiger Bestandteil jeder Veranstaltung. Der Austausch über den Schulsport(alltag) er-

leichtert die Gestaltung eines modernen, schülerorientierten Unterrichts und entlastet – dadurch, dass man Sorgen teilen oder Anregungen erhalten kann.

Aus dem Kreis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gibt es zunehmend Wünsche, diese kollegiale Komponente nicht (nur) in einer fachlich ausgerichteten Fortbildung erleben zu können, sondern in einem auch freizeitbezogenen Umfeld. Dort bestehen mehr Möglichkeiten sich ohne Zeitbegrenzung auszutauschen und Kontakte zu vertiefen oder Freundschaften aufleben zu lassen. Auch ältere Mitglieder, die sich gesund halten wollen, aber keine Trendsportart kennenlernen möchten, haben den Wunsch geäußert, zielgruppenspezifische Angebote zu bekommen.

Da die „Pflege der Kollegialität und Zusammengehörigkeit“ in § 2 (2.c) der Satzung des DSLVLV- NRW als Zweck bzw. Aufgabe konkret benannt wird, haben wir uns deshalb entschlossen, Wandern in das Fortbildungsprogramm aufzunehmen. Interessierte, aber auch (Klein-)

Gruppen, können sich ab sofort für eine Wanderwoche (Juli oder September) oder die Tagestour zum Mittelrhein-Klettersteig anmelden.

Da ich 2008 in den Zillertaler Alpen, mit der Alpenrosen-Hütte als Ausgangspunkt, und 2011 im Berchtesgadener Land bzw. am Königssee (mit)gewandert bin, stehe ich für persönliche Rückfragen unter Meurel@t-online.de gern zur Verfügung. Der Klettersteig in Boppard ist mir (noch) nicht bekannt, aber eine Outdoor-Einführung verspricht viel Spaß.

Peter Meurel



### **Parkour/Freerunning – „Barrieren überwinden – Das kannst auch du!“**

*Datum:* 10./11.05.2014. *Maximale Teilnehmerzahl:* 20. *Ort:* Sportschule Duisburg-Wedau. *Themenschwerpunkt:* Parkour und Freerunning, die aktuellen Spiel- und Sportformen der kreativen, kunstvollen Überwindung von Hindernissen, sind für Kinder und Jugendliche ein spannendes und attraktives Bewegungsangebot, das im unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Schulsport und in den Turn- und Sportvereinen hervorragend entwicklungsfördernde Bewegungserlebnisse bieten kann.

Die Herausforderung, die die geschickte Eroberung von Bewegungsräumen bedeutet, das Können, effizient und schnell Barrieren zu überwinden, die Fähigkeit, den eigenen Körper auch in schwierigen

Situationen sicher zu beherrschen, brauchen Gelegenheit, Anleitung und Hinführung.

Ideen für praktikable Unterrichts- und Übungsstunden sowie ein Überblick über Basistechniken und damit verbundene Begrifflichkeiten sind neben Helfer- und Sicherheitsmaßnahmen zentrale Inhalte der Fortbildung.

Basierend auf dem Fachbuch „Le Parkour & Freerunning – Basisbuch für Schule und Verein“ von Schmidt-Sinns, Scholl und Pach, gibt die Autorin Saskia Scholl ihre Erfahrungen in einer aktiven Fortbildung für Alt und Jung weiter. *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzungen:* keine. *Referentin:* Saskia Scholl. *Beginn:* 14.00 Uhr (Sa.). *Ende:* 12.00 Uhr (So.). *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 39,00 €. *Lehrgangsgebühr*

*für Nichtmitglieder:* 65,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitgl. Ref./LAA:* 49,00 €.

**Anmeldungen bis zum 20.04.2014 an:** Geschäftsstelle DSLV-NRW, Johansenaue 3, 47809 Krefeld, Tel.: (0 21 51) 54 40 05, Fax 51 22 22, dslv-nrw@gmx.de

### **Spiel- und Drillformen für Basissituationen im Tennis**

*Termin:* 10./11.05.2014. *Ort:* Duisburg, Sportschule Wedau (Tennishalle der Sportschule). *Themenschwerpunkt:* Im Mittelpunkt der Fortbildung stehen die Basissituationen Spieleröffnung, Grundlinienspiel, Angriffs- und Netzspiel sowie das Verteidigungsspiel. Diese werden in ausgesuchten Spiel- und Drillformen geübt. Dabei werden Organisationsformen für unterschiedliche Gruppengrößen aufgezeigt. Im Einzel- und Doppelspiel werden die trainierten Basissituationen zwischen den Übungsphasen immer wieder angewandt. *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* Fortgeschrittene Anfänger und Fortgeschrittene (Hallentennisschuhe erforderlich!). *Referent:* Klaus Dreibholz. *Beginn:* Sa. 15.30 Uhr. *Ende:* So. 12.30 Uhr. *Teilnehmerzahl:* 18. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 49,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 75,00 €. *Lehrgangsgebühr für LAA/Referend.:* 64,00 €. (einschließlich Platzgebühr).

### **Anmeldungen an:**

Georg Schrepper, 45359 Essen, Leggewiestr. 21, Tel. 0201 – 68 30 35; E-Mail: GeorgSchrepper@gmx.de

### **Segeln mit Schülergruppen**

*Termin:* ab 13.05.2014 (8x, jeweils dienstags). *Ort:* Dortmund Hengsteysee/Universitäts-Segelclub. *Thema:* Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen die Befähigung erlangen, die Leitung von Schülersportgemeinschaften „Segeln“ zu übernehmen bzw. Schullandheimaufenthalte mit dem Schwerpunkt „Segeln“ vorzubereiten und durchzuführen. An 8 Nachmittagen erlangen die Teilnehmer/innen theoretische und praktische Kenntnisse bzw. Fertigkeiten, die zur Vorberei-

tung und Durchführung von Schul-Segelveranstaltungen erforderlich sind. *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* keine, außer: Nachweis der Rettungsfähigkeit. *Referenten:* Hajo Runge, Dortmund, und sein Team. *Beginn:* jeweils 15.00 Uhr. *Ende:* jeweils 17.00 Uhr. *Teilnehmerzahl:* 20. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 90 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 100 €. (beinhalten auch Material- und Leihkosten).

#### Anmeldungen an:

Gertrud Naumann, Hamburger Str. 57, 44135 Dortmund, Tel./Fax: (02 31) 52 49 45.

### Einführung in den Kanuwander- u. Wildwassersport

*Termin:* 23.05. – 25.05.2014. *Ort:* Bochum, Witten, Hattingen, Neuss (Ruhr, Erft). *Thema:* Vermittlung von Grundtechniken: Grund- und Bogenschläge, Ein- und Ausschlingen, Traversieren, Kehrwasser- und Wellenfahren. Sicherheitsmaßnahmen im Kanusport; methodische und organisatorische Informationen. Umweltschutz und Kanusport. *Schulform/Zielgruppe:* Lehrer aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzung:* keine. *Referent:* Helmut Heemann. *Beginn:* 23.05.: 15.00 Uhr. *Ende:* Freitag: 21.00 Uhr, 24.05.: 10.00 Uhr, Samstag: 19.00 Uhr, 25.05.: 10.00 Uhr, Sonntag: 17.00 Uhr. *Teilnehmerzahl:* 4min/15max. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 130,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 160,00 € (Lehrgangsgebühr inkl. Kajakausrüstung, Kälteschutzanzug und Bootstransport). *Übernachtung:* Zelt oder feste Unterkunft. *Kosten zuzügl. Versicherungsschutz:* Unterliegt grundsätzlich der Eigenverantwortung.

#### Anmeldungen bis 09.05.14 an:

Helmut Heemann, Bahnhofstr. 41, 58452 Witten, Tel. (023 02) 27 53 16, Fax: (023 02) 39 38 96; helmut@kanusport-heemann.de siehe auch: www.kanusport-heemann.de. *Bankverbindung:* Helmut Heemann (DSL) Sparkasse Bochum, IBAN: DE11 4305 0001 0008 4012 59, BIC: WELADED1BOC

### Volleyball in der Schule lehrplangerecht, attraktiv und sicher vermitteln – die Handreichung des Westdeutschen Volleyball-Verbandes für die Primar- und Orientierungsstufe kennen lernen

*Datum:* 14./15.06.2014. *Maximale Teilnehmerzahl:* 20. *Ort:* Sportschule Duisburg-Wedau. *Themenschwerpunkt:*

#### Inhalte

- Grundlegende Konzeption und Aufbau der Handreichung.
- Schulung der Ballkoordination als elementare Voraussetzung für das Erlernen von Ballspielen.
- Grundlegende Erfahrungen mit dem „Volley“-Spielen von Bällen sammeln und eigene Spielideen entwickeln.
- Über Spiel- und Übungsformen hin zum ersten Klassenturnier unter kindgerechten Bedingungen.
- Fangen nicht mehr erlaubt – Annäherungen an das Zielspiel Volleyball.

#### Ablauf:

Im Zusammenhang mit dem praktischen Erproben ausgewählter Spiel- und Übungsformen werden einfache Medien, sowie der Umgang mit der zusätzlich verfügbaren CD-ROM „Volleyball im Schulsport“, präsentiert.

Darüber hinaus sollen über die Verbindung von Pädagogischen Perspektiven und Inhaltsbereichen und die Berücksichtigung von Merkmalen des Erziehenden Sportunterrichts Beispiele für eine lehrplangerechte Vermittlung gegeben werden.

In der Fortbildung werden die Teilnehmer/innen darauf vorbereitet, ihren Unterricht mit der Handreichung zu gestalten.

Die Handreichung und die beigelegte CD-Rom werden kostenfrei an alle Teilnehmer/innen ausgehändigt.

#### Schulform/Zielgruppe:

- (Sport-)Lehrerinnen und (Sport-)Lehrer der Primar- und der Orientierungsstufe der Sek. I
- Es wird ausdrücklich begrüßt, wenn sich auch fachfremd unterrichtende Kolleginnen und Kollegen anmelden.
- Jugendtrainer und Übungsleiter, die in den Bereich „Minivolleyball“ einsteigen oder sich vertiefen möchten.

*Teilnahmevoraussetzungen:* keine. *Referentin:* Stefanie Tophoven. *Beginn:* 14.00

Uhr (Sa.). *Ende:* 12.00 Uhr (So.). *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 39,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 65,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitgl. Ref./LAA:* 49,00 €.

#### Bitte nutzen Sie für Ihre Anmeldung den Anmeldebogen!

**Anmeldungen bis zum 30.05.2014 an:** Geschäftsstelle DSLV-NRW, Johansenaue 3, 47809 Krefeld, Tel.: (0 21 51) 54 40 05, Fax 51 22 22, dslv-nrw@gmx.de

### Kanuwandern in den Sommerferien

*Termine:* 05.07. – 09.07.2014. *Ort:* Beverungen/Weser. *Thema:* Einführung in das Kanuwandern mit Kajak und Canadier im Schulsport (Erwerb der kanuspezifischen Rettungsfähigkeit). *Ziele/Inhalte:* Behutsame Einführung (auch für Einsteiger) in die Grundlagen des Kanufahrens (Technik und „Fahrtaktik“) mit dem Ziel des Kanuwanderns auf Flüssen und Seen. *Lehrgangs- und Standort* ist das bewirtschaftete Bootshaus des Wassersportvereins Beverungen an der Weser (15 km südlich von Höxter). Von dort aus paddeln wir die Weser und die idyllischen Kleinflüsse Diemel und Nethe.

Außer den praktischen Aktivitäten (tgl. 3-5 Std.), werden Sicherheitsmaßnahmen, das Verhalten auf dem Wasser, Fahrtaktiken, ökologische Fragen und die Organisation des Kanufahrens in der Schule in Referaten angesprochen. Als Beiprogramm sind Radeln oder Inlineskaten (zurück, entlang der zuvor gepaddelten Flüsse) auf dem beliebten ebenen Weserradweg, Diemelradweg oder Netheradweg freiwillig möglich. *Max.1:30 Std.* (Das Kanu-Programm ist auch für Kinder ab 10 Jahren geeignet.). *Referenten:* Christoph Körner (Detmold), Rainer Köhler (Schloss- Holte), Patrick Körner (Detmold), Hans Brörmann (Vlotho). *Zielgruppe:* Lehrer/innen aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzungen:* Schwimmfähigkeit. *Teilnehmerzahl:* 6. *Kosten:* 175,00 € für Mitglieder, darin enthalten sind: komplette Ausrüstung, Boots- und Personentransport, Referenten- und Helferhonorar (Nichtmitglieder zzgl. 30,00 €) Übernachtung (Zelt, Wohnmobil, Bootshaus, Pension) und Verpflegung müssen vor Ort selbst bezahlt werden.



**Anmeldung, Auskunft und Informationen mit ausführlicherem Programm bei:** Christoph Körner, Tulpenweg 3, 32758 Detmold, Tel. (052 32) 897 26, E-Mail: koernerchristoph@web.de

Da der Lehrgang in den vergangenen Jahren schnell ausgebucht war, ist eine frühzeitige Anmeldung empfehlenswert.

### **Kanu-Wildwassersport (Aufbau und Fortgeschrittene)**

*Termin:* 9.7. – 16.7.2014 Sommerferien.  
*Ort:* Bovec, Soca/Slovenien. *Thema:* Verfeinerung der Wildwassertechniken: Ein- und Ausschlingen, Traversieren, Kehrwasser-, Walzen- und Wellenfahren, Traversieren, Sichern, Retten u. Bergen, Beurteilen von Wildflüssen, Gefahren beim Kanusport, Erarbeiten der hohen Stütze (Paddelhang); methodische und organisatorische Informationen zu den landesweiten Initiativen „Sicherheit und Gesundheit“; Umweltschutz und Kanusport. Gepaddelt werden einfache und sportliche Flussabschnitte auf der Socha und Koritnica.

Sie weisen Wildwasserschwierigkeitsgrade zwischen I und III auf.

Der Lehrgang ist als Aufbaulehrgang und für Fortgeschrittene konzipiert.

*Schulform/Zielgruppe:* Lehrer aller Schulformen, Gäste (Nichtlehrer) sind willkommen. *Teilnahmevoraussetzung:* Beherrschen aller genannten Techniken in Grobform. *Lehrgangsziel u.a.:* Erfüllung der Erlaßlage (Bass Nr. 18-24, S. 786). *Referent:* Helmut Heemann. *Beginn:* Mi, 9.7.2014 10 Uhr. *Ende:* Mi, 16.7. 18 Uhr. *Teilnehmerzahl:* 4-10. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 265,00 € (inklusive Befahrungsgebühr). *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 295,00 €. *Unterkunft:* Camping 10 € /Tag, feste Unterkunft ca 25 €, beides zuzüglich. *Versicherungsschutz:* Liegt grundsätzlich in der Eigenverantwortung. Verpflegung, Anreise und Anfahrten zu den einzelnen Flüssen geschehen in Eigenregie.

Eine komplette Kajakausrüstung kann für 100 € ausgeliehen werden.

**Anmeldungen bis zum 06.06.2014 an:** Helmut Heemann, Bahnhofstr. 41, 58452 Witten, Tel. (023 02) 27 53 16, Fax (023 02) 39 38 96, helmut@kanusport-

heemann.de siehe auch: www.kanusport-heemann.de. *Bankverbindung:* Helmut Heemann (DSLVL) Sparkasse Bochum IBAN: DE11 4305 0001 0008 4012 59, BIC: WELADED1BOC.

### **„Von Hütte zu Hütte“: Durchqueren Sie bei Ihrer Hüttenwanderung das Steinerne Meer und den Nationalpark Berchtesgaden**

*Datum:* 20.-26.07.2014. *Maximale Teilnehmerzahl:* 8. *Ort:* Steinernes Meer, Berchtesgadener Alpen. *Themenschwerpunkt:* Eine spannende Tourenwoche mit einem kompetenten Bergführer erwartet Sie in dieser Veranstaltung! Auf Ihrer Tour wandern Sie von Hütte zu Hütte, während Sie Gipfel ersteigen und das Steinerne Meer sowie den Berchtesgadener Nationalpark durchqueren.

Das Steinerne Meer ist eines der neun Teilgebirge der Berchtesgadener Alpen und ist mit einer von faszinierenden Karsterscheinungen und Dachsteinkalk geprägten Berglandschaft überzogen.

Daneben bietet der Berchtesgadener Nationalpark als der einzige deutsche Nationalpark in den Alpen eine ansehnliche und sehenswerte Vielfalt von Tier- und Pflanzenarten an, die alle grundsätzlich unter Schutz stehen.

Hier können Sie auch eines der sauberen Seen Deutschlands bestaunen und bei seinem Anblick wieder neue Kraft tanken: Der fjordartige Königssee ruht eindrucksvoll zwischen gewaltigen Gebirgswänden.

Wer also jenseits des üblichen Alltagstrotts eine Abwechslung mit einer besonderen Nähe zur Natur sucht, für denjenigen ist diese Veranstaltung nur zu empfehlen!

Das Veranstaltungspaket umfasst die Versicherung, die Führung, die Übernachtung im Lager und das Frühstück sowie die Vermittlung von alpinem Grundlagenwissen.

*Schulform/Zielgruppe:* Sport-Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzungen:* Berg- bzw. Trekkingschuhe; Tourenrucksack. *Veranstaltungsgebühr für Mitglieder:* 395,00 €. *für Nichtmitglieder:* zzgl. 30,00 €. *für Ref/LAA:* zzgl. 20,00 €.

**Anmeldungen bis zum 11.04.2014 an:** Geschäftsstelle DSLV-NRW, Johansenaue 3,

47809 Krefeld, Tel.: (0 21 51) 54 40 05, Fax 51 22 22.

Wir bitten um Überweisung der Lehrgangsgebühr auf das DSLV-NRW, Konto Nr.: 110 72 bei der Sparkasse Krefeld, BLZ: 320 500 00.

### **Eine Hochtourenwoche mit gemütlicherem Charakter: Ideale Stützpunkthütte erlaubt eine leichte Hochgebirgstour mit leichtem Gepäck**

*Datum:* 07.-13.09.2014. *Maximale Teilnehmerzahl:* 8. *Ort:* Zillertaler Alpen, Alpenrosen-Hütte. *Themenschwerpunkt:* Wer einmal in seinem Leben oder auch wiederholt eine Hochgebirgstour unternehmen möchte, ohne jedoch schweres Gepäck mittragen zu müssen, für den bietet sich diese Veranstaltung wunderbar an!

Als ideale Stützpunkthütte in den Zillertaler Alpen dient die bekannte Alpenrosen-Hütte, in der das schwere Gepäck aufbewahrt und von der aus leichte Hochtouren mit leichtem Tagesgepäck durchgeführt werden können. Die „Alpenrose“ ist eine privat geführte Schutzhütte, die eine Gebirgstour mit der charakteristischen Gemütlichkeit und dem nötigen Komfort versehen kann.

Das Veranstaltungspaket umfasst die Versicherung, die Führung, die Übernachtung im Lager und das Frühstück. Gegen Aufpreis kann auch die Übernachtung im Zimmer erfolgen (für den Fall bitte rechtzeitig anmelden). Bei Wunsch ist zudem ein Gepäcktransport zur Hütte möglich (zzgl. 10 €). *Schulform/Zielgruppe:* Sport-Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzungen:* Berg- bzw. Trekkingschuhe; Rucksack. *Veranstaltungsgebühr für Mitglieder:* 370,00 €. *für Nichtmitglieder:* zzgl. 30,00 €. *für Ref/LAA:* zzgl. 20,00 €.

**Anmeldungen bis zum 11.04.2014 an:** Geschäftsstelle DSLV-NRW, Johansenaue 3, 47809 Krefeld, Tel.: (0 21 51) 54 40 05, Fax 51 22 22, dslv-nrw@gmx.de

Wir bitten um Überweisung der Lehrgangsgebühr auf das DSLV-NRW, Konto Nr.: 110 72 bei der Sparkasse Krefeld, BLZ: 320 500 00, dslv-nrw@gmx.de

### Erlebnistag „Klettersteig“ in Boppard: Erleben Sie hautnah den Mittelrhein-Klettersteig! – Via Ferrata-Überwindung für EinsteigerInnen

*Datum:* 04.10.2014. *Maximale Teilnehmerzahl:* 8. *Ort:* Boppard, Mittelrhein-Klettersteig. *Themenschwerpunkt:* Diese Tages-Veranstaltung bietet sich für diejenigen an, die mal hautnah den Klettersteig in der wunderschönen Naturlandschaft des Mittelrheins erleben und von oben ihren Blick über den Rhein schweifen lassen möchten.

Der Obere Mittelrheintal bei Boppard, der von der UNESCO zum Welterbe erklärt wurde, verfügt seit 2006 an der größten Rheinschleife über eine Steiganlage, die sich aus Trittbügeln, Drahtseilen und Leitern zusammensetzt, die so-

nannte „Via Ferrata“. Der Mittelrhein-Klettersteig garantiert ein herrliches Klettererlebnis und eignet sich bestens für EinsteigerInnen. Betreut wird diese Veranstaltung von einem erfahrenen fachkompetenten Bergführer.

Zudem wird eine Klettersteigausrüstung, sprich Helm, Anseilgurt und Klettersteigbremse, komplett zur Verfügung gestellt. Zusätzlich zur Leihrüstung gehören Versicherung, Vermittlung von Basiswissen, Klettersteiggehen, Einführung in die Sicherungstechniken sowie Klettersteigführung zum Veranstaltungspaket.

Fahrgemeinschaften werden begrüßt, bei Interesse senden wir rechtzeitig eine TN-Liste herum.

*Schulform/Zielgruppe:* Sport-Lehrkräfte aller Schulformen; geeignet für EinsteigerInnen. *Teilnahmevoraussetzungen:* festes

Schuhwerk (z.B. Trekkingschuhe); Tourenrucksack mit Verpflegung und Getränken; Klettersteigausrüstung (wird zur Verfügung gestellt). *Beginn:* 12.00 Uhr. *Ende:* 19.00 Uhr. *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 50,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 65,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitgl. Ref./LAA:* 55,00 €.

**Bitte nutzen Sie für Ihre Anmeldung den Anmeldebogen!**

**Anmeldungen bis zum 11.04.2014 an:** Geschäftsstelle DSLV-NRW, Johansenaue 3, 47809 Krefeld, Tel.: (0 21 51) 54 40 05, Fax 51 22 22, dslv-nrw@gmx.de

Wir bitten um Überweisung der Lehrgangsgebühr auf das DSLV-NRW, Konto Nr.: 110 72 bei der Sparkasse Krefeld, BLZ: 320 500 00.



2013. DIN A5, 192 Seiten  
ISBN 978-3-7780-2581-9  
**Bestell-Nr. 2581 € 21.90**  
E-Book auf sportfachbuch.de € 17.90

T. Mühlbauer / R. Roth / A. Kibele / D. G. Behm / U. Granacher

## Krafttraining mit Kindern und Jugendlichen

*Neu!*

### Praktische Umsetzung und theoretische Grundlagen

Dieser Band beschäftigt sich mit der praktischen Umsetzung und den theoretischen Grundlagen von Krafttraining mit Kindern und Jugendlichen. Das **Kernstück des Buches** bilden **vielfältige Übungsbeispiele** für ein Krafttraining an Maschinen, mit Freihanteln, Zusatzgeräten, dem eigenen Körpergewicht und ein Sprungkrafttraining. Hierbei wurden Übungen ausgewählt, die sich für den Schul- und Vereinssport eignen. Dieses Buch dient somit **Lehrern, Übungsleitern** und **Trainern**, ein zielgerichtetes Krafttraining mit Kindern und Jugendlichen wirkungsvoll und sicher durchzuführen.

Inhaltsverzeichnis und Beispielseiten unter [www.sportfachbuch.de/2581](http://www.sportfachbuch.de/2581)

*Versandkosten € 2.-; ab einem Bestellwert von € 20.- liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.*



**Spielerischer  
Werkzeugkasten  
für Sportspiele**

*Neu!*

**Muriel Sutter**

# 3-2-1 goal!



2013. DIN A5, 116 Seiten  
ISBN 978-3-7780-8780-0

**Bestell-Nr. 8780 € 19.90**  
E-Book auf sportfachbuch.de € 15.90

Je besser man Bälle und Spielsituationen beherrscht, desto mehr Spaß hat man am Spielen. *3-2-1 Goal!* führt Spielende schnell und lustvoll zu einem besseren Spielverhalten. Alle Übungen werden in spielgemäße Organisationsformen und kleine Wettkämpfe verpackt – dies macht das Üben attraktiv und erleichtert den Transfer der erlernten Fertigkeiten ins Spiel. Mit dem Fokus auf das Training spielübergreifender Elemente der Sportspiele Basketball, Handball, Fußball, Unihockey und Volleyball werden in allen Spielen gleichzeitig Fortschritte erzielt.

► **Spiralbindung**  
► **Extra starkes Papier**  
► **Schutzfolien**

## Beispielseiten



### Fit am Fußball

#### Sound Soccer Workout

Jeder Spielende hat einen Ball. Es wird frei im Raum zu Musik gedribbelt. Wenn die Musik stoppt, erfolgt ein «freeze» (reglos stehen bleiben mit dem Fuß auf dem Ball). Wenn die Musik weiterläuft, wird weiter gedribbelt.

#### Varianten

- Wenn die Musik stoppt, wird gehüpft – immer ein Fuß auf dem Ball/ein Fuß am Boden im Wechsel.
- Wenn die Musik stoppt, Ball mit Sohle stoppen, rückwärts ziehen, eine halbe Drehung ausführen und explosiv starten.
- Freies Dribbling, wenn ich jemandem begegne, Täuschung ausführen und vorbeiziehen. Achtung: Vorher die Richtung festlegen!
- Freies Dribbling mit Tricks, wenn die Musik stoppt, Ball jonglieren.
- Wenn die Musik stoppt, ruft der Leiter eine Zahl, z. B. «fünf». Sofort müssen sich die Spielenden dribbelnd zu entsprechenden Gruppen zusammen finden. Überzählige Spielende führen eine Zusatzaufgabe aus (z. B. Dribbling-Parcours).
- Zu zweit mit einem Ball: Während der Musiksequenz passen, wenn die Musik stoppt, 1:1 spielen. Wenn die Musik wieder einsetzt, weiter passen, und so weiter.

#### Es braucht

- 1 Ball pro Spielenden
- Musikanlage und Musik in Lauttempo



Action-Foto  
Passen und  
1 gegen 1  
im Wechsel

36



### Basic Skills Fußball

Fußball ist ein «VV-Spiel» (Zitat P. Vary), es läuft und läuft und läuft. Jeder kann mitmachen, steht im schlimmsten Fall im Weg. Kann aber mitrennen, sich freuen und Teil des wohl weltbewegendsten Sportphänomens unseres Planeten sein. Damit noch mehr Spielende auch aktiv am Ball sein können, helfen die folgenden Übungen. Sie verbinden grundlegende Ballbehandlungsformen sukzessive mit spielspezifischen Situationen.

#### Spiegepassen

Zwei Spielende stellen sich gegenüber auf und spielen sich den Ball frontal/indirekt zu (spielen, abstoppen, spielen ...).

#### Varianten

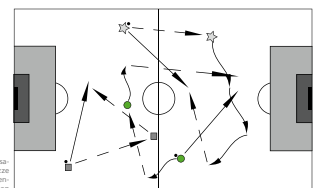
- Der Passempfänger bewegt sich dem Ball entgegen.
- Es werden nur direkte Pässe gespielt (ohne abstoppen).
- Spieler A wählt die Passart, Spieler B muss dieselbe ausführen. Nach zwei Minuten Rollenwechsel.

#### Herdenpassen

Die Spielenden bewegen sich frei innerhalb eines definierten Raums (ca. 2-3 Teams pro Hallenhälfte); der Ballträger dribbelt und passt den Ball, sobald ein Passweg frei ist.

#### Es braucht

- 1 Ball pro Spielenden



Organisationskizze  
Herden-  
passen

37

# Deutscher Sportlehrerverband e.V. (DSLVL) – [www.dslvl.de](http://www.dslvl.de)

## Präsident:

Prof. Dr. Udo Hanke (Seniorprofessor), Institut für Sportwissenschaft, Humboldt Universität zu Berlin, Philippstr. 13, Haus 11, 10115 Berlin, Tel.: 0049(0)30-2093-46042, E-Mail: [udo.hanke@hu-berlin.de](mailto:udo.hanke@hu-berlin.de)

## Bundesgeschäftsstelle:

Geschäftsstelle des DSLVL-Bundesverbands, Jochen Natter, Schillerstr. 7, 66287 Quierschied, Telefonnummer: Mobiltelefon der Geschäftsstelle (mit AB): (01 52) 2693 73 39, Fax: (0 6897) 952 21 37, [www.dslvl.de](http://www.dslvl.de), [info@dslvl.de](mailto:info@dslvl.de)

## Vizepräsidentin Haushalt/Finanzen:

Kerstin Natter, Schillerstraße 7, 66287 Quierschied, Tel. (0 6897) 60 01 74, E-Mail: [natter@dslvl.de](mailto:natter@dslvl.de)

## Vizepräsident Schulsport:

Helge Streubel, Taubenbreite 5 b, 06484 Quedlinburg, Tel. (0 3946) 5 19 78 98, E-Mail: [streubel@dslvl.de](mailto:streubel@dslvl.de)

## Vizepräsident Fachsport:

Thomas Niewöhner, Kieler Str. 24 a, 34225 Baunatal, Tel. (0 5601) 80 55, Fax (0 5601) 80 50, E-Mail: [niewoehner@dslvl.de](mailto:niewoehner@dslvl.de)

## Vizepräsident Schule – Hochschule:

Michael Fahlenbock, Akad. Dir., BE Sportwissenschaft & Hochschulsport, Bergische Universität Wuppertal, Fuhlrottstr. 10, 42119 Wuppertal, Tel. (02 02) 4 39 20 08, E-Mail: [fahbo@uni-wuppertal.de](mailto:fahbo@uni-wuppertal.de)

## Vizepräsident Öffentlichkeitsarbeit:

Martin Holzweg, Centre for Human Performance Sciences, Stellenbosch University, South Africa; in Deutschland: Jansastraße 5, 12045 Berlin, E-Mail: [holzweg@dslvl.de](mailto:holzweg@dslvl.de)



## LANDESVERBÄNDE:

### Baden-Württemberg:

Geschäftsstelle: DSLVL BW  
Ringelbachstraße 96/1, 72762 Reutlingen  
Tel. (01 72) 687 4006, Fax (0 71 21) 695 84 75  
E-Mail: [h.frommel@dslvlbw.de](mailto:h.frommel@dslvlbw.de)  
[www.dslvlbw.de](http://www.dslvlbw.de)  
Vorsitzender: Heinz Frommel

### Bayern:

Geschäftsstelle: DSLVL  
Tölzer Straße 1, 82031 Grünwald  
Tel. (089) 649 22 00,  
Fax (089) 64 96 66 66  
E-Mail: [dslvl-Bayern@t-online.de](mailto:dslvl-Bayern@t-online.de)  
[www.dslvl-bayern.de](http://www.dslvl-bayern.de)  
Vorsitzende: Barbara Roth

### Berlin:

Geschäftsstelle: Dr. Elke Wittkowski  
Straße 136, Nr. 7, 14089 Berlin  
Tel. (030) 3680 13 45  
Fax (030) 3680 13 46  
E-Mail: [elke.wittkowski@t-online.de](mailto:elke.wittkowski@t-online.de)  
[www.dslvl-berlin.de](http://www.dslvl-berlin.de)  
Vorsitzende: Dr. Elke Wittkowski

### Brandenburg:

Geschäftsstelle: Holger Steinemann  
Lessingstraße 4, 04910 Elsterwerda  
Tel. (0 35 33) 16 00 35  
E-Mail: [holgersteinemann@t-online.de](mailto:holgersteinemann@t-online.de)  
[www.dslvl-brandenburg.de](http://www.dslvl-brandenburg.de)  
Präsident: Toralf Starke

### Bremen:

Geschäftsstelle: DSLVL  
Königsberger Straße 26, 28816 Stuhr  
Tel. (04 21) 56 06 14, Fax (04 21) 56 45 93  
E-Mail: [HMonnerjahn@web.de](mailto:HMonnerjahn@web.de)  
Vorsitzender: Hubert Monnerjahn

### Hamburg:

Geschäftsstelle: DSLVL  
Tegelweg 115, 22159 Hamburg  
Tel. (040) 63 64 81 16, Fax (040) 63 64 81 17  
E-Mail: [DSLVL-HH@web.de](mailto:DSLVL-HH@web.de)  
[www.dslvl-hh.de](http://www.dslvl-hh.de)  
Vorsitzender: Oliver Marien

### Hessen:

Geschäftsstelle: DSLVL  
Im Sensor 5, 35463 Fernwald  
Tel. (0 64 04) 46 26,  
Fax (0 64 04) 66 51 06  
E-Mail: [stuendl.dslvl@t-online.de](mailto:stuendl.dslvl@t-online.de)  
[www.dslvl-hessen.de](http://www.dslvl-hessen.de)  
Vorsitzender: Herbert Stündl

### Mecklenburg-Vorpommern:

Geschäftsstelle: DSLVL  
Gutsweg 13, 17491 Greifswald  
Tel. (0 38 34) 81 13 51, Fax (0 38 34) 88 33 49  
E-Mail: [vietzerschmidt@t-online.de](mailto:vietzerschmidt@t-online.de)

[www.dslvl-mv.de](http://www.dslvl-mv.de)  
Vorsitzender: Dr. Roland Gröbe

### Niedersachsen:

Geschäftsstelle: Harald Volmer  
Osterfeldstraße 27, 30900 Wedemark  
Tel. (051 30) 609 60 61, Fax (051 30) 589 74  
E-Mail: [info@dslvl-niedersachsen.de](mailto:info@dslvl-niedersachsen.de)  
[www.dslvl-niedersachsen.de](http://www.dslvl-niedersachsen.de)  
Präsident: Mirko Trusculli

### Nordrhein-Westfalen:

Geschäftsstelle: Walburga Malina  
Johansenaue 3,  
47809 Krefeld  
Tel. (021 51) 544 00 5,  
Fax (021 51) 51 22 22  
E-Mail: [dslvl-NRW@gmx.de](mailto:dslvl-NRW@gmx.de)  
[www.dslvl-nrw.de](http://www.dslvl-nrw.de)  
Präsident: Michael Fahlenbock

### Rheinland-Pfalz:

Geschäftsstelle: Peter Sikora  
Institut für Sportwissenschaft  
Universität Mainz  
Albert-Schweitzer-Str. 22,  
55128 Mainz  
Tel. (01 60) 922 01 12, Fax (032 12) 1 149 04 1  
E-Mail: [kontakt@dslvl-rp.de](mailto:kontakt@dslvl-rp.de)  
[www.dslvl-rp.de](http://www.dslvl-rp.de)  
Vorsitzender: Rüdiger Baier

### Saar:

Geschäftsstelle: Prof. Dr. Georg Wydra  
Universität des Saarlandes  
Postfach 15 11 50, 66041 Saarbrücken  
Tel. (06 81) 302-49 09  
E-Mail: [g.wydra@mx.uni-saarland.de](mailto:g.wydra@mx.uni-saarland.de)  
[www.dslvl-saar.de](http://www.dslvl-saar.de)  
Präsident: Prof. Dr. Georg Wydra

### Sachsen:

Geschäftsstelle: Detlef Stötzner  
Springerstr. 17, 04105 Leipzig  
Tel. (03 41) 975 01 48  
E-Mail: [geschäftsstelle@dslvl-sachsen.de](mailto:geschäftsstelle@dslvl-sachsen.de)  
[www.dslvl-sachsen.de](http://www.dslvl-sachsen.de)  
Präsident: Detlef Stötzner

### Sachsen-Anhalt:

Geschäftsstelle: Birgit Hoffmann  
Gartenstr. 25, 06179 Langenbogen  
Tel. (03 46 01) 2 55 01  
E-Mail: [sportbirgit77@aol.com](mailto:sportbirgit77@aol.com)  
[www.dslvl-sachsen-anhalt.de](http://www.dslvl-sachsen-anhalt.de)  
Vorsitzender: Jens-Uwe Böhme

### Schleswig-Holstein:

Geschäftsstelle: DSLVL  
Rabenhorst 2 b, 23568 Lübeck  
Tel. (04 51) 5 80 83 63  
Fax (04 51) 5 80 83 64  
E-Mail: [wmielke@aol.com](mailto:wmielke@aol.com)

[www.dslvl-sh.de](http://www.dslvl-sh.de)  
Vorsitzender: Walter Mielke

### Thüringen:

Geschäftsstelle: DSLVL  
Charles-Darwin-Str. 5,  
99102 Windischholzhausen  
Tel. (06 31) 42 22 88 11  
E-Mail: [geyer-erfurt@online.de](mailto:geyer-erfurt@online.de)  
[www.dslvl-thueringen.de](http://www.dslvl-thueringen.de)  
Vorsitzende: Cornelia Geyer

## FACHSPORTLEHRERVERBÄNDE:

### Akademie der Fechtkunst Deutschlands:

Geschäftsstelle: ADFD  
Schulstraße 12, 24867 Dannewerk  
Tel. (046 21) 3 12 01, Fax (046 21) 3 15 84  
E-Mail: [adfd@fechtkunst.org](mailto:adfd@fechtkunst.org)  
[www.fechtkunst.org](http://www.fechtkunst.org)  
Präsident: Mike Bunke

### Deutsche Fitnesslehrer-Vereinigung e.V.:

Geschäftsstelle: DFLV  
Stettiner Str. 4, 34225 Baunatal  
Tel. (0 56 01) 80 55, Fax (0 56 01) 80 50  
E-Mail: [info@dfvl.de](mailto:info@dfvl.de)  
[www.dfvl.de](http://www.dfvl.de)  
Präsident: Claus Umbach

### Deutscher Wellenreit Verband e.V.:

Frickestraße 55, 20251 Hamburg  
Tel. (01 51) 5 77 64 93  
E-Mail: [jens.hoeper@wellenreitverband.de](mailto:jens.hoeper@wellenreitverband.de)  
[www.wellenreitverband.de](http://www.wellenreitverband.de)  
Präsidentin: Xenia Goffaux

### Verband Deutscher Tauchlehrer e.V.:

Geschäftsstelle: VDTL  
Flachsbachstraße 3, 37242 Bad Sooden-Allendorf  
Tel. (075 31) 3 62 20 27, Fax (075 31) 3 62 20 28  
E-Mail: [info@vdtl.de](mailto:info@vdtl.de)  
[www.vdtl.de](http://www.vdtl.de)  
Präsident: Nico Hüttmann

### Verband Deutscher Wellenreitlehrer:

Geschäftsstelle: VDWL, c/o Reinhard Kuretzky,  
Jungbluthgasse 5b, 50858 Köln  
Tel. (02 21) 44 61 92, Fax (02 21) 4 84 74 44  
E-Mail: [office@vdwl.de](mailto:office@vdwl.de)  
[www.vdwl.de](http://www.vdwl.de)  
Präsident: Reinhard Kuretzky

### GGTF e. V.:

German Golf Teachers Federation  
Gerh.-Hauptmann-Str. 12, 91781 Weißenburg  
Tel. (09 141) 40 55 40, Fax (09 141) 14 83  
E-Mail: [info@ggtf.de](mailto:info@ggtf.de)  
[www.ggtf.de](http://www.ggtf.de)  
Präsident: Dieter G. Lang

## Mündliche Abiturprüfung – Ein Beispiel (1)

Hans-Dieter te Poel

Vorbereitungszeit 30 Minuten; Prüfungszeit: 20 Minuten.

**1. Prüfungsaufgabe:** Unter der Perspektive „Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen“ geht es im Unterricht allgemein um die Gestaltung von sozialen Beziehungen in Zusammenhängen, die sich im Sport ergeben. Diese pädagogische Perspektive konnten wir in der Qualifikationsphase in Unterrichtsvorhaben durch die Verzahnung von Theorie und Praxis deutlich herausarbeiten. Nennen Sie Möglichkeiten, wie man diese elementare Perspektive in der Sportpraxis umsetzen kann.

**2. Prüfungsaufgabe:** Das Modell der antizipativen Verhaltenskontrolle von Hoffmann (1993) besagt in Übereinstimmung mit zahlreichen weiteren modernen Kontroll- und Lernkonzepten (vgl. Sie bitte die Abbildung 1), dass ein Organismus seine Handlungen durch Verstärkung und Differenzierung so an situative Anforderungen anpasst, dass er zukünftigen informationellen Überbeanspruchungen vorbeugt. Das heißt, dass Lernen nicht durch ermüdungsbedingte Auslenkung und Anpassung eingeleitet wird. Der Sportspielforscher Roth (Heidelberg) war der Erste, der dieses Modell auf das Taktiklernen im Sportspiel übertragen hat.

(1) Erläutern Sie bitte auf Grundlage Ihres Wissens zur Antizipation, Automatisierung und zum impliziten und expliziten Lernen (Taktiklernen) im Sportspiel das Modell von Hoffmann (1993; Abb. 1).

(2) Stellen Sie bitte mithilfe des Taktikbausteins „Lücke erkennen“ im Fußball eine Spiel- oder Übungsform dar, die den Lernprozess eines Jugendlichen im Modell anschaulich verdeutlicht.

**3. Prüfungsaufgabe:** Das Kreismodell des Teaching Games for Understanding (sprich TGFU) (vgl. Sie bitte Abbildung 2) folgt der Regel „Spielen vor Üben“. Diesen Ansatz konnten wir auch über die so genannten Small Sided Games in den Zielschusspielen in der Praxis kennen lernen.

Beurteilen Sie bitte, welche Bedeutung dem in der Abbildung 2 dargestellten Kreismodell in dem von Ihnen erlebten Sportspiel-Lernen in Schule und Verein/Verband zukommt, und wo es Anwendung findet und an Grenzen stoßen kann.

Die nachfolgenden Erwartungshorizonte sind lediglich fragmentarisch dargestellt worden.

### AUS DEM INHALT:

<b>Hans-Dieter te Poel</b> Mündliche Abiturprüfung – Ein Beispiel (1)	1
<b>Benjamin Holfelder</b> Kognitive Spielideen für den Schwimmunterricht	5
<b>Anika Ehrenheim</b> Step-Aerobic – gehüpft wie gesprungen!	9

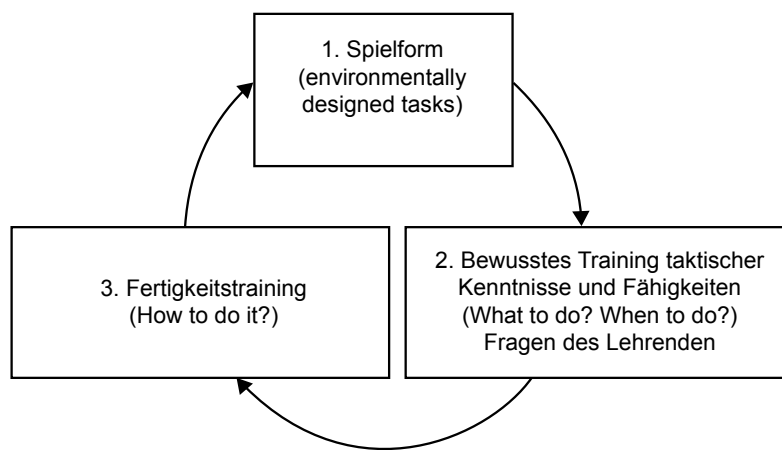
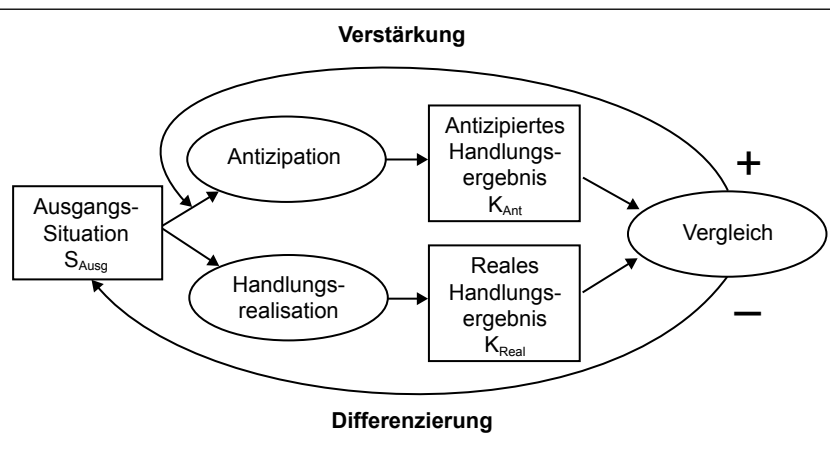


Abb. 1: Modell der Informationsorganisation nach dem Prinzip der antizipativen Verhaltenskontrolle (mod. nach Hoffmann, 1993, S. 44; Hohmann & Roth, 2005, S. 314; König et al., 2012, S. 12–28).

Abb. 2: Das TGFU-Modell (nach Griffin, Mitchell & Oslin, 1997, S. 15; Roth, 2005, S. 298).

## Erwartungshorizont zur 1. Prüfungsaufgabe

**Unterrichtsvoraussetzungen:** Der Prüfling hat sich im Kenntnisbereich „Kenntnisse zum individuellen sportlichen Handeln im sozialen Kontext“ mit der pädagogischen Perspektive „Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen“ beschäftigt. Er hat theoretische und praktische Erfahrungen und Erkenntnisse im Miteinander und Gegeneinander sammeln können.

**Erwartete Prüfungsleistung:** Es wird erwartet, dass der Prüfling unterrichtliche Umsetzungsmöglichkeiten zum Erlernen und Einüben wichtiger Schlüsselkompetenzen nennen kann:

1. *Erfahrungssituationen schaffen*, die die Bedeutung des Miteinanders im Sporttreiben und die selbstständige Gestaltung von Bewegungsarrangements durchschaubar machen.
2. Thematisierung der Bedeutung bzw. *Genese von Regeln* und durch Anlässe zur selbstständigen Verabredung von Regeln.
3. *Erproben des Rollenhandelns* in Mannschaftsspielen, bei *Bewegungsgestaltungen* und beim *Helfen und Sichern* (u. a. im Turnen an und mit Geräten).

## Erwartungshorizont zur 2. Prüfungsaufgabe

**Unterrichtsvoraussetzungen:** Der Prüfling hat sich im Rahmen „Kenntnisse zur Realisierung des eigenen sportlichen Handelns“ in Unterrichtsvorhaben mit der Fragestellung des Taktik- und Techniklernens und der visuellen Wahrnehmung, Antizipation und Automatisierung beim Bewegungslernen beschäftigt. Er konnte praktisch und theoretisch erfahren, dass Antizipation und Automatisierung Grundbestandteile einer jeden geübten Bewegungsorganisation sind. Sie werden im Lernverlauf fertigkeitsspezifisch entwickelt und entfalten ihr Potenzial jeweils in späteren Phasen des Lernprozesses. Dabei hängt es von den Aufgabencharakteristika ab, ob stärker Automatisierungs- oder Antizipationsmechanismen im Vordergrund der Aufgabenlösung stehen. Lernmodelle können diesen Prozess begründen helfen. Der Prüfling sollte demzufolge in der Lage sein, einen bekannten Sachverhalt auf einen neuen Sachverhalt (hier das Modell) zu übertragen und diesen dann nachvollziehbar zu verdeutlichen und durch ein praktisches Beispiel der dahinter stehenden Idee Gestalt zu geben.

**Erwartete Prüfungsleistungen:** Der Prüfling verdeutlicht, dass unangeleitetes Spielen zu einer Verbesserung der antizipativen Verhaltenskontrolle führt (implizites Lernen). Anhand des Taktikbausteins „Lücke erkennen“ erläutert und entwirft er das folgende Szenario:

1. Das Modell besagt, dass *Handlungen stets von Antizipationen* begleitet werden. Sie beinhalten die *Erwartungen* des Kindes und Jugendlichen über das *vermutliche Ergebnis seines Verhaltens*.
2. Es wird weiter davon ausgegangen, dass die Antizipationen *mit den tatsächlich eintretenden Konsequenzen verglichen* werden. Dadurch lernen das Kind und der Jugendliche bei erfolgreichen Handlungen, dass die konkret vorliegende Spielsituation durch die Handlung (z. B. durch einen Pass durch die Lücke zum freien Mitspieler) gelöst werden kann (Verstärkung).
3. Bei Misserfolg erfährt das Kind und der Jugendliche, dass die Ausgangssituation (Lücke erkennen) *nicht zu der Klasse der Spielsituationen* gehört, die durch die gewählte Handlung bewältigt werden kann. Diese muss daher anders bewertet werden (Differenzierung).
4. Durch diesen *impliziten Lernprozess* erwirbt das Kind und der Jugendliche ein *immer vollständigeres Wissen darüber, welche Situationen innerhalb eines Taktikbausteins wie zu lösen* sind.

## Erwartungshorizont zur 3. Prüfungsaufgabe

**Unterrichtsvoraussetzungen:** Der Prüfling hat sich im Rahmen „Kenntnisse zur Realisierung des eigenen sportlichen Handelns“ in einigen Unterrichtsvorhaben

der Qualifikationsphase mit spielmethodischen Konzepten praktisch und theoretisch auseinander setzen können. Er weiß, dass man zwischen der Entwicklung sportspielübergreifender und sportspielgerichteter sowie den sportspielspezifischen Spielfähigkeiten unterscheiden muss. Die Grundpfeiler einer zeitgemäßen Spielvermittlung sind ihm bekannt: „Spielen und Üben“ und „spielerisches Probieren vor technischem Studieren“ (= integratives und spielgemäßes Vorgehen). Diesem steht das Zergliedern einer Bewegung gegenüber. Die sportbezogene Fachterminologie ist ihm in Ansätzen bekannt, so dass er zu dem ihm unbekanntem Kreismodell selbstständig Stellung nehmen kann.

**Erwartete Prüfungsleistungen:** Der Prüfling erkennt, dass das *Kreismodell eine Vernetzung von Lehrwegen* (insbesondere für Beginner) vorschlägt. Die Bedeutung für Schule und Verein wird entsprechend gewichtet:

1. *Spielform(en)* (Mini-Spiele etc.). Insbesondere *hohe Praktikabilität für Schule und Verein*. Große inhaltliche und methodische Nähe zum Freizeitsport der Kinder (Street-Soccer, Pausenspiele etc.). „*Spielen lernt man durch Spielen*“.
2. *Bewusstes Training taktischer Kenntnisse und Fähigkeiten* (Lücke erkennen, Zusammenspiel, Anbieten und Orientieren etc.). Die *Situation* ist die Frage, die Bewegung die Antwort. *Ausbildung des divergenten und konvergenten taktischen Denkens*. **Ziel ist die Entwicklung einer spielerischen Kreativität.** Hoher Aufwand bei Organisation und Planung. Abkehr vom Frontalunterricht und -training. *Kognitive Phasen mit entsprechenden Spielformen verknüpfen*.
3. *Fertigkeitstraining*. Mit welcher Fertigkeit und Technik kann ich meine Spielidee wirksam umsetzen (z. B.: Durch das störungsfreie Beherrschen eines präzisen Innenspannstoßes den Ball ins Ziel (Tor) befördern können.). In isolierter Form im Schulsport schwierig (geringer Aufforderungscharakter). Über eine *fertigkeitsorientierte Ballschule* (siehe Heidelberger Modell) und/oder *Small Sided Games im Fußball* sowohl in der Schule als auch im Verein umsetzbar.

### Mögliche Anschlussfragen

- Ziele des gruppen- und mannschaftstaktischen Trainings: Spielsysteme, Spielkonzeptionen und Spielzüge. Welche kennen Sie und wie würden Sie diese in Unterricht und/oder Training einführen.
- Weitere Formen der Kooperation im und durch Sport.
- Systematik des Technicklernens auf der Zielebene: Neulernen, Überlernen, Stabilisierung und Variabilität, automatisierte Kontrolle. Praxisbeispiel Fußball (z. B. Passspiel)
- Systematik des Technicklernens auf der Methodenebene: Vereinfachung, Wiederholung, Weglenken von Aufmerksamkeit, Hinlenken, automatisierte Kontrolle.

## Bewertung

**Eine gute Leistung (11 Notenpunkte)** ist erreicht, wenn der Prüfling den den Prüfungsaufgaben zugeordneten Erwartungshorizont im Wesentlichen dem Umfang entsprechend differenziert, gegliedert, verständlich und fachsprachlich korrekt darbietet und wenn er sich am Prüfungsgespräch in selbstständiger Aufnahme der aufgeworfenen fachlichen Problemstellungen kundig und reflexionsfähig zeigt.

Die Bewertung der drei Prüfungsaufgaben steht im *Verhältnis 1:2:2* und wird auf der Grundlage der erwarteten Prüfungsleistungen für 11 Notenpunkte wie folgt beurteilt:

1. *Prüfungsaufgabe: mindestens zwei der o. a. Argumente;*
2. *Prüfungsaufgabe: drei der o. a. Argumente;*
3. *Prüfungsaufgabe: mindestens zwei der o. a. Argumente.*

Die sprachlich angemessene Form der Darstellung ist entsprechend zu berücksichtigen.

**Eine ausreichende Leistung (05 Notenpunkte)** wird erreicht, wenn sich der Prüfling in seinem Vortrag weitgehend an den Aufgabenstellungen orientiert und die dargebotenen Inhalte zum größten Teil nachvollziehbar und grundsätzlich verständlich sind. Im Prüfungsgespräch muss er in der Lage sein, die aufgeworfenen Fragestellungen im Wesentlichen zu verstehen und sich – ggf. auch mit Hilfestellung – im Grundsatz sach- und fachgerecht damit auseinander zu setzen.

Die Bewertung der drei Prüfungsaufgaben steht im *Verhältnis 1:2:2* und wird auf der Grundlage der erwarteten Prüfungsleistungen für 05 Notenpunkte wie folgt beurteilt:

1. *Prüfungsaufgabe: mindestens eines der o. a. Argumente;*
2. *Prüfungsaufgabe: zwei der o. a. Argumente;*
3. *Prüfungsaufgabe: mindestens eines der o. a. Argumente.*

Die sprachlich angemessene Form der Darstellung ist entsprechend zu berücksichtigen.

### Anmerkung

(1) Die Aufgabenstellungen beziehen sich auf den Lehrplan Hessen.

### Literatur

- Aschebrock, H. (Red.). (2000). *Erziehender Schulsport*. Soest.
- Balz, E. & Kuhlmann, D. (2003). *Sportpädagogik. Ein Lehrbuch in 14 Lektionen*. Schorndorf.
- Griffin, L. A., Mitchel, S. A. & Oslin, J. L. (1997). *Teaching Sport Concepts and Skills*. Champaign, Ill.
- Hohmann, A. & Roth, K. (2005). *Prozessmodell des Sportspiel-Trainings*. Schorndorf.
- Hoffmann, J. (1993). *Vorhersage und Erkenntnis*. Göttingen.
- König, St., Memmert, D., Moosmann (Hgg.). (2012). *Das GROSSE Limpert-Buch der SPORT-SPIELE*. Wiebelsheim.
- Kurz, D. (1990). *Elemente des Schulsports*. Schorndorf.



**Hans-Dieter te Poel**

StR, UEFA Pro Licence  
Fußball, Lehrbeauftragter  
Fußball (DSHS Köln)

hdtepoel@freenet.de



## THEORIE IM SPORTUNTERRICHT



2011. 16,5 x 24 cm,  
304 Seiten + CD-ROM  
ISBN 978-3-7780-8680-3  
**Bestell-Nr. 8680 € 29.90**

Christian Kröger / Wolf-Dietrich Miethling (Hrsg.)

### Sporttheorie in der gymnasialen Oberstufe



Dieses Werk stellt Unterrichtsmaterialien bereit, mit deren Hilfe Lehrende wie Lernende Alltagswissen über den Sport mit theoretischen Erkenntnissen aus den Theoriefeldern der Sportwissenschaft verknüpfen können. Es gliedert sich in drei Teile: 1. Sportwissenschaftliche Grundlagen – Fragen, Theorien, Befunde – beziehen sich auf acht ausgewählte Theoriefelder: Sportpädagogik, Sportsoziologie, Sportpsychologie, Sportmedizin, Bewegungswissenschaft, Sportinformatik, Sportökonomie und Trainingswissenschaft. In Teil 2 werden spezifische Einblicke über relevante Phänomene aus dem Sport, dem Sportunterricht oder der Bewegungskultur in unserer Gesellschaft geliefert: Körpererfahrung, Ästhetik, Risiko, Leistung, Spiele, Gesundheit, Trendsport, Fairness, Doping und Sportunfälle. Teil 3 beinhaltet Anregungen und Hilfen für die unterrichtliche Auseinandersetzung mit den Beiträgen.

Inhaltsverzeichnis und Beispielseiten unter [www.sportfachbuch.de/8680](http://www.sportfachbuch.de/8680)



# Kognitive Spielideen für den Schwimmunterricht

## Benjamin Holfelder

Aktuelle Studien beschreiben positive physiologische Veränderungen und strukturelle Anpassungen im Gehirn als Reaktion auf körperliche Aktivität (Hillmann et al., 2008; Tomporowski et al., 2011) und dem Erwerb sportspezifischer Fertigkeiten. In diesem Zusammenhang nehmen die exekutiven Funktionen einen großen Stellenwert ein, die in Inhibitionsfähigkeit, Arbeitsgedächtnis und kognitive Flexibilität unterteilt werden können (Diamond & Lee, 2011; Michel et al., 2011). Diese kognitiven Fähigkeiten stehen nicht nur im Zusammenhang mit schulischen Leistungen (Alloway & Alloway, 2010), sondern spielen auch im Sport eine große Rolle, beispielsweise wenn eine schnelle Entscheidung in einer komplexen und dynamischen Spielsituation im Handball oder Fußball getroffen werden muss (Vestberg et al., 2012). Vertreten wird die Ansicht (Beck, Emrich & Kubesch, 2011), dass das spielerische Training von exekutiven Funktionen kontinuierlich in den Unterricht integriert werden sollte.

Es werden fünf kognitive Spielideen für den Schwimmunterricht vorgestellt, mit denen sich in spielerischer Form gleichzeitig kognitive und konditionelle Fähigkeiten fördern lassen.

### Pfiffkontrolle

Die Schüler (1) erhalten die Aufgabe, 6 x 25 m Sprint in Kraul mit Start vom Startblock durchzuführen und möglichst schnell auf das Startsignal zu reagieren. Für den dritten und vierten Sprint kommt die Zusatzaufgabe hinzu, erst auf den zweiten Pfiff möglichst schnell zu reagieren. Im fünften Durchgang soll erst auf den dritten Pfiff reagiert werden und im sechsten wieder schnellstmöglich auf den ersten Pfiff.

Bei dieser Spielidee ist vor allem die Inhibitionsfähigkeit erforderlich, in den Durchgängen drei bis fünf nicht auf den ersten Pfiff zu reagieren und dennoch möglichst schnell einen technisch korrekten Startsprung auszuführen. Zudem spielt die kognitive Flexibilität eine Rolle, weil die Reaktion auf ein Startsignal als eine automatisierte Bewegungshandlung an Regeländerungen angepasst werden muss.

Diese Spielform lässt sich auch als Wettschwimmen durchführen, wobei leistungsschwächere Schwimmer durch eine schnelle Informationsverarbeitung gewinnen können. Erfahrungsgemäß reagieren einige Schüler bei den Durchgängen drei bis fünf auf den ersten Pfiff, dies trägt zum Unterhaltungswert des Unterrichts bei und der Hintergrund dieser Aufgabe wird deutlich. Zudem kann bei einigen Schülern beobachtet werden, dass sich die Bewegungsausführung des Startsprungs aufgrund der Aufmerksamkeitslenkung auf die kogni-

tive Zusatzbelastung ändert. Somit eignet sich diese Aufgabe für fortgeschrittene Schwimmer, um eine automatisierte Bewegungshandlung unter erschwerten Bedingungen zu trainieren.

**Hinweis:** Bei den Durchgängen mit mehreren Pfiffen ist eine zeitliche Variation zwischen den Pfiffen zu empfehlen, sodass das Startsignal nicht antizipiert werden kann.

### Buchstabensalat

Die Spielform Buchstabensalat, wie in Reinschmidt (2008) vorgestellt, bei der die visuelle Informationsverarbeitung unter Zeitdruck im Mittelpunkt steht, kann beispielsweise in Form von 4 x 25 m stattfinden. Hierbei schwimmen die Schüler paarweise 25 m zügig nebeneinander. Wenn beide angekommen sind, wird ihnen ein Blatt mit durcheinander gewürfelten Buchstaben gezeigt, die ein Wort ergeben (siehe Abb. 1). Derjenige, der am schnellsten die Lösung sagt, erhält einen Punkt. Die nächsten beiden Schüler starten etwa im Abstand von 15 m. In jedem Durchgang können die Partner getauscht werden.

Es ist zu empfehlen, alle Lösungswörter aus einer Kategorie zu nehmen (z. B. deutsche Städte), um eine schnelle Lösung zu ermöglichen. Im dritten und vierten Durchgang kann diese Aufgabe in der Schwierigkeit



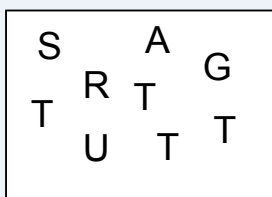
**Benjamin Holfelder**

ist Akademischer  
Mitarbeiter am Institut für  
Sport- und Bewegungs-  
wissenschaft der  
Universität Stuttgart  
(u. a. Leitung Schwer-  
punktfach Schwimmen)

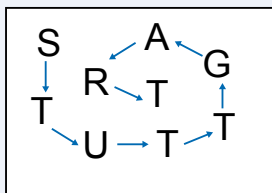
benjamin.holfelder@  
inspo.uni-stuttgart.de

Beispiele „Buchstabensalat“ für das Wort Stuttgart

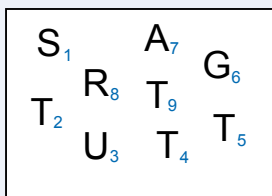
Schwierigkeitsstufe 1



Schwierigkeitsstufe 2



Schwierigkeitsstufe 3



gesteigert werden, indem zusätzliche Zeichen (Pfeile oder Zahlen) hinzugefügt werden. Obwohl die zusätzlichen Informationen die Buchstaben zur Lösung verbinden bzw. die Reihenfolge der Buchstaben angeben, erfolgt die Lösung langsamer. Dies kann damit erklärt werden, dass die gezeigten Blätter nicht mehr den Erwartungen aus den zwei vorherigen Durchgängen entsprechen; es muss also eine neue Lösungsstrategie angewandt werden. Zudem konkurrieren die zusätzlichen Informationen mit den Buchstaben, d. h. die Pfeile oder Zahlen müssen ausgeblendet werden, um eine Fokussierung auf die Buchstaben zu erreichen.

### Bunte Schwimmlagen









Diese Spielidee erfolgt in Anlehnung an den Stroop-Effekt (Stroop, 1935), bei dem konkurrierende Informationen verarbeitet und ein Teil der Informationen inhibiert werden müssen. Zuerst wird jeder Schwimmlage eine Farbe zugeordnet, z. B.

- Delphin = rot,
- Rücken = orange,
- Brust = grün und
- Kraul = blau.

Idealerweise werden nachfolgend aufgeführte Variationen auf der Querbahn in Sprintform durchgeführt (z. B. 4 x 1 Bahn pro Variation), so dass sich kognitive und konditionelle Reize häufig abwechseln.

- **Variation 1:** Als Startsignal wird eine der vier Farben zugerufen. Die Schülerinnen und Schüler müssen schnellstmöglich in der entsprechenden Lage die vorgegebene Strecke zurücklegen.

- **Variation 2:** Anstatt auf einen akustischen Reiz, sollen die Schüler möglichst schnell auf einen visuellen Reiz in Form von Farbkarten reagieren.
- **Variation 3:** In der letzten Schwierigkeitsstufe soll möglichst schnell auf die Schriftfarbe reagiert werden, d. h. die Schüler müssen die inhaltliche Bedeutung des Wortes inhibieren.

Variation 2		
	Delphin	Rücken
		
	Brust	Kraul
Variation 3		
	= Kraul	= Brust
		
	= Delphin	= Rücken

Wenn es die räumliche Situation zulässt, können alle gleichzeitig nebeneinander starten. Wer die falsche Lage schwimmt erhält einen Minuspunkt, der Gewinner pro Aufgabe einen Pluspunkt, so dass ein Anreiz besteht, die Aufgabe konzentriert mit hoher Beanspruchung durchzuführen.

### „Obstzahlat“

Bei dieser Spielform wird vor allem das Arbeitsgedächtnis beansprucht. Die Schüler werden in 2er- oder 3er-Gruppen eingeteilt. Alle Gruppen bekommen gleichzeitig für 5–10 s (je nach Alter und Schwierigkeitsgrad) ein Blatt mit einer Zahlenreihenfolge gezeigt. Den Schülern wird erklärt, dass jede Zahl einem Buchstaben im Alphabet (1 = A, 26 = Z; Variation 1) entspricht und die Zahlenreihe eine Obstsorte ergibt. Nach dem Anzeigen sollen die Schüler möglichst schnell 25 oder 50 m schwimmen und währenddessen die Aufgabe lösen. Anschließend besteht innerhalb der Kleingruppe die Möglichkeit zur kurzen Absprache, bevor dem Lehrer das Lösungswort mitgeteilt wird.

Nach dem ersten Durchgang können sich die Schüler über eine Lösungsstrategie austauschen. Zusätzlich zur Lösung der kognitiven Aufgabe ist die Zusammenarbeit im Team erforderlich.

	Aufgabe	Lösung
Schwierigkeitsstufe 1	1-14-1-14-1-19	Ananas
Schwierigkeitsstufe 2	11-9-23-9 & 2-9-18-14-5	Kiwi & Birne
Schwierigkeitsstufe 3	26-11-21-22-15	Apfel

Der Schwierigkeitsgrad kann durch mehrere Obstsorten (Variation 2), unbekannte Kategorien oder umgekehrte Buchstaben-Zahlenzuordnung (1 = Z, 26 = A; Variation 3) gesteigert werden. Für die schnellste geschwommene Zeit und jede richtige Lösung gibt es einen Punkt.

### Mentale Rotationsstaffel

Bei der mentalen Rotation besteht die Aufgabe darin, schnellstmöglich zu entscheiden, ob eine gezeigte Figur gegenüber einer Referenzfigur gespiegelt oder rotiert ist. Somit geht es um die Fähigkeit, sich zwei- oder dreidimensionale Objekte vorzustellen und mental drehen zu können. Die Objekte sind jeweils in unterschiedlichen Gradzahlen rotiert und gespiegelt.

Die Schüler werden in gleich große Gruppen eingeteilt und jeder erhält beispielsweise die Aufgabe, 3-mal zu schwimmen (z. B. jeweils 12,5 m mit einer Rolle in der Mitte und wieder 12,5 m zurück), aus dem Becken auszustiegen, ein Kärtchen zuzuordnen und danach den nächsten Schwimmer abzuklatschen. Im Vorfeld wird ein Stapel mit den Kärtchen hinter jede Bahn gelegt und definiert, auf welche Seite die rotierten und auf welche Seite die gespiegelten Kärtchen gelegt werden sollen. Besteht eine Mannschaft aus 6 Personen werden bei drei Durchgängen pro Team 18 laminierte Kärtchen benötigt. Für jedes richtig zugeordnete Kärtchen gibt es 1 Punkt, die Siegerstaffel erhält zusätzlich 6 Punkte.

Mit dieser Punktevergabe kann die taktische Vorgehensweise der Mannschaft über den Sieg entscheiden. Vor Beginn der Staffel sollten zwei Beispiele gezeigt werden, so dass die Aufgabe von allen richtig verstanden wird.

Bei jedem Kärtchen ist links die Referenzfigur, rechts entweder die gespiegelte oder rotierte Figur. Eine dicke schwarze Linie an der Oberseite hilft bei der Orientierung. Die Kärtchen und deren Reihenfolge sollten bei allen Mannschaften gleich sein, um faire Voraussetzungen zu schaffen.

**Hinweis:** Für eine schnelle Auswertung der richtigen und falschen Zuordnungen wird empfohlen, auf der Rückseite der Kärtchen ein kleines Zeichen für eine rotierte Figur oder eine gespiegelte Figur anzubringen.

### Zusammenfassung

Die vorgestellten Spielformen sollen Möglichkeiten aufzeigen, wie in den Schwimmunterricht kognitive Reize integriert werden können. Auf diese Weise kann es gelingen, die Aufmerksamkeit von einer konditionellen Belastung auf eine kognitive Aufgabe zu lenken, wodurch im Idealfall auch nicht-schwimmbegeisterte Schüler motivierter am Unterricht teilnehmen.

#### Anmerkung

(1) Begriffe wie Schüler, Lehrer ... beziehen sich sowohl auf das weibliche als auch das männliche Geschlecht.

#### Literatur

Hillman, C. H., Erickson, K. L. & Kramer, A. F. (2008). Be smart, exercise your heart: exercise effects on brain and cognition. *Nature Reviews Neuroscience*, 9 (1), 58–65.

Tomporowski, P. D., Lambourne, K. & Okumura, M. S. (2011). Physical activity interventions and children's mental function: An introduction and overview. *Preventive Medicine*, 52 (1), 3–9.

Diamond, A. & Lee, K. (2011). Interventions shown to Aid Executive Function Development in Children 4–12 Years Old. *Science*, 333 (6045), 959–964.

Michel, E., Roethlisberger, M., Neuenschwander, R. & Roebers, C. (2011). Development of cognitive skills in children with motor coordination impairments at 12-month follow-up. *Child Neuropsychology*, 17 (2), 151–172.

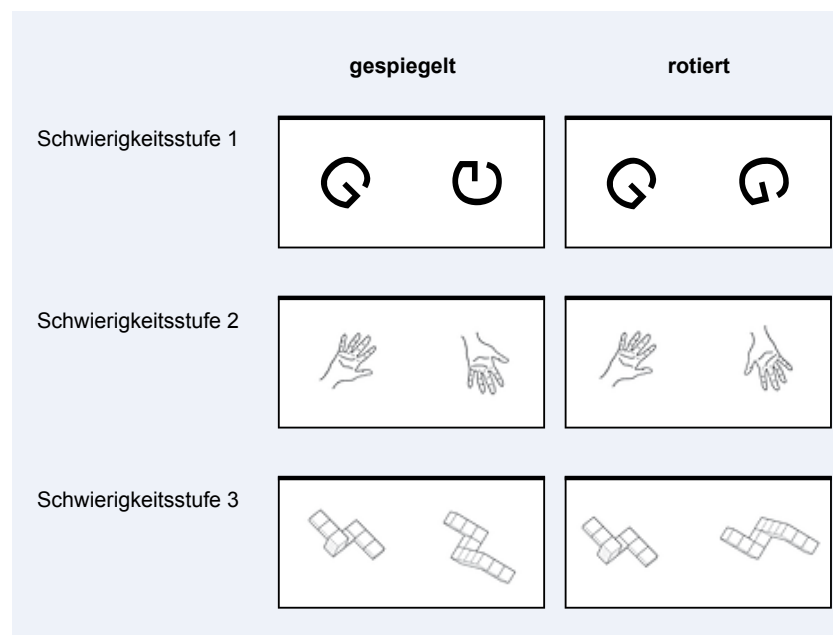
Alloway, T. P. & Alloway, R. G. (2010). Investigating the predictive roles of working memory and IQ in academic attainment. *Journal of Experimental Child Psychology*, 106, 20–29.

Vestberg, T., Gustafson, R., Maurex, L., Ingvar, M. & Petrovic, P. (2012). Executive Functions Predict the Success of Top-Soccer Players. *PLOS One*, 7 (4), e34731.

Beck, F., Emrich, A. & Kubesch, S. (2011). Training exekutiver Funktionen in Kleinen und Großen Sportspielen. Teil 2 – Sekundarstufe. *Lehrhilfen für den Sportunterricht*, 60 (11), 7–13.

Reinschmidt, Ch. (2008) *Schwimm-Training – mehr als nur Bahnen ziehen*. Mülheim: Verlag an der Ruhr.

Stroop, J. R. (1935). Studies of interference in serial verbal reactions. *Journal of Experimental Psychology*, 18, 643–662.





Gunther Frank

## Koordinative Fähigkeiten im Schwimmen

**Der Schlüssel zur perfekten Technik**

Wenn man einen Blick auf die gängige Praxis des Schwimmtrainings wirft, so zeigt sich, dass sie in der Regel vorwiegend durch stupide kilometer- und konditionsorientierte Trainingspraktiken gekennzeichnet ist. Das Ziel des Autors ist es, mithilfe einer umfangreichen Sammlung an Übungs- und Trainingsformen die Vorteile eines fertigkeit- und fähigkeitsorientierten, qualitativ anspruchsvollen Trainings aufzuzeigen und damit die Monotonie des Trainingsalltags zu überwinden.

2014. 16,5 x 24 cm, 196 Seiten, ISBN 978-3-7780-7126-7

**Bestell-Nr. 7126 € 21.90**

Klaus Reischle / Markus Buchner / Klaus Rudolph  
Herausgegeben von der SwimStars GmbH

## SwimStars

**Schwimmen lernen und Techniktraining optimieren**

Die 11 SwimStars (Schwimmabzeichen) repräsentieren 11 motivierende Teillernziele als Orientierungshilfen für das Erlernen der Schwimmarten und des Techniktrainings.

„Wasser ist das Element des Lebens. Ein jeder, der schwerelos durchs Wasser gleitet, weiß, dass die Bewegung im Wasser ein ganz besonderes Vergnügen darstellt. Es bedarf jedoch auch schwimmerischer Fertigkeiten, um sich souverän und sicher darin bewegen zu können“.

Dieses dsv-Handbuch und die **beiliegende CD-ROM** leisten dazu einen wichtigen Beitrag.



2011. DIN A5, 132 Seiten + CD-ROM, ISBN 978-3-7780-6192-3

**Bestell-Nr. 6192 € 18.-**



Klaus Rudolph u. a.

## Wege zum Topchwimmer Band 3: Hochleistungstraining

Der dritte Band der Trilogie *Wege des Topchwimmers* widmet sich dem Hochleistungstraining. Unter den Schwerpunkten Individualisierung, Spezialisierung und Professionalisierung werden Erfahrungen aus der Trainingswissenschaft, insbesondere der Leistungsdiagnostik, sowie der Trainingspraxis dargelegt, repräsentiert durch einige der erfolgreichsten Schwimmtrainer Deutschlands. Neben Beiträgen zur Trainingssteuerung, Schwimmtechnik und zum Krafttraining findet der Leser auch Ausführungen zum Training im Schwimmkanal und unter Höhenbedingungen. Mit Hinweisen zur Zusammenarbeit des Trainers mit Spezialisten bei effektiver Nutzung der Fördermöglichkeiten wird den Anforderungen des heutigen Spitzensports Rechnung getragen.

2014. 16,5 x 24 cm, 336 Seiten, ISBN 978-3-7780-8830-2

**Bestell-Nr. 8830 € 34.90**

E-Book auf [sportfachbuch.de](http://sportfachbuch.de) € 27.90

*Neu!*

Inhaltsverzeichnisse und Beispielseiten unter [www.sportfachbuch.de](http://www.sportfachbuch.de)

Versandkosten € 2.-; ab einem Bestellwert von € 20.- liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.

# Step-Aerobic – gehüpft wie gesprungen!

Anika Ehrenheim

Im Beitrag wird eine Unterrichtsreihe (5–8 Doppelstunden) zum Thema Step-Aerobic vorgestellt, die sowohl für die Sek I als auch für die Sek II geeignet ist. Das rhythmische und tänzerische Gestalten sowie das selbstständige Inszenieren von Bewegung in Kleingruppen stehen dabei im Mittelpunkt.

Bevor die Schüler eigenständig eine Kurzchoreografie in Kleingruppen entwickeln, werden sie zu Beginn der Einheit mit einem Grundrepertoire im Hinblick auf verschiedene Bewegungselemente (Schritte, variable Auf- und Abstiege, Armbewegungen, Bodenelemente usw.) ausgestattet. Die Aneignung erfolgt durch Lehrerdemonstration, durch Stationskarten und mit Hilfe eines Gruppenpuzzles. Die Bewegungselemente sollen den Schülern die Vielfältigkeit und den Variantenreichtum im Bereich Step-Aerobic verdeutlichen und sie so

zur selbstständigen und kreativen Auseinandersetzung mit dieser Sportart anregen.

Unter Berücksichtigung vorgegebener Pflichtinhalte und Tipps zur Kreativität (siehe Arbeitsblatt 5) können die Schüler dann ihre eigenen Ideen umsetzen und so ihre Choreografie in Kleingruppen gestalten. Nach welchen Kriterien diese Choreografie benotet werden kann, wird abschließend mit Hilfe von möglichen Bewertungskriterien und einem Benotungssystem aufgezeigt.

## Kurzübersicht der Inhalte und Ziele

Stunde	Thema/Inhalt	Ziel
1–2	Einführung der ersten Step-Schritte	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Schüler können erste Step-Schritte im Rhythmus zur Musik tanzen.</li> <li>Die Schüler erwürfeln sich mit den erlernten Step-Schritten eine Kurzchoreografie und können diese in Kleingruppen synchron ausführen.</li> </ul>
3–4	Erarbeitung weiterer Step-Schritte	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Schüler können sich neue Step-Schritte anhand von Bildmaterial im Stationsbetrieb selbstständig erarbeiten.</li> <li>Die Schüler können ihre Minichoreografie aus der Vorstunde durch mindestens drei Step-Schritte erweitern.</li> </ul>
5–6	Variation der Step-Schritte durch verschiedene Auf- und Abstiege	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Schüler können vorher erlernte Step-Schritte anhand von Bildmaterial bez. der Auf- und Abstiege und somit der Richtungen variieren.</li> <li>Die Schüler können ihre Kurzchoreografie umwandeln und somit variantenreicher gestalten.</li> </ul>
7–8	Erarbeitung von Armbewegungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Schüler können sich mittels Gruppenpuzzle Armbewegungen anhand von Bewegungsanweisungen selbstständig erarbeiten.</li> <li>Die Schüler können ihre Choreografie mittels Armbewegungen erweitern.</li> </ul>
9–10	Erarbeitung von Bodenelementen am Step	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Schüler können sich Bodenelemente am Step anhand von Bildmaterial mittels Stationsbetrieb eigenständig erarbeiten.</li> <li>Die Schüler können ihre Choreografie durch Bodenelemente erweitern.</li> </ul>
11–16	Erstellung einer Abschlusschoreografie	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Schüler erweitern ihre Choreografie und beachten dabei die vorgegebenen Pflichtinhalte sowie die Tipps und Tricks für eine abwechslungsreiche Performance.</li> <li>Die Schüler können vorher erarbeitete Inhalte umändern bzw. der selbst ausgewählten Musik anpassen.</li> </ul>

### Aufwärmphase

---

Step-Aerobic erfordert nicht nur Kondition und Koordination, sondern stellt auch erhöhte Anforderungen an Sprunggelenke, Knie, Oberschenkel und Waden. Um ein Verletzungsrisiko vorzubeugen, haben sich in der Unterrichtspraxis die folgenden Aufwärmspiele bewährt:

- **„Stopp Aerobic“:** Die Steps werden in der Halle verteilt. Eine variantenreiche Anordnung der Steps erhöht dabei den Abwechslungsreichtum der Übung (z. B. flach hinlegen oder hochkant hinstellen, zwei übereinander, umgedreht, auf der Seite usw.). Die Schüler müssen zur Musik quer durch die Halle laufen und bei Musikstopp über so viele Steps wie möglich springen und dabei mitzählen wie viele Steps sie insgesamt überspringen. Dies kann über mehrere Runden wiederholt werden. Am Ende kann die Anzahl der übersprungenen Steps abgefragt und ein „Sieger“ ermittelt werden.
- **Staffellauf über Steps:** Vier gleichgroße Schülerreihen stehen in ausreichendem Abstand nebeneinander am Ende des Feldes mit Blick zum anderen Ende der Halle. Auf den Laufbahnen der vier Gruppen werden einige Steps, Bananenkartons oder kleine Kästchen verteilt. Der Reihe nach müssen nun die einzelnen Schüler der verschiedenen Gruppen die Hindernisse überlaufen und ein am Ende stehendes Hütchen umrunden, um dann wieder über die Hindernisse zurück zu ihrer Mannschaft zu laufen. Durch Abklatschen wird der nächste Schüler auf die Laufbahn geschickt. Gewinner ist die schnellste Mannschaft. Tipp: Schüler, die bereits gelaufen sind, setzen sich in Reihe hinter ihre Mannschaft. So hat die Lehrperson einen besseren Überblick über die noch ausstehenden Läufe und das Siegerteam.
- **Erwärmung am Step:** Die Steps werden in der Halle verteilt und die Schüler laufen zur Musik um die Steps herum. Bei Musikstopp platziert sich jeder schnell an einem Step und macht die von der Lehrperson demonstrierte Übung nach (z. B. Liegestütz mit den Füßen auf dem Boden und den Armen auf dem Step, auf die Steps mit geschlossenen Beinen auf und ab springen, im schnellen Wechsel den Step mit den Fußspitzen berühren, mit dem Rücken auf dem Step liegend die Beine abwechselnd vom Körper wegstrecken und wieder anziehen usw.)
- **Sprungseil-Sechs-Tage-Rennen:** Vier Schülergruppen stehen auf Langbänken an den vier Seiten des Feldes. Im Sprungseil laufend muss jeder Schüler der Reihe nach das Feld so schnell wie möglich umrunden. Ist eine Runde geschafft, wird das nächste Gruppenmitglied abgeklatscht. Gewinner ist die schnellste Mannschaft.

- **Schattenlauf:** A läuft quer durch die Halle und macht Sprungbewegungen vor (z. B. Hopselauf, Hinken, Dreisprung usw.). B läuft dem Vordermann hinterher und macht diese Bewegungen nach (Schattenläufer). Danach tauschen die Schüler die Rollen. Nun wird der Vordermann zum Schattenläufer.

- **Brückenkriegen:** Zwei mit Parteibändern markierte Schüler müssen so viele Mitschüler wie möglich ticken. Wer getickt ist, bleibt stehen und geht in den Vierfüßlerstand. Erlöst werden können sie durch nicht getickte Schüler mit einem Sprung über den Vierfüßlerstand.

- **Würfellauf:** Auf einer Tafel werden der Augenzahl eines Würfels entsprechend sechs verschiedene Bewegungsformen angeschrieben (z. B. 1 = Lauf + Arme kreisen, 2 = Sidestep + Schulterkreisen, 3 = Hopselauf + Winkbewegung beider Hände, 4 = Hacken an den Po + Arme im Wechsel li/re seit). Jeder Schüler darf einmal für die gesamte Gruppe (5–7 Schüler) würfeln und bestimmt somit die Bewegungsvorgabe für eine gemeinsame Runde um das Feld. Ist diese absolviert, darf der nächste Schüler würfeln. Je nach Gruppengröße muss jede Gruppe somit 5–7 Runden absolvieren. Diese Aufwärmphase eignet sich besonders als Vorübung für das Erlernen der Armbewegungen.

### Die Unterrichtseinheit

---

Zur Motivation können einführend Step-Aerobic-Videos auf z. B. [www.youtube.de](http://www.youtube.de) gezeigt werden. Besonders attraktiv sind Weltmeisterschaften; hier erleben die Schüler sowohl weibliche als auch männliche Tänzer(innen) in dieser konditionell anspruchsvollen Sportart. Zudem werden die vielfältigen Bewegungselemente präsentiert. Alternativ können solche Videos auch vor der letzten Einheit gezeigt werden (Erstellung einer Abschlusschoreografie). Die Videos geben den Schülern zusätzliche Tipps für ihre eigenen Kreationen.

#### 1.–2. Stunde: Einführung der ersten Step-Schritte

---

Als Einstieg wird von der Lehrkraft eine Kurzchoreografie mit ersten, einfachen Basisschritten demonstriert. Je nach Lerngruppe kann jeder Schritt zu Beginn mehrfach wiederholt werden. Es hat sich bewährt, die Choreografie anfangs langsam ohne Musik, dann schneller ohne Musik und schließlich im Tempo zur Musik einzuüben. Damit jeder Schüler Sicht auf die Lehrperson hat, bietet sich die Blockaufstellung – bei der die Schüler versetzt in Reihen hintereinander stehen – an. Ein Tafelanschrieb mit der entsprechenden Bewegungsfolge erweist sich als große Hilfe. So lernen die Schüler auch die Namen der einzelnen Step-Schritte.

Schrittanleitungen und Bildmaterial finden sich z. B. unter:

- <http://www.schuleundsport.de/upload/bilder/arbeitshilfen/Step-Aerobic-Grundschrte.pdf>
- [http://www.fitnessonline.at/wissen/aerobic/step\\_schritte/schrittauswahl.htm](http://www.fitnessonline.at/wissen/aerobic/step_schritte/schrittauswahl.htm)

Eine mögliche, einfache Kurzchoreografie wäre z. B.:

Schritte	Zählzeiten
4x Basic Step	16
4x Knee Lift	16
4x V-Step	16
4x Over the Top (seitlich stehen!)	16
4x Kick Step	16
4x Step Touch	16

Da jeder Schritt meistens aus vier Zählzeiten besteht, ist es auch für unerfahrene Lehrkräfte einfach, die Schritte aneinander zu reihen und zudem laut mitzuzählen. Musik mit einem deutlichen Beat vereinfacht das Erlernen der Schritte und deren Umsetzung im Rhythmus. Passende CDs finden sich z. B. unter: [www.move-ya.com](http://www.move-ya.com) (Tipp: Chart Attack Step)

Wird die Kurzchoreografie von allen beherrscht, sollen sich die Schüler eine eigene Choreografie – basierend auf den neu erlernten Schritten – erarbeiten bzw. erwürfeln (siehe Arbeitsblatt 1). Aufgabe ist es, diese in der Kleingruppe (ca. 4–6 Schüler) einzustudieren und synchron auszuführen.

**Tipp:** Die Schüler notieren sich ihre Schritte und die Reihenfolge, da diese in der Folgestunde benötigt werden.

### 3.–4. Stunde: Erarbeitung weiterer Step-Schritte

Mit Hilfe der in der Halle ausgelegten Stationskarten sollen die Schüler in dieser Stunde ihr Repertoire an verschiedenen Step-Schritten erweitern. Als Stationskarten eignen sich beispielsweise die Abbildungen aus dem Buch *Step Aerobic. Schritte, Armbewegungen, Choreografie und mehr* von Peter Wagner und Iris Riedel; zu finden bei z. B. [www.amazon.de](http://www.amazon.de). Auch Schritte aus dem Aerobicbereich lassen sich wunderbar im Step Aerobic realisieren. (Siehe [http://www.fitnessonline.at/wissen/aerobic/aerobicsschritte/start\\_auswahl.html](http://www.fitnessonline.at/wissen/aerobic/aerobicsschritte/start_auswahl.html)).

Im Uhrzeigersinn durchlaufen die Schüler die verschiedenen Stationen. Hier sollen sie die neuen Step-Schritte zunächst für sich verstehen und einüben und dann versuchen, diese innerhalb ihrer Gruppe synchron und auch im Takt zur Musik auszuführen. Am besten werden die Schüler in ihren festen Tanzgruppen an die verschiedenen Stationen verteilt. Die anschließende Aufgabe besteht darin, einzelne der neu erlernten Schritte

(z. B. mindestens 3) in die aus der Vorstunde erstellte Choreografie einzubauen und die gesamte Choreografie dann synchron einzuüben. Die Präsentation der einzelnen Gruppen rundet die Stunde ab. Feedback bez. der Synchronität kann hier als zusätzlicher Beobachtungsauftrag gegeben werden.

### 5.–6. Stunde: Variation der Step-Schritte durch verschiedene Auf- und Abstiege

Nach einer kurzen Wiederholungsphase der bisher erarbeiteten Choreografie werden die Schüler anhand Arbeitsblatt 2 mit unterschiedlichen Auf- und Abstiegen vertraut gemacht. Ein Beispiel wird mit der Klasse besprochen und ausprobiert. Step-Schritte, wie beispielsweise der Kneelift oder V-Step o. Ä., können z. B. seitlich neben dem Step begonnen und durch eine Drehung auf dem Step mit den Rücken zu den Zuschauern beendet werden. Die Möglichkeit, Schritte bez. ihrer Richtung zu ändern, bringt Schwung und Abwechslung in die Choreografie. Zudem werden Schritte nicht mehr ausschließlich frontal zum Zuschauer getanzt, sondern Positionen variiert und Drehungen provoziert. Nach der gemeinsam gestalteten Demonstrationsphase sollen die Schüler nun die verschiedenen Möglichkeiten der Auf- und Abstiege eigenständig ausprobieren, ihre Choreografie diesbezüglich verändern und somit variantenreicher gestalten.

### 7.–8. Stunde: Erarbeitung von Armbewegungen

In den einzelnen Stammgruppen à 4–6 Schüler erhält jedes Gruppenmitglied eine Karte mit einer Armbewegung (siehe Arbeitsblätter 3a und 3b). Wichtig: Jeder Schüler innerhalb einer Gruppe erhält eine andere Karte, aber alle verschiedenen Gruppen erhalten die gleichen Karten. D. h. die Lehrkraft kann sich z. B. insgesamt sechs verschiedene Karten aussuchen. Jede Gruppe erhält dann diese sechs Karten und muss sie sich innerhalb der Gruppe aufteilen. Sind in einer Gruppe beispielsweise nur fünf Schüler, dann erhält diese Gruppe auch nur fünf Karten. Hat jeder eine Karte, müssen sich die Schüler die jeweilige Anweisung auf der Karte durchlesen und in Einzelarbeit entsprechende Armbewegungen ausprobieren. In der nächsten Phase sollen sich die Schüler ihre Ideen in der Expertengruppe (alle Schüler mit der gleichen Karte) vorstellen. Räumlich bietet es sich für diese Phase an, die Ecken der Halle zu nutzen, so dass die Expertengruppen ungestört arbeiten können. In dieser Gruppe haben die Schüler die Möglichkeit, sich weitere Anregungen zu holen. Aufgabe ist, dass sich jeder Experte mindestens drei verschiedene Armbewegungen notiert, um diese im Anschluss seiner Stammgruppe vorzustellen. Zurück in der Stammgruppe werden schließlich die ausgewählten Armbewegungen den anderen Gruppenmitgliedern präsentiert. Alle sollen in dieser Phase die Bewe-



**Anika Ehrenheim**  
Ist Englisch- und Sportlehrerin am Gymnasium Grootmoor in Hamburg

gungen mitmachen, um sie einzuüben. Eine Einigung über geeignete Armbewegungen und das Einbauen dieser in ihre Choreografie rundet die Stunde ab. Auch hier sollen die erarbeiteten Inhalte wieder schriftlich festgehalten werden.

### 9.–10. Stunde: Erarbeitung von Bodenelementen am Step

In dieser Phase erarbeiten sich die Schüler Bodenelemente im Stationsbetrieb (siehe Arbeitsblatt 4). Die sechs Stationen werden dabei in der Halle so verteilt, dass die einzelnen Gruppen ausreichend Platz zum Ausprobieren haben. Auf Pfiff wandern sie im Uhrzeigersinn zur nächsten Station. Auch hier ist eine begleitende Unterstützung der Lehrkraft hilfreich, besonders im Hinblick auf die richtige Ausführung der neu zu erlernenden Bodenelemente. In ihren Kleingruppen sollen die Schüler dann versuchen, die neu erlernten Bodenelemente synchron und im Rhythmus zur Musik einzuüben. Da dies für einzelne aufgrund der schnellen Beats eine große Herausforderung sein kann, empfiehlt es sich, langsame Musik abzuspielen (120 bpm) bzw. die Bewegungsabfolge langsamer (z. B. zwei Beats pro Bewegungsanweisungen) auszuführen. Angeregt von den vorgegebenen Stationen haben die Schüler in der darauffolgenden Phase die Möglichkeit, sich eigene Bodenelemente innerhalb der Gruppe ausdenken und ihre Choreografie mit Bodenelementen zu erweitern. Als Hausaufgabe müssen die Schüler eigene Musik – zu der sie ihre Choreografie tanzen wollen – mitbringen (wenn möglich mit entsprechenden Abspielgeräten). Alternativ können auch alle Schüler zu der gleichen Musik tanzen.

### 11.–16. Stunde: Erstellung einer Abschlusschoreografie

Die Schüler erhalten abschließend die Aufgabe, ihre Choreografie anhand entsprechend vorgegebener Pflichtinhalte und Tipps und Tricks weiterzuentwickeln (siehe Arbeitsblatt 5). Da sie sich sowohl ein Anfangs- und ein Schlussbild als auch ein Intro sowie weitere, eigene Step-Schritte, -Sprünge, -Drehungen und Bodenelemente selbst überlegen sollen, können hier – je nach Zeitrahmen – mehrere Doppelstunden angesetzt werden. In der Praxis zeigt sich, dass die Schüler 6–8 Stunden benötigen, um eine ca. 1–2 minütige Choreografie zu erarbeiten.

#### Tipps:

- *Wichtig ist, dass die Schüler sich am Ende jeder Stunde Notizen machen bzw. ihre bisher erarbeitete Schrittfolge schriftlich festhalten, um auf dieser Grundlage in der Folgestunde weiterzuarbeiten und um ihre Choreografie stetig zu erweitern bzw. zu vollenden.*

- *Es hat sich bewährt, eine kurze Präsentationsphase zwischen den einzelnen Arbeitsphasen einzuschleiben, um beispielsweise Rückmeldung bez. der Bewertungskriterien (siehe Bewertung) zu geben oder aber auch als Anerkennung der bisher erarbeiteten Inhalte der einzelnen Kleingruppen. So erhalten alle nicht nur ein Feedback, sondern auch die verdiente Würdigung für ihre Arbeit.*

## Bewertung

Bewertet werden sowohl die laufende Mitarbeit im Unterricht als auch die sportliche Leistung am Ende der Unterrichtseinheit. Ersteres beruht auf den im Unterricht gemachten Beobachtungen. Letzteres auf der Abschlusschoreografie.

### Bewertungskriterien

Bewertungsteile:

- 1) sportliche Leistung (Choreografie)
- 2) laufende Kursarbeit (Mitarbeit, Einsatz im Unterricht)

#### zu 1) Bewertungskriterien für die Choreografie

Gruppenkriterien: 50%

Kriterien	Beschreibung
Kreativität	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ideenvielfalt</li> <li>• Überraschungseffekte, theatralische Momente</li> <li>• Viele verschiedene Schritte, Armbewegungen, Sprünge, Drehungen, Ebenen, Tempos, Bewegungen</li> </ul>
Musik	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Choreografie spiegelt den Ausdruck/die Emotionen/Inhalte der Musik wider</li> </ul>
Synchronität	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Synchroner Ausführung der Bewegungen</li> </ul>

Einzelkriterien: 50%

Kriterien	Beschreibung
Schritt-sicherheit	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sichere Beherrschung der Choreografie</li> </ul>
Rhythmus	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Bewegungen im Takt zur Musik ausgeführt</li> </ul>
Ausdruck	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausdrucksstarke, dynamische Bewegungen, Mimik, Körpersprache</li> </ul>

#### zu 2) laufende Kursarbeit

Während der Stunden wird die Mitarbeit hinsichtlich folgender Gesichtspunkte bewertet:



Eigenmotivation/Enthusiasmus, Mitwirkung in der Gruppe, Einbringen/Umsetzen von Ideen, Aktivität am Gruppengespräch/Aufschreiben der Ergebnisse, Motivation von Gruppenmitgliedern, Anleitung innerhalb der Gruppe (Anweisungen geben, Einzählen etc.), Hilfestellung bzw. Vormachen/Vorzeigen von Bewegungen für andere, Nacharbeitung von Inhalten (aufgrund von fehlender Anwesenheit in Vorstunden).

### Bewertungsraster

Die Werte 0–5 auf dem untenstehenden Ankreuzbogen stellen Punktwerte dar, wobei 5 die höchste zu erreichende Punktzahl ist. Die Punktwerte der Gruppenwertung als auch der Einzelwertung werden für jedes Kind zusammengezogen und der Mittelwert bestimmt. Die daraus resultierende Punktzahl entspricht der Endnote:

#### Gruppenbewertung:

Kriterien	Namen der Gruppenmitglieder:					
Kreativität	0	1	2	3	4	5
Musik	0	1	2	3	4	5
Synchronität	0	1	2	3	4	5

#### Einzelbewertung:

Kriterien	Name des Schülers/der Schülerin:					
Schrittsicherheit	0	1	2	3	4	5
Rhythmus	0	1	2	3	4	5
Ausdruck	0	1	2	3	4	5

### Beispiel für Schüler X:

#### Gruppenbewertung

Kreativität: 4 Punkte  
Musik: 2 Punkte  
Synchronität: 5 Punkte

#### Einzelbewertung:

Schrittsicherheit: 4 Punkte  
Rhythmus: 3 Punkte  
Ausdruck: 2 Punkte

Gesamt: 20 Punkte: 2 = 10 Punkte = Note: 2–

Sollte sich ein Punktwert von z. B. 8,5 ergeben, so kann dieser aufgerundet werden.

### Übersicht der Punkte- bzw. Notenskala

Punkte	15	14	13	12	11	10	9	8	7	6	5	4	3	2	1	0
Note	1+	1	1–	2+	2	2–	3+	3	3–	4+	4	4–	5+	5	5–	6

In der Praxis zeigt sich, dass es für die Lehrperson schwierig ist, alle Bewertungskriterien für alle Gruppenmitglieder gleichzeitig zu beobachten. Aus diesem Grund empfiehlt es sich, die Präsentationen der Abschlusschoreografien zu filmen und entsprechend zu Hause bzw. in der Schule, wenn vorhanden, mit Hilfe des Smartboards auszuwerten.

### Fazit

Immer wieder zeigt sich, dass Schüler zu Hochtouren auflaufen, wenn es darum geht, etwa Eigenes zu entwickeln. Werden anfänglich Bewegungselemente vermittelt, so bieten diese den Schülern ein ideales Sprungbrett für weitere eigene Ideen und Kreationen. Mittels zusätzlicher Tipps und Tricks (siehe Arbeitsblatt 5) entstehen vielfältige und abwechslungsreiche Choreografien, die sich beispielsweise auch auf Schulvorführungen sehen lassen können.

### Literatur

<http://www.schuleundsport.de/upload/bilder/arbeitshilfen/Step-Aerobic-Grundschnitte.pdf>  
[http://www.fitnessonline.at/wissen/aerobic/step\\_schritte/schrittauswahl.htm](http://www.fitnessonline.at/wissen/aerobic/step_schritte/schrittauswahl.htm)  
[http://www.fitnessonline.at/wissen/aerobic/aerobicschnitte/start\\_auswahl.html](http://www.fitnessonline.at/wissen/aerobic/aerobicschnitte/start_auswahl.html)  
 Peter Wagner & Iris Riedel (2002). *Step-Aerobic. Schritte, Armbewegungen, Choreografie und mehr*. Duisburg: Krallmann.

**Die Arbeitsblätter 1–5 können unter [www.hofmann-verlag.de](http://www.hofmann-verlag.de) im Bereich **↗ sportunterricht ↗ Zusatzmaterial** heruntergeladen werden.**

## Arbeitsblatt 1: Erwürfeln einer Kurzchoreografie

Gruppenmitglieder/Namen:

---

### Aufgabe:

Erwürfelt euch eine Choreografie mit 4 Step-Schritten. Bestimmt die Reihenfolge selbst und erstellt eine Kurzchoreografie.

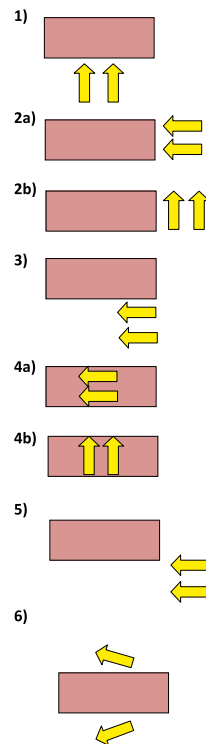
- 1 = V-Step
- 2 = Step Touch
- 3 = Knee Lift
- 4 = Step Touch
- 5 = Over The Top
- 6 = Kick Step

### Unsere erwürfelten Schritte:

---

### Unsere Choreografiereihenfolge:

## Arbeitsblatt 2: Auf- und Abstiege



1) Von vorne:

- Stand vor dem Step. Ausrichtung nach vorne.

2a und 2b) Von der Seite:

- Stand neben dem Step. Ausrichtung zum Step oder nach vorne.

3) Von vorne:

- Stand vor dem Step. Ausrichtung nach li (oder re).

4) Auf dem Step:

- Stand auf dem Step. Ausrichtung nach li (oder re) oder nach vorne.

5) Von der Ecke:

- Stand schräg re (oder li) vor dem Step. Ausrichtung nach li (oder re).

6) Von beiden Seiten:

- Grätschstand re und li neben dem Step. Ausrichtung nach li (oder re).

## Arbeitsblatt 3a: Armbewegungen

Die folgenden Kärtchen mit Bewegungsanweisungen bieten verschiedene Ideen der Armbewegungen. Hier kann, je nach Gruppengröße eine Auswahl von der Lehrperson getroffen werden:

Angewinkelte Arme mit geballten Fäusten	Gestreckte Arme mit abgespreizten Fingern	Gekreuzte Arme mit flachen Handflächen
Alternierende Armbewegungen vor dem Körper	Schwingende Armbewegungen seitlich am Körper	Schlagende, stoßende Armbewegungen
Weiche, fließende Armbewegungen	Armbewegungen aus Sportarten (z.B. Basketball, Tennis, Volleyball usw.)	Armbewegungen über dem Kopf

## Arbeitsblatt 3b: Armbewegungen

Versammelt euch in eurer Gruppe aus den Vorstunden (→ Stammgruppe).

### Aufgabe in der Stammgruppe (Ihr habt 10 Minuten Zeit):

- a. Einzelarbeit: Schau dir die Bewegungsanweisung an und probiere verschiedene Armbewegungen aus.

Versammle dich auf ein Pfiffsignal in der Gruppe mit Schülern, die die gleiche Bewegungsanweisung wie du erhalten haben (→ Expertengruppe).

### Aufgabe in der Expertengruppe (Ihr habt 15 Minuten Zeit):

- b. Stellt euch als Gruppe im Kreis auf und präsentiert euch eure Ideen der Reihe nach.
- c. Versucht die Bewegungen synchron und im Rhythmus zur Musik auszuführen.
- d. Versucht verschiedene Armbewegungen nacheinander synchron in der Gruppe auszuführen.
- e. Einigt euch auf drei Armbewegungen die ihr eurer Stammgruppe präsentieren wollt.

### Aufgabe in der Stammgruppe (Ihr habt 20 Minuten Zeit):

- f. Stellt euch als Gruppe im Kreis auf.
- g. Stellt euch die Armbewegungen hintereinander einzeln vor. Jeder probiert alle Bewegungen aus. Haben alle die verschiedenen Bewegungen verstanden? Versucht die einzelnen Bewegungen in der Gruppe synchron und im Rhythmus zur Musik auszuführen.
- h. Versucht nun, einzelne Bewegungen eurer Wahl aneinanderzureihen und synchron in der Gruppe und im Rhythmus zur Musik auszuführen.

**Arbeitsblatt 4: Bodenelemente:**

Die Ausgangsposition vor jedem Bodenelement ist der Stand.

**Station 1: 4 Zählzeiten**

Stand - Hocke – Grätsche (li Bein nach li und re Bein nach re) – Hocke – Stand

**Station 2: 4 Zählzeiten**

Stand – Hocke – Liegestütz (Arme auf den Step, Beine gestreckt nach hinten) – Hocke – Stand

**Station 3: 8 Zählzeiten**

Stand – re (oder li) Hand auf den Step – im Kreis um den Step laufen (mit der Hand auf dem Step und die Beine möglichst gestreckt) – Stand

**Station 4: 5 Zählzeiten**

Stand – Sprung über den Step – Sitz auf dem Step – re (oder li) Bein gestreckt nach oben – Sitz auf dem Step – Stand

**Station 5: 4 Zählzeiten**

Stand – Hocke – re (oder li) Bein seitlich ausstrecken – Hocke - Stand

**Station 6: 4 Zählzeiten**

Stand – Hocke – Hände nach hinten und re (oder li) Bein nach oben ausstrecken – Hocke – Stand

**Arbeitsblatt 5: Abschlusschoreografie:**

Name eurer Gruppe: \_\_\_\_\_

Mitglieder: \_\_\_\_\_

**Was müssen wir beachten?**

1. Überlegt euch eine Aufstellung (z.B. in einer Reihe, hintereinander, Kreis, Stern, Viereck, mit dem Rücken zueinander usw.)
2. Überlegt euch eine kurze Einleitungsphase (z.B. auf die Steps zugehen, aufeinander zukommen, drehen, aus der Hocke aufstehen, usw.)
3. Überlegt euch die Schritte/Armbewegungen/Bodenelemente/Drehungen/Sprünge
4. Überlegt euch ein Schlussbild
5. Beachtet die Pflichtinhalte und die Tipps

**Was sind die Pflichtinhalte?**

- Jede Choreo hat ein Anfangs- und ein Schlussbild.
- Jede Choreo besteht aus mindestens 6 verschiedenen Step-Schritten.
- Jede Choreo beinhaltet mindestens 5 verschiedene Armbewegungen.
- Jede Choreo beinhaltet mindestens ein Bodenelement.
- Jede Choreo beinhaltet mindestens eine Drehung.
- Jede Choreo beinhaltet mindestens einen Sprung.

**Tipps für eine kreative und abwechslungsreiche Performance:**

☉ **Raumrichtungen:**

Gibt es verschiedene Richtungen/Abstiege, die ihr wählen könnt (vorwärts/ rückwärts, seitwärts, diagonal, kurvig, umeinander herum, im Kreis, durcheinander, aufeinander zu usw.)?

☉ **Bewegung:**

Können die Steps während der Choreo tänzerisch ein-/umgebaut werden? Könt ihr die Steps während der Choreo wechseln? Könt ihr außerhalb der Steps Bewegungen performen?

☉ **Variation:**

Können eine Soloperformance oder verschiedene Bewegungen aller Mitglieder/Teilgruppen eingebaut werden? Gibt der Song die Möglichkeit zum Freestyle her?

☉ **Gruppenkonstellation:**

Kannst du mit einem Partner/mehreren Mitgliedern gemeinsam etwas performen (anfassen, halten, anlehnen, stützen, hochhalten usw.)?

☉ **Ausdruck:**

Was drückt der Song aus? Emotionen? Beziehungen zwischen verschiedenen Personen? Was will der Song dem Zuhörer sagen? Wie kann ich das durch Step-Aerobic darstellen? Können theatralische Elemente (z.B. schupsen, anschmiegen, weglaufen usw.) eingebaut werden

EURER KREATIVITÄT SIND KEINE GRENZEN GESETZT!!! LOS GEHT'S

**Der clevere Start: „Superzahl I“**

**Materialbedarf:** 1 Schaumstoffwürfel, 4 Parteibänder.

Zu Beginn würfelt ein Schüler eine Zahl: die SUPERZAHL, die sich jeder Spieler merken muss.

Vier Fänger werden mit Parteibändern gekennzeichnet. Jeder, der beim nachfolgenden Fangspiel von einem der Fänger gefangen wurde, geht zum Würfel und würfelt 1 mal! Würfelt er die Superzahl, darf er sofort wieder ins Spiel – wenn nicht, muss er so lange warten, bis dies einem der nachfolgenden Schüler gelingt. Dann dürfen alle Gefangenen wieder ins Spiel.

*Eingereicht von Heidi Freund, GHWRS Eppingen*

**LEHRHILFEN für den Sportunterricht**

Verlag: Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG, Postfach 1360, D-73603 Schorndorf, Telefon (07181) 402-0, Telefax (07181) 402-111

**Redaktion:**

Heinz Lang  
Neckarsulmer Str. 5, 71717 Beilstein  
E-Mail: H-W.Lang@t-online.de

**Erscheinungsweise:**

Monatlich (jeweils in der 2. Hälfte des Monats).

**Druck:**

Druckerei Djurcic  
Steinwasenstraße 6–8, 73614 Schorndorf

**International Standard Serial Number:**  
ISSN 0342-2461

**Bezugspreis:**

Im Jahresabonnement € 24,00 zuzüglich Versandkosten.  
Die Abonnement-Rechnung ist sofort zahlbar rein netto nach Erhalt. Der Abonnement-Vertrag ist auf unbestimmte Zeit geschlossen, falls nicht ausdrücklich anders vereinbart. Abbestellungen sind nur zum Jahresende möglich und müssen spätestens 3 Monate vor dem 31. Dezember beim Verlag eintreffen. Unregelmäßigkeiten in der Belieferung bitte umgehend dem Verlag anzeigen.  
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und des Verlags mit Quellenangabe.

Unverlangte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.



**25. – 29. März 2014  
in Stuttgart**

**didacta**  
die Bildungsmesse

## **Der Hofmann-Verlag ist Ihr Spezialist für Sportfachbücher!**

Das aktuelle Buchprogramm beinhaltet über 600 lieferbare Titel.

Unsere Sportfachbücher, Sportfachzeitschriften und digitale Medien haben wir ganz auf Ihre berufliche Tätigkeit abgestimmt.

Die große thematische Vielfalt sowohl in sportpraktischer wie auch in sportwissenschaftlicher Literatur gewährleistet, dass alle Sportinteressierten in unserem Programm fündig werden.

**Wir freuen uns auf Sie!**

**Halle 1 Stand M63**



Steinwasenstraße 6–8 • 73614 Schorndorf • Telefon (071 81) 402-125 • Fax (071 81) 402-111  
Internet: [www.hofmann-verlag.de](http://www.hofmann-verlag.de) • E-Mail: [bestellung@hofmann-verlag.de](mailto:bestellung@hofmann-verlag.de)